Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 83. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 19. Februar 1876.

Die spanische Thronrede.

Also König Alfonso XII. hat in feierlichster Weise die Cortes mit einer Thronrede eröffnet. Die Thatsache ist in jedem Falle ein erfreuliches Zeichen für den Fortschritt Spaniens. Die steife Grandezza mag dem blutjungen König gefehlt haben, um den Sennores zu imponiren, aber dafür haben wohl seine Worte das Gepräge der Wahrheit getragen, und dies haben die weisen Cortes vom Throne herab schon lange nicht gehört.

Es hätte somit ein blutjunger Monarch zu Wege gebracht, was weder Amadeo, noch Castelar oder Serrano gelingen wollte, nämlich Spanien wieder in ruhigere und sichere Bahnen zu leiten, das parlamentarische Leben zu kräftigen, und vor Allem dem unseligen Bürgerkriege ein Ende zu machen. Daß Alfonso, kaum auf dem Kriegsschauplatze angelangt, sofort wieder umkehrte, als neben ihm eine Kugel platzte, kann ebenso gut Dichtung wie Wahrheit sein, ist aber selbst in letzterem Falle zu erklären. Sein junges Leben war ihm zu kostbar für carlistische Kugeln. Aber indem er sich in Spanien bis zu diesem Moment glücklich behauptete, hat er eigentlich doch mehr Muth als alle seine weisen, erfahrenen und sehr gelehrten Vorgänger bewiesen.

Die Thronrede scheint, soweit der telegraphische Auszug darüber informiren kann, mit beneidenswerther Offenheit abgefaßt zu sein. Sie erzählt zunächst von der „Aussichtslosigkeit und Ohnmacht der Carlistenbewegung.“ Nun, das ist richtig, daß der Carlismus in seinem baskischen Schlupfwinkel durch die Regierungstruppen so in die Enge getrieben worden ist, daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken und daß das vielfach prophezeite Ende der Infantentragödie nun doch endlich einmal gekommen zu sein scheint. Ob die edlen Cortes bei der martialischen Versicherung des jungen Königs, „er werde demnächst aufbrechen, um zur Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken“, Bravo gerufen, oder gelächelt und an die baskische Kugel gedacht haben, erwähnt die Depesche nicht.

Daß die auswärtigen Beziehungen Spaniens „freundschaftlich seien“ — wird ebenfalls Jeder gern glauben, nicht minder, daß die Verhandlungen mit den Unionsstaaten „befriedigend fortschreiten.“ Befriedigend nämlich für die Unionsstaaten, denen gegenüber Spanien die größte Nachgiebigkeit anzuwenden guten Grund hat. Denn es wäre Amerika vor einem Jahre ebenso wie heute nicht schwer gewesen, Cuba, die Perle der Antillen, seinem Sternenbanner einzuverleiben, wenn es nur Spanien gegenübergestanden. Indeß lauten ja die Versicherungen Spaniens, die Herr Canovas in seinem Memorandum an die Mächte mittheilt, ziemlich glaubwürdig und befriedigend. Die Insurrection auf den Antillen ist jedenfalls nicht im Wachsen begriffen und wird, wenn erst der Carlistenkrieg zu Ende, durch die Streitkräfte der Regierung vollständig niedergeschlagen werden, falls dies nicht vorher auf friedlichem Wege geschehen sollte.

Zu diesem Zwecke beabsichtigt die Regierung Cuba ganz dieselben Reformen und Freiheiten zu gewähren, wie seiner Schwester-Insel Porto-Rico. Daß es ihr trotz der fortwährenden Aufstände doch gelungen, 76,000 Sklaven zu befreien, wurde von den Cortes mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Einer etwas zu weit gehenden Offenherzigkeit befleißigt sich die Thronrede in Bezug auf die finanzielle Lage des Landes. Wenn in Geldsachen ohnehin schon die Gemüthlichkeit aufhört, so ist es geradezu bedenklich, in einer Thronrede Bekenntnisse zu machen, wie die Alfonso's und seines Berathers Canovas. Wenn ihre Hoffnungen, „in das Budget des Landes das Gleichgewicht zu bringen und es dahin zu führen, die Gläubiger möglichst zu befriedigen“ — sich ausschließlich auf „den Patriotismus der Cortes“ stützen, so stünde ja Spanien vor dem nahen Bankerott.

Die Thronrede schließt mit den Beziehungen Spaniens zum Vatican, an dem das Land einen sehr gefährlichen Feind und einen nicht minder gefährlichen Freund hat. Der betreffende Passus lautet: „Hinsichtlich des Vaticans sei eine baldige zufriedenstellende Lösung der schwebenden Frage, worüber die Vertreter beider Regierungen verhandeln, zu erhoffen unter Bedingungen, welche den Interessen des Staates und der Kirche gerecht werden.“ Klingt die ganze Thronrede glaublich und offenherzig, so läßt gerade dieser wichtige Passus an mystischer und diplomatischer Unklarheit nichts zu wünschen übrig.

Beharrt Spanien auf dem Princip unbedingter Glaubensfreiheit, das Alfonso selbst wiederholt proclamirt, so wird der Vatican unmöglich dem beistimmen und seinen Segen geben. Geht die spanische Regierung aber von diesem Princip ab und stellt sie sich auf den Boden des Concordats, so können die erwähnten Bedingungen wohl den Interessen der Kirche, nimmermehr aber denen des Staats gerecht werden. Und es ist nicht zu glauben, daß Spanien sich wieder zum Hort der Glaubenseinheit machen werde — was ja schließlich die einzige Bedingung des Vaticans ist.

Ohne diesen unklaren Passus macht aber die Thronrede einen befriedigenden Eindruck. Mit ihr hat Alfonso angefangen, sein Wort einzulösen, das er feierlich gegeben, als er Spaniens Boden zum ersten Mal als König betrat, daß er den Thron seiner Väter als Friedensbringer und Vertreter der constitutionellen Monarchie befestigen wolle.

□ Militairische Briefe im Winter 1876.

CCXIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Heft 9.

(Rückblick zur Charakteristik der zehntägigen Operationen gegen die Armee von Chalons. — Die Fehler und Chancen des Feindes bei Beginn der Bewegungen.)

Also der Plan des französischen Ministeriums für die Fortsetzung des Krieges war gut, und wenn ihm einige Grundlagen zum Gelingen abgingen, so lag dies nur in absolut nicht abzuändernden Verhältnissen. Die mit Elan neu hergestellte Armee konnte nicht durchgängig einen solchen Grad von Kriegstüchtigkeit besitzen und so großen Anforderungen völlig gewachsen sein, als nöthig war, um dem bisher nur siegreich gewesenen deutschen Heere gegenüber mit einiger Sicherheit auf besondere Erfolge rechnen zu können. Ganz speciell war aber bei der neuen französischen Armee zu bemängeln, daß man bei der Anhäufung von Verpflegungs-Vorräthen für dieselbe nicht daran gedacht hatte, in Hinsicht der keineswegs vorher in ihrer Richtung feststehenden Operationslinien dieser Armee die Transportfähigkeit des Proviants nach jeder beliebigen Richtung hin sicher zu stellen. Hatte doch sonst auch die neunapoleonische Kriegsgeschichte Beispiele aufzuweisen, wie man derartige Verpflegungs-Manipulationen zum Muster für andere Armeen zu behandeln verstanden. Eine rechtzeitige und ausreichende Verpflegung der Armee von Chalons hätte aber über manche andere Schwächen dieser Armee leichter hinweggeholfen. War der Feind ihr gegenüber auch entschieden noch kriegstüchtiger, so hatte derselbe doch nach Lage der Verhältnisse viel schwierigere Aufgaben dabei zu lösen. Es war also zu jener Zeit keineswegs die Kriegs-Situation für Frankreich schon ganz aussichtslos; es war nicht unmöglich, daß die Waagschale des Kriegsglückes sich einigermaßen zu Gunsten des neuen französischen Planes entscheiden konnte, wenn man außer dem erwähnten Fehler bei dieser Armee überhaupt die Strategie über die innere Politik gestellt hätte. Der Feldherr (Mac Mahon) konnte jedoch in diesem zehntägigen Feldzuge nur selten nach seiner eigenen Entschließung, sondern mußte größtentheils unter dem Drucke der politischen Strömungen in Paris handeln, der schließlich für das Schicksal seiner Armee so verderblich wurde. Die schnelle Herstellung der letzteren gereicht also dem letzten napoleonischen Ministerium, dem alten Palikao, noch zum Ruhme; dasselbe durfte aber nicht mehr als Organisator sein, es durfte dem Feldherrn keine Befehle in Form eines ministeriellen Kriegsraths ertheilen.

Und dennoch, aller dieser nachtheiligen Verhältnisse ungeachtet, war immer noch in den ersten Tagen der Operationen ein theilweiser Erfolg möglich, wenn wenigstens eine noch schärfer fühlende Führung hinsichtlich des Nachrichten-Wesens und der cavalleristischen Thätigkeit in der Nähe des Gegners vorhanden gewesen. Nämlich der bei jeder strategischen Leitung so überaus große Vortheil, Umstände für sich zu haben, mittelst deren Benutzung man den Feind zu überraschen vermag, stand mehrere Tage ganz entschieden den Franzosen zur Seite. Es fehlte ihnen aber die Kenntniß hiervon; obwohl sie dieselbe sehr gut haben konnten. Der Bericht unseres Generalstabes giebt unbedingt zu, daß Mac Mahon bei Beginn des Abmarsches nach Reims richtig orientirt war. Nun hatte man doch im eigenen Lande alle möglichen Mittel zur Hand, um nach dieser Orientirung weiter zu forschen und über den Gegner Nachrichten zu ermitteln. Zumal zu einer Zeit, wo gerade dieses wichtige Mittel für Kriegsoperationen bei der deutschen Armee schwach bestellt war, d. h. zu der Zeit, wo die deutsche Cavallerie des Feindes noch nicht habhaft werden konnte. Mac Mahon konnte sichere Nachrichten haben. General v. Moltke mußte aber in Erkenntniß der Unsicherheit alle Nachrichten im Lande des Feindes, die nicht von der eigenen Cavallerie kamen, mit Mißtrauen aufnehmen. Auch die sich wiederholenden Gerüchte, auch die Zeitungen Frankreichs sah der combinirende General als durchaus unsichere, nicht zu verwerthende Quellen an. Die deutsche Heerführung hielt damals nur für zweifellos, daß der Kaiser Napoleon mit ansehnlichen Streitkräften in Chalons versammelt gewesen und daß die aus dem Elsaß vertriebenen Corps dazu gehörten. Nach allen militärischen Erwägungen mußte man aber einen Marsch dieser Armee nach Osten für nahezu unmöglich betrachten; nur völlig zuverläßige Nachrichten vermochten den König wie seinen Stabschef vom factischen Gegentheil dieser Auffassung zu überzeugen. Man dachte in jenen Tagen noch nicht an die damals bereits dominirende Macht der Umsturzpartei in Paris und stellte sich nur die strategische Lage vor, nach welcher es selbstverständlich erschien, daß Mac Mahon nichts anderes thun durfte, als nach Paris zu abzurücken, um die Einschließung der Hauptstadt zu verhindern und seine eigene Armee aus den Ressourcen des Landes noch bedeutend zu verstärken. Alle vorhandenen Andeutungen, daß Mac Mahon trotz alledem nach Osten marschire, fanden an den maßgebenden Stellen im deutschen großen Hauptquartier keinen Glauben.

So kam es, daß die Franzosen schon vor dem 25. August, aber am Abende dieses Tages besonders entschieden, sich fast in der

---

Nur Wahrheit!

Novelle von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen beim Kaffee brachte Felix das Gespräch auf den gestrigen Besuch. Er meinte, es sei doch sehr ungastlich gewesen, sich zurückzuziehen, ohne auch nur eine Vorstellung abzuwarten. Hermia, die recht bleich aussah, schob ein plötzliches Unwohlsein vor. Sie erkundigte sich dann recht theilnehmend nach seinem Freunde.

Felix schilderte Doctor Friedleben als einen Menschen, der nicht auf den ersten Blick für sich einnehme. Es sei etwas Hartes und Rücksichtsloses in seinem Wesen, das weiche und zarte Gemüther leicht verletze. Die rauhe Schaale berge einen trefflichen Kern, und wenn man sein Freund sei, verzeihe man ihm gern alle Unarten, die doch nur Uebertreibungen seines freundschaftlichen Pflichtgefühls seien. Er kenne ihn schon von der Schule her und habe dann mit ihm zusammen studirt, Jahre lang sogar auch das Zimmer getheilt. Später erst, als sie sich eine praktische Lebensstellung hätten erwerben müssen, wären ihre Wege nach verschiedenen Richtungen auseinander gegangen und es sei ihnen nicht einmal zu einem regelmäßigen Briefwechsel Zeit und Lust geblieben. „Ich bin überzeugt,“ fuhr er fort, „daß Hugo sich für mich hätte todtschlagen lassen, wenn meine Person in Gefahr gekommen wäre, und daß er ebenso noch heute allemal meine gerechte Sache zu der seinigen machen würde; aber wegen eines schlechten Verses, wegen einer hohlen Sentenz, wegen eines schiefen Urtheils konnte er Stunden und Tage lang mit mir zanken, bis er eine Aenderung durchgesetzt hatte. So manches Gedicht, von dem ich mir eine große Wirkung versprach, wurde zerrissen, sobald ich es ihm vorgelesen hatte. Sprach ich ihm in der ersten Begeisterung des Schaffens von einer neuen Trauerspiel-Idee, so pflegte er nur trocken zu antworten: schreib's einmal auf ein Quartblatt zusammen. Das war aber nicht so leicht, und meist zeigte sich's, daß er mit Recht mißtraute. Lange hatte er mir aus Furcht, daß ich etwas Unreifes veröffentlichen könne, auch das Gelungenere durch allerhand Spott zu verleiden gesucht. Meiner Erfolge freute er sich später herzlich, nur durfte ich selbst nicht davon sprechen. Wenn Du Dich nach der öffentlichen Meinung über Dich zu beurtheilen anfängst, sagte er, bist Du verloren! Daß Du Vielen gefällst, ist ja das deutlichste Zeichen, wie wenig Du noch über die Menge hinaus bist. Er glaubte also doch an mich; das versöhnte, das reizte, das spornte. Die meisten Menschen haben die Neigung, sich möglichst billig mit sich selbst abzufinden, und ich war nicht frei von dieser Schwäche. Der Stachel, der mich auftrieb, that oft weh, aber ich mußte dem Freunde doch dankbar sein, daß er ihn unbarmherzig handhabte. Es wäre aus mir schwerlich mehr geworden, als ein Dutzend-Poet, wenn seine Freundschaft mich nicht gequält hätte; und wer weiß, wenn er mir länger hätte zur Seite stehen können . . . . aber Du hörst nicht zu, Hermia.“

„Ich höre, ich höre“, versicherte sie; „Dein Freund interessirt mich sehr — erzähle nur weiter.“

„Ich bin zu Ende“, schloß er seinen Bericht; es schien ihm doch nicht gerathen, ihre Worte ganz ernst zu nehmen.

Es meldeten sich auch schon allerhand Leute, die in Theater-Angelegenheiten zu verhandeln hatten; das unruhige Treiben um eine Schauspielerin, die Abends auftreten sollte, begann. Die Garderobe war zu mustern, die Rolle zu memoriren; dann ging's zur Probe, und es wurde nun endlich still im Hause. Felix setzte sich an den Schreibtisch und überlas die letzten Seiten seiner Novelle, aber die wenigen Zeilen, die er schrieb, strich er bald unwillig wieder aus. Fortwährend wurde die Hausglocke geläutet; bald war eine Erkundigung einzuziehen, bald etwas abzugeben, bald sollte nach dem oder dem gesucht werden, was vergessen war. Das sei so am ersten Tage, tröstete er sich und klappte seufzend seine Schreibmappe zu. Er ging auf die Straße nach dem Hotel, in dem sein Freund logirte, konnte aber nur seine Karte abgeben, da er ihn nicht zu Hause traf. An den Anschlagsäulen standen die Leute und studirten den Theaterzettel; er hielt sich in der Entfernung, um nicht hören zu dürfen, was sie von seiner Frau sprachen. Lange vor der festgesetzten Mittagszeit kam er nach seiner Wohnung zurück und mußte dann ebenso lange über dieselbe hinaus auf die Hausfrau warten. Die Speisen waren schlecht zubereitet, zum Theil verdorben; Hermia zankte deshalb mit der Köchin und verscheuchte damit den Rest von gutem Humor.

Nachmittag schloß Hermia sich in das Schlafzimmer ein, um zum Abend auszuruhen. Als sie wieder sichtbar wurde, war der Korb mit der Garderobe zu expediren; eine Stunde vor Beginn der Vorstellung mußte sie nach dem Theater. Inzwischen war an einen ruhigen Verkehr der Eheleute nicht zu denken, ebenso wenig aber auch für Felix an ein ungestörtes Alleinsein. Dann verstand es sich ganz von selbst, daß er im Theater nicht fehlen durfte. Er hatte eine Loge, von der aus der Zugang zur Bühne bequem war.

Vorher sprach er nochmals im Hotel an. Friedleben war eben im Begriff, auszugehen. Ebenfalls nach dem Theater; das traf sich also gut. Auf der Straße kam es zu keinem ernstlicheren Gespräch; im Vorraum trennten sie sich. „Meine Frau rechnet bestimmt darauf, daß Du uns den nächsten freien Abend schenken wirst“, sagte er beim Abschied. Er hielt sich zu dieser kleinen Ungenauigkeit durchaus berechtigt; sicher hatte seine Frau nur vergessen, ihm die Einladung ausdrücklich aufzutragen. Sein Freund sah ihn aber so wundersam eindringlich an, daß er die Augen senken mußte, als ob er bei einer Lüge ertappt wäre. „Ich komme schon einmal“, sagte Friedleben lächelnd und trat an die Kasse.

Die Vorstellung verlief, wie eine solche Vorstellung zu verlaufen pflegt, bei der das Publikum einem Liebling, in dessen Lebensverhältnissen sich etwas Ungewöhnliches zugetragen hat, zu beweisen bemüht ist, daß er nach wie vor seiner Sympathie gewiß sein dürfe. Gleich das erste Auftreten wurde mit einem wahren Beifallssturm begrüßt. Weshalb wurde das heitere Gesicht nur plötzlich so schreckhaft bleich? Felix, der an Hermia's Triumph Antheil nahm, als hätte er ihm selbst gegolten, entging dieser Zufall nicht. Nach dem ersten Act eilte er auf die Bühne und erkundigte sich zärtlich nach ihrem Befinden. „Es war nichts“, versicherte sie, „die freundliche Ueberraschung — die augenblickliche Aufregung . . .“ Er mußte mit diesen wenigen Worten vorlieb nehmen; zahlreiche Verehrer, denen der Zutritt in den Zwischenacten nicht verwehrt werden konnte, drängten sich zu, um eine Phrase vorzubringen, die ihre Bewunderung ausdrücken sollte. Für den Ehemann war da kein Platz; er kehrte schnell wieder in seine Loge zurück.

Das Publikum blieb in animirter Stimmung. Jeder Scene folgte lauter Beifall, nach jedem Fallen des Vorhangs wurde die Grille gerufen, wiederholt gerufen. Und doch spielte Hermia — Felix bemerkte es nicht ohne Beängstigung — heut gar nicht so frisch und flott als sonst. Zu seiner Loge sah sie gar nicht auf, wie sie's doch in den letzten Monaten, nach ihrer Verlobung, so gern zu thun pflegte; das ärgerte ihn. Manchmal war's, als ob sie fröstelte oder einen Schmerz zu überwinden hätte. Endlich fiel der Vorhang nach dem letzten Act. Freilich mußte er noch zweimal wieder aufrauschen. Blumenbouquets und Kränze regneten von allen Seiten auf die Bühne; Hermia hatte Mühe, sie alle zu sammeln. Sie sah recht angegriffen und abgespannt aus, und als sie zurücktrat, schwankte sie merklich nach der Couliffe hin. Der Regisseur sprang zu und reichte ihr den Arm.

Felix mußte lange warten, bis sie die Garderobe verließ. Mit müden Schritten und schweigend ging sie, von ihm geführt, die Treppe hinab nach dem Wagen. Während der Fahrt lehnte sie sich an ihn. Zu Hause erklärte sie, nicht den mindesten Appetit zum Abendessen zu haben, und suchte sogleich das Schlafzimmer auf. Dort legte sie sich auf das Sopha und ließ die Lampe hinter einen Schirm stellen. „Aber was ist denn geschehen?“ fragte Felix besorgt. „Du bist ernstlich unwohl —“

„Ich habe abscheulich gespielt“, rief sie in Thränen ausbrechend, „ganz abscheulich!“

„Das hat das Publikum nicht bemerkt“, beruhigte er; „kennst Du noch größere Auszeichnungen —“

„Das sagt nichts“, fiel sie erregt ein. „Die Leute wissen selbst nicht, worüber sie klatschen und jubeln. Einer läßt sich nicht blenden.“

„Wenn Du mich meinst, Hermia —“

„Dich —?“

„Verzeih mir, ich habe jetzt überhaupt nur noch Augen für meine Frau.“

rechten Flanke des deutschen Heeres mit 150,000 Mann befanden! Zu dieser Zeit hatte nämlich unser Heer in weiten, lockeren Linien seine Front noch nach Westen — nach Paris — zugekehrt, vermuthete die Armee von Chalons vor sich, d. h. zwischen Paris und der eigenen Front, während dies doch ein großer Irrthum war, die thatsächlichen strategischen Verhältnisse beider Heere zu einander ganz anders lagen.

Breslau, 18. Februar.

Gestern hat im Abgeordnetenhause die Berathung des Staatshaushalts begonnen und sind die Etats der Domainen- und Forstverwaltung angenommen worden. Der Etat über die Verwaltung der directen Steuern wurde vertagt. Das Budget unterscheidet sich nicht sehr von dem des vorigen Jahres, so daß die Berathung keine so lange Zeit wie gewöhnlich in Anspruch nehmen wird.

Die beim Abgeordnetenhause zahlreich eingelaufenen Petitionen, die sich auf den Fall Hofferichter beziehen und eine Aenderung der Eidesformel bezwecken, sind der Justiz-Commission überwiesen worden. Abg. Beisert ist zum Referenten ernannt.

Wie der „Trib." berichtet wird, hat der königl. Staatsgerichtshof nunmehr beschlossen, gegen den Grafen Harry von Arnim, gestützt auf die Veröffentlichung der Broschüre: „Pro nihilo", die Untersuchung wegen Landes-Verraths auf Grund des § 92 des Strafgesetzbuches zu eröffnen und den Grafen zu seiner verantwortlichen Vernehmung vorzuladen.

In Uebereinstimmung mit unserem Leitartikel über Gambetta und die französischen Wahlen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wenn, wie nicht zu zweifeln ist, diese Erklärungen gegen den Ultramontanismus den wahren Geist des liberalen Frankreich athmen, so kann Deutschland daraus nur mit Genugthuung entnehmen, daß ein solches Frankreich, durch gleiche Bestrebungen auf geistigem Gebiet mit der deutschen Politik verbunden, für uns ein friedlicher, mit der Zeit vielleicht ein freundschaftlicher Nachbar sein würde. Fern von der Anmaßung, einen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten eines großen Volkes nehmen zu wollen, wird Deutschland dennoch, in vollem Einvernehmen mit dem übrigen Europa, mit Befriedigung die Consolidirung eines Regime in Frankreich begrüßen, welches, von dem Geiste unseres Jahrhunderts getragen, mehr denn jedes andere den Frieden unter den großen Mächten und die Gemeinsamkeit der Pflege der allen Staaten gemeinschaftlichen geistigen Interessen verbürgen würde.

Dem italienischen Ministerium ist in jüngster Zeit zum Oefteren der Vorwurf gemacht worden, daß es zu sehr geneigt sei, durch Befriedigung von Sonderinterressen und zum Nachtheil des Ganzen die verschiedenen parlamentarischen Gruppen sich dienstbar und gefällig auf der parlamentarischen Arena zu machen. Diesem Vorwurfe gegenüber macht indeß eine Römische Correspondenz der „K. Z." nicht mit Unrecht darauf aufmerksam, daß die Regierung recht widerwillig zu solchen Künsten schreitet und viel lieber mit geraden Mitteln ihre Verwaltung besorgen möchte, wenn das nur anginge. Daß es aber nicht angeht, liegt, wie die betreffende Correspondenz weiter bemerkt, hauptsächlich an der mangelnden Organisation der Parteien, an dem Mangel bestimmter Principien und Ziele, welche einstweilen im italienischen Parlamente noch so wirr durcheinander liegen, daß man mit gleichem Rechte behaupten kann, die italienische Zweite Kammer habe zwei Rechten oder zwei Linken. „Da, sagt die gedachte Correspondenz, liegt der Hase im Pfeffer. Gebt der Regierung eine fest gruppirte Mehrheit, eine mit bestimmten Contouren und Farben sich von derselben abhebende Opposition, so brauchen die Entscheidungen der Abstimmungen nicht hinter den Coulissen vorbereitet zu werden, und die „politische Moral" ist besorgt und aufgehoben. Aber einstweilen sind die Verhältnisse noch stärker, als die Menschen. Italien ist indessen noch jung, und Rom ist nicht an Einem Tage gebaut worden."

Daß die von Garibaldi von Neuem gegen die italienische Regierung erhobene Opposition für die letztere keineswegs ohne Bedeutung sei, wird auch von dem Römischen Correspondenten der „N.-Z." anerkannt. „Daß ich", — so schreibt derselbe, „die Politik für Garibaldi's allerschwächste Seite halte, wissen Sie eben so gut, als daß ich an keinerlei republikanischen Spuk glaube; aber dies resolute Auftreten Garibaldi's gegen die Monarchie und die Regierung möchte ich unter den gegenwärtigen Umständen doch nicht so leicht nehmen. Es kann dies augenblicklich ein — allerdings sehr unfreiwilliger — Dienst sein, den Garibaldi dem Ministerium erweist, weil er die conservativen Elemente drängt, sich Angesichts einer wirklichen oder vermeintlichen Gefahr um die Regierung zu schaaren; aber die Regierung und ihr Anhang machen sich durch Mißgriffe jeder Art bei dem Lande so unbeliebt, daß Garibaldi's Phraseologie leicht wieder zu Ehren kommen könnte. Mit anderen Worten: nicht was Garibaldi sagt, sondern was die Regierung thut, halte ich für eine Gefahr, vor welcher man nicht die Augen und Ohren verschließen darf."

Zu den entschiedenen Mißgriffen, welche die Regierung gethan habe, rechnet dieselbe Correspondenz die Ernennung des clericalen Historikers Cesare Cantu zum Mitgliede des Senats. „Wenn die bethörte Wählerschaft irgend eines ländlichen Wahlcollegiums den Mißgriff begeht, einem clericalen Deputirten in die Kammer zu schicken, ist dies — so sagt jene Correspondenz — ein ganz anderer Fall, als wenn die Regierung einen notorischen Clericalen zum Senator ernennt, besonders nachdem die Verhandlungen über das Strafgesetzbuch und über das Rekrutirungsgesetz gezeigt haben, wie stark die clericale Brigade des Senates ist.

Daß sich auch in **Frankreich** die Ultramontanen in stets wachsender Stärke bei dem Wahlkampfe in den Vordergrund drängen, dafür haben wir bereits mancherlei Thatsachen als Beweis angeführt. Einen neuen Beweis liefert jetzt der vom „Univers" veröffentlichte Wahlaufruf des Grafen Albert von Mun, Rittmeisters a. D., der in einem Wahlbezirke der Bretagne als Candidat auftritt. Herr Louis Veuillot begleitet natürlich diesen Aufruf in eigener Person mit einer warmen Empfehlung. Herr von Mun hat bekanntlich vor einigen Monaten seinen Abschied genommen, um sich vollständig dem von ihm erwählten Berufe eines katholischen Wanderpredigers zu widmen, er will jetzt Deputirter werden, um in der Kammer „für den Glauben zu streiten". Wie er in seinem Wahlaufrufe sagt, „beherrscht jetzt die religiöse Frage durchaus die politischen Fragen und für die Katholiken ist die Stunde gekommen, kühn ihr Banner zu entfalten, sich zu gruppiren und mit Entschlossenheit den Unternehmungen der Gegner entgegenzutreten." Herr von Mun will „Gott seinen Platz in den Gesetzen zurückgeben und dadurch Frankreich den Frieden und die Stabilität, deren es so sehr bedarf, sichern." Damit ist also, wie eine Pariser Correspondenz der „N.-Z." sehr richtig bemerkt, die Absicht angekündigt, den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen, welche dem Syllabus nicht entsprechen, den Krieg zu erklären, eine Absicht, die sich, wenn auch nicht so offen, in den Wahlaufrufen aller legitimistischen und clericalen Candidaten ausgedrückt findet. Es ist demnach wahrscheinlich, daß in der nächsten Kammer eine katholische Fraction existiren wird, deren Mitglieder alle politischen Fragen lediglich „vom religiösen Standpunkte" aus beurtheilen und nicht für „Thron und Altar", sondern für „Altar und Thron" kämpfen werden. Was die von dem gedachten Correspondenten hieran geknüpfte Hoffnung betrifft, daß dann diese „Entfaltung des katholischen Banners" die gute Wirkung haben werde, gewissen französischen Liberalen die Augen zu öffnen, damit sich eine compacte Majorität finde, um den herandrängenden Ultramontanismus mit Erfolg zurückzuweisen, so ist diese Hoffnung, wie es scheint, bereits auf dem besten Wege, sich zu erfüllen. Wenigstens läßt es das Organ Gambetta's, die „République francaise" an Deutlichkeit keineswegs fehlen, wenn sie die Aufgaben ihrer Partei wie folgt bestimmt:

> Was wir bekämpfen wollten und was wir immer bekämpfen werden, daß ist die illegitime Herrschaft des Clericalismus, d. h. die Unternehmungen des französischen Hofes gegen unsere bürgerliche Gesellschaft. Herr Gambetta hat in Lille mit einer Deutlichkeit, welche jeden Zweifel ausschließt, erklärt: Wir wollen gewissenhaft die Handhabung der Religion achten, aber wir wollen gleichzeitig verhindern, daß unter dem Deckmantel der Religion eine mächtige Corporation in unsere weltlichen Angelegenheiten eindringt, sich in unsere Regierung einführt, die Grundlagen unserer Gesellschaft umstößt und uns hinter 1789 zurückzuführen trachtet. Ja, wir erklären es, wir sind die entschlossenen Gegner der bürgerlichen Herrschaftsbestrebungen (empiétements) des römischen Clerus, ebenso wie wir die überzeugten und ergebenen Verfechter der Freiheit sind!

Von den Hetzereien, welche der Ultramontanismus jetzt in **Belgien** anstellt, giebt eine dem „Frankf. Journal" aus Brüssel zugegangene Schilderung der bereits erwähnten Vorgänge in Mecheln ein sehr gutes Bild. „Die Clericalen", — so schreibt man dem genannten Blatte unter dem 14. d. M., — „feierten gestern in der erzbischöflichen Stadt Mecheln den am 26. Octbr. 1875 bei Gelegenheit der Communalwahlen errungenen Sieg. Sämmtliche katholischen Vereine des Landes hatten ihre Delegirten entsendet, und es wurden der Reden vielerlei gewechselt über die sociale Gefahr, welche der mögliche Triumph der Liberalen im nächsten Juni über das Land bringen könnte. Die clericalen Redner überboten sich in der Ausmalung der Schrecken, welche Belgiens harrten, sofern den Clericalen das Staatsrude entrissen würde. Der Ex-Finanzminister Jacobs aus dem Langrandisten-Cabinet frug, was man von einem Ministerium belgischer Naquets erwarten könnte, und forderte die Gläubigen zu reichen Beiträgen für den zur Unterstützung der katholischen Blätter geschaffenen „Pfennig der Presse" auf. Herr Verspeyen, einer der Führer der Ultramontanen von Gent, rief: „Handelt! Es genügt nicht, Katholik am häuslichen Herde, im Schooße der Familie zu sein, ihr müßt überall und laut eure Ueberzeugung, euren Glauben bekennen; in den Wahl-Vereinen, in den öffentlichen Versammlungen bekennt eure katholische Pflicht, indem ihr das Recht, hier zu sein, beansprucht!" Ein reiches Banket mit gutem Wein und noch aufreizendere Toaste versetzten die Theilnehmer an der ultramontanen Kundgebung in eine so aggressive Stimmung, daß sie, als sie sich zum Bahnhofe begaben, die Bevölkerung mit dem herausfordernden Rufe: „Nieder mit den Liberalen!" begrüßten. Schon bei ihrer Ankunft hatten sie vor der Behausung des liberalen Bürgermeisters ein „Pereat" ausgebracht und in jeder Weise die liberale Bevölkerung verletzt. Der Ruf: „Nieder mit den Liberalen!" machte das Maß voll. Es kam zu einem furchtbaren Handgemenge, wobei es Dolch- und Messerstiche in Masse absetzte. Zuletzt schritt die Gendarmerie ein, was gar nicht so leicht war in diesem Knäuel von wüthenden Kämpfern, und besetzte den Bahnhof. Man spricht von 15 oder 20 schwerer und leichter Verwundeten. Bezeichnend für den Charakter des Festes ist der Umstand, daß man das gegenwärtige Cabinet Malou ganz überging, dagegen das d'Anethan'sche Langrandisten-Ministerium von 1870, das unter dem Ausbruch der öffentlichen Verachtung fiel, hochleben ließ!"

Deutschland.

⊡ **Berlin**, 17. Februar. [Die Justiz-Commission und der Bundesrath. — Die Clausson-Kaas'schen Arbeits- und Industrie-Schulen. — Anträge und Haltung der Centrumsfraction. — Der Rostock-Berliner Canal. — Reichs-Justiz-Commission. — Das Reichs-Eisenbahn-Project. — Vorstand der Fortschrittspartei. — Tellkampf's Leichenbegängniß. — Victor Scheffel.] Die Reichs-Justiz-Commission hat nunmehr bis auf die Formulirung der Beschlüsse wegen der Rechtsanwaltschaft und der Bildung der Senate die erste Lesung aller Entwürfe beendet. Die Entwürfe unterliegen der Berathung des Bundesrathes, beziehungsweise des Justiz-Ausschusses. Dem Vernehmen nach wird jedoch die Erklärung der verbündeten Regierungen erst am 1. April erfolgen können. Die Justiz-Commission beschloß daher, am 3. April wieder zusammenzutreten, jedoch den Vorsitzenden, Abg. Miquel, zu ermächtigen, nach Maßgabe des Eintreffens der Erklärungen des Bundesraths die Commission früher oder später zu berufen. Es ist daher wünschenswerth, daß die Regierungen sich baldthunlichst unter einander verständigen, den Boden der Commissions-Beschlüsse nicht allzuweit verlassen und klare und bestimmte Stellung nehmen. Ohne eine Einigung des Bundesraths und der Commission würde an ein Zustandekommen der Justizreform in dieser Reichstagsperiode nicht zu denken sein. — Herr von Clausson-Kaas aus Kopenhagen hat seit längerer Zeit in den dänischen Schulunterricht eine nach einem besonderen System eingerichtete Arbeitsschule eingeführt, in welcher Knaben und Mädchen mit solchen Handarbeiten, wie sie ihrem Alter angemessen sind, beschäftigt werden. Der hiesige Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen (Vorsitzender Abg. Dr. Gneist) hat Herrn von Clausson-Kaas veranlaßt, am nächsten Montag einen öffentlichen Vortrag über seine Einrichtungen und deren Erfolge zu halten, um zu berathen, ob und in welcher Weise die Uebertragung des in Dänemark Erprobten auf deutsche Verhältnisse möglich ist. Die in Dänemark gemachte Erfahrung hat bewiesen, daß in der dort gewählten Einrichtung die Arbeitsschule ebensowohl erziehlich fördernd wirkt, wie sie diejenigen Kinder, welche demnächst einen praktischen Beruf ergreifen wollen, für denselben höchst zweckmäßig vorbereitet. Daneben hat Herr von Clausson-Kaas in seinem Vaterlande eine auf gleichen Principien beruhende Haus-Industrie in das Leben gerufen, welche schon eine große Verbreitung gefunden hat und auf der Wiener Weltausstellung prämiirt ist. Auch für Deutschland ist die zweckmäßige Verbindung der Arbeitsschule mit der Lernschule von hoher Bedeutung, vorzüglich für die Vorbildung derjenigen, welche sich dem Hand-

---

Sie nahm das für eine Schmeichelei und drückte zum Lohn seine Hand. „Es war Thorheit, Felix", sagte sie nach einer Weile, ihn an sich ziehend, „daß ich gestern in meinen alten Erinnerungen kramte. Ich habe die ganze vorige Nacht von dem fatalen Menschen geträumt, der mich eine Kunstverderberin genannt hatte, und heute im Theater — lache nicht! — heute im Theater, wenn ich über die Lampen ins Parquet blickte, sah ich ihn mit gekreuzten Armen an die Logenbrüstung gelehnt stehen, unbeweglich, statuenhaft wie immer."

„Welche Einbildungen, Kind!" schalt er, ihr Haar streichelnd und die ängstlich geschlossenen Augen küssend. „Ich wünschte mir etwas von Deiner lebhaften Phantasie — wahrhaftig! ich könnte sie brauchen. Geh' bald zu Bett und ruhe recht gründlich aus, daß ich morgen wieder eine ganz muntere, gesunde Frau habe. So geht's, wenn man einmal Ferien macht; man muß hinterher ganz von Neuem wieder anfangen."

Sie schien zu überlegen, ob sie ihm mehr sagen solle. Aber er nachtwandelte so sorglos über die Brücke hin, die sie ihm aus Luftsteinen aufgebaut hatte, daß sie's nicht über sich gewinnen konnte, ihn durch ein Schreckwort aufzustören. „Das Komödiespielen empfand ich heut als eine recht unliebe Pflicht", sagte sie zustimmend. „Nun — die Lust wird sich schon wiederfinden. . . . Gute Nacht, Lieber!"

Der letzte günstige Moment zu ganz offener Mittheilung war versäumt. —

An einem der folgenden Vormittage stattete Doctor Friedleben seine förmliche Visite ab. Er ließ sich nicht bei Felix, sondern bei dessen Frau melden und wurde sogleich vorgelassen. Heute im schwarzen Anzuge machte seine Erscheinung noch mehr den Eindruck des Finstern und Bedrohlichen. Hermia war zu Muthe, als ob an dem blauen Himmel ihres Glückes eine Gewitterwolke aufziehen und sich im nächsten Augenblicke mit Blitz und Donner entladen sollte. Doch war sie Weltdame genug, sich fassen und äußerlich ruhig erscheinen zu können. Vielleicht wünschte auch er, das Vergangene vergangen sein zu lassen. „Es ist mir eine große Freude", sagte sie, ihm einen Sessel bietend, „den besten Freund meines Mannes begrüßen zu können."

Sie täuschte sich doch. Er schien ihre Absicht, so das fernere Verhältniß zwischen ihnen durch eine Mittelsperson zu bestimmen, gar nicht verstehen, sondern selbst bestimmend eingreifen zu wollen. „Es wird gut sein, gnädige Frau", nahm er das Wort, „in aller Kürze unsere Beziehungen so zu regeln, daß wir darüber nicht im Ungewissen bleiben, auch wenn später die Gesellschaft uns ihre nivellirenden Formen aufnöthigt. Es wird Ihnen erinnerlich sein, daß ich Ihnen einmal meine Hand anbot."

„Allerdings. Aber warum . . .?"

„Ich sollte denken, ein solches Ereigniß könnte unter allen Umständen den zwei Menschen nicht gleichgiltig werden, die es betroffen. Ihnen hatte es freilich eine andere Bedeutung, als mir. Nicht das erste und nicht das letzte Mal kamen Sie in die Lage, sich erklären zu müssen. Ich — — ich habe weder vorher noch nachher einem Weibe das Geständniß meiner Liebe gemacht."

Hermia, die fühlte, daß sie gänzlich die Führung verlor, preßte eine Hand in die andere. „Mein Herr —!" fuhr sie auf, und brach doch selbst wieder ab, obgleich er ihr Zeit ließ, sich zu äußern.

„Sie gaben mir damals eine Antwort", begann er wieder, „die mich wohl überzeugen mußte, daß Sie so wenig mich, als sich selbst verstanden hatten. Was mich beruhigte — Sie fügten großmüthig das Versprechen bei, überhaupt nicht heirathen zu wollen."

„Das Versprechen —?"

„Allerdings. Ich habe die Schwäche gehabt, Ihren Brief aufzubewahren — er schließt mit den Worten: so sehr Sie meine Leistungen herabsetzen, der Kunst gehört mein Leben; ich gebe Ihnen, und das mag Ihnen die Entsagung erleichtern, das heilige Versprechen, nie zu heirathen!"

Die schöne Frau erröthete bis zur Stirn hinauf. „Ich empfand damals so", sagte sie unmuthig. „Nicht um eine bindende Verpflichtung einzugehen —"

„Gewiß, gewiß!" fiel er ein, ohne seiner Rede eine lebhaftere Färbung zu geben. „Ich will eben nur constatiren, daß Sie sich selbst untreu geworden sind."

„Und was folgt daraus?" fragte sie nach kurzem Nachsinnen.

„Sie haben geheirathet, Hermia! Ihr Leben darf also nicht mehr dem gehören, was Sie die Kunst nannten und — wie ich mich täglich im Theater überzeuge — noch heute nennen."

„O doch —!"

„Sie täuschen sich, täuschen sich schwer; oder — Sie lieben den Mann nicht, der glücklicher war, als ich."

„Ich liebe ihn, glauben Sie das!" versicherte sie eifrig. „Von ganzem Herzen!"

Er preßte einen Moment die Lippen aufeinander, und sein Blick hatte etwas Flimmerndes; aber er wandte die Augen nicht von ihr ab. „Dann habe ich Recht", sagte er mit so weicher Stimme, daß sie kaum seine Worte vernahm.

Hermia hob ein Album vom Tisch auf und blätterte darin. „Ich mag nicht mit Ihnen über Dinge streiten", rief sie aus, „die wir grundverschieden auffassen. Aber ich darf fragen, was Sie berechtigt, mir diese Vorhaltung zu machen."

„Das dürfen Sie", antwortete er sehr ernst. Er sah dem Spiel ihrer Hände und Augen mit dem Buche zu.

Sie warf es verdrießlich auf den Tisch. „So frage ich", rief sie.

Er fegte, tief hinabgebeugt, mit dem Handschuh, den er in der Hand hielt, den Teppich. „Es hat sich nun einmal so getroffen, daß Ihr Mann mein Freund ist", sagte er, jedes Wort langsam hinsprechend.

„So handeln Sie freundschaftlich an Ihrem Freunde", wallte Hermia erregter auf, „und lassen Sie ihn vor Allem nicht wissen, daß wir Beide alte Bekannte sind."

„Das dürfte er **nicht** wissen?"

„Mein Himmel — später! zu gelegener Zeit! Er weiß Alles, was Sie ihm mittheilen könnten, nur den Namen des Betheiligten hat er nicht erfahren — ganz zufällig nicht erfahren. Wenn er nun hört, daß Sie . . . ich zweifle, daß ihm diese Eröffnung angenehm wäre, Er wird glauben, daß ich ihm absichtlich Ihren Namen verschwiegen habe, daß ich Grund hatte, ihn zu verschweigen. Er wird Ihr Hiersein kaum ganz vorurtheilsfrei aus den Motiven beurtheilen, die Sie ihm an die Hand geben. Was sage ich Ihnen mehr? Gut, auch das: Sie werden ihm fortan nicht mehr der Freund sein, dem er unbedingt vertraut."

Friedleben überlegte. „Sein Vertrauen — freilich, sein Vertrauen . . ."

„Und wenn Sie ihm ein wahrer, echter Freund sein wollen", fuhr Hermia dringender fort, „so sagen Sie ihm je eher je lieber Lebewohl und reisen Sie von hier ab. Es wird für **alle** Theile am besten sein."

Er verzog, sarkastisch lächelnd, den Mund. „Glauben Sie? Und weshalb kam ich denn her? Ich gestehe Ihnen, daß sich ein sehr bitteres Gefühl in mir regte, als ich seine Heirath mit Ihnen erfuhr. Warum denn gerade mit **Ihnen**? Etwas wie Neid . . . Es steckt nun einmal im Menschen der niedere Trieb, dem Andern auch das nicht zu gönnen, was er selbst nicht haben kann — vielleicht nicht einmal mehr haben will; dem am wenigsten zu gönnen, der ihm sonst der Liebste ist. Wenn dergleichen Anwandlungen gemeiner Selbstsucht überwunden sind — ich weiß nicht, was dann zurückbleibt? Vielleicht verstärkte Hingabe: der Freund ist mir, ohne es selbst zu wissen, etwas schuldig geworden, und darum liebe ich ihn um so mehr! Ich liebe in ihm das, was ich für mich selbst verlor."

Hermia schüttelte ungläubig den Kopf. „Das ist unwahrscheinlich. Ich kann nur wiederholen: Ihre schleunige Entfernung ist die einzige wirkliche Wohlthat, die Sie dem Freunde erzeigen können."

Er bedachte eine Weile. „Ich möchte doch nicht ganz leer ausgehen", sagte er dann, sich im Sessel aufrichtend. „Sie haben geheirathet — gut! Werden Sie nun auch wirklich Felix eine Frau!"

Hermia stand auf. „Mein Herr —! Halten Sie die glückliche Ehe zwischen einem Dichter und einer Schauspielerin für unmöglich?"

Er ließ sich nicht beirren. „Nein", sagte er ruhig. „Zwei Menschen, die in heiligem Ernst ihrem Kunstideal leben . . . Pah! Die Idealisten, gnädige Frau, sind heute sehr selten, und was sich dafür ausgiebt, besteht meist die Probe nicht. Wollen Sie's auf dieselbe ankommen lassen? Ich denke, Sie wissen nach jeder Vorstellung ganz

werk, oder dem Kunstgewerbe widmen wollen. Ebenso kann für viele Gegenden Deutschlands durch Einführung einer passenden Haus-Industrie eine große Hebung des Volkswohlstandes bewirkt werden. — Die Centrumsfraction scheint in dieser Landtagssession gewillt zu sein, mit oppositionellen Anträgen den übrigen Parteien um eine Pferdekopflänge voraus zu kommen. So wird dem Vernehmen nach bei der Berathung des Seehandlungs-Instituts ein Antrag auf Aufhebung desselben von der Centrumsfraction im Hause eingebracht werden. In der Gruppe, welche sich mit der Berathung dieses Gegenstandes befaßte, sind von ultramontaner Seite Fragen an die Regierung gerichtet worden, welche unter Anderem wissen wollen, wie viel seit 1866 von der Seehandlung lombardirt wurde. Dies zeigt ungefähr die Richtung an, in welcher sich die Angriffe gegen den Banquier der Regierung bewegen werden. Aus der heutigen Budgetdebatte im Abgeordnetenhause ging überhaupt hervor, daß die Ultramontanen die Reserve verlassen wollen, welche sie sich im Reichstage theilweise auferlegt haben. Ihre Mitglieder behaupten, daß mit der Einbringung neuer Culturkampf-Vorlagen im Abgeordnetenhause der alte Streit wieder aufleben werde, wodurch die Gerüchte über einen modus vivendi zwischen Bismarck und den Bischöfen von selbst zum Schweigen gelangen müssen. Man merkt es, daß die Wahlen herannahen und die Clericalen im Lande ihre bisherigen Abgeordneten wieder mit ihrem Vertrauen beehren sollen. — Die betreffende Commissariengruppe des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich gestern mit der Petition des Berlin-Rostocker Canal-Projectes. Der Regierungs-Commissar erhob ernstliche Bedenken gegen die Uebernahme der Kosten, ehe noch die mecklenburgische Regierung hierzu Stellung genommen, und eine Gesellschaft für die Herbeischaffung der Mittel gebildet ist. Ungeachtet dessen beschloß die Gruppe, die Regierung aufzufordern, das Project einer gründlichen technischen Untersuchung durch die bautechnische Centralbehörde unterziehen zu lassen. — Die Reichsjustiz-Commission hat zur Redaction ihrer Beschlüsse eine Subcommission aus den hier wohnenden Mitgliedern ernannt. Die baierischen und sächsischen Mitglieder der Justiz-Commission sind bereits abgereist, um an ihren Landtagen theilzunehmen. — Es wird schwerlich zu umgehen sein, daß bei der Berathung des Etats des Handelsministeriums die Frage des projectirten Ueberganges der preußischen Staatsbahnen auf das Reich zur Sprache gelangt. Jemehr von officiöser Seite der Stand der Angelegenheit verdunkelt oder gar widerspruchsvolle Nachrichten gemeldet werden, um so lauter wird im Abgeordnetenhause der Wunsch betont, das absichtliche Dunkel in der einen oder anderen Art aufzuhellen. Dies gilt von den Freunden wie von den Gegnern des Projectes. Allerdings hören wir, daß der Regierung eine vorzeitige Discussion der Angelegenheit nicht opportun erscheint, aber wie gesagt, die Frage wird aus tactischen Gründen bei der Berathung des Eisenbahnetats in die Debatte gezogen werden. — Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Fractionssitzung den Parteivorstand gewählt. Es sind dies die Abgeordneten Dr. Bender, Louis Berger, Dr. Hänel, Klotz (Berlin) und Dr. Virchow. — Dem heutigen Leichenbegängnisse des Abg. Professor Dr. Tellkampf wohnten das Präsidium des Abgeordnetenhauses und zahlreiche Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften bei. Insbesondere betheiligten sich viele Hannoveraner, um dem Manne die letzte Ehre zu geben, der zu den wackersten Vorkämpfern des Liberalismus in Deutschland gehörte. — Bekanntlich gratulirten die Präsidenten und Mitglieder des Abgeordnetenhauses, sowie die Journalistentribüne dem vaterländischen Dichter Victor Scheffel zu seinem 50. Geburtstage mit einem Telegramm. Derselbe antwortet: „Herzlichsten Dank meinen hochverehrten Freunden und Gönnern im preußischen Hause der Abgeordneten für den Glückwunsch, der als wahrer Morgengruß am Jubeltage mich erfreut hat."

△ **Berlin**, 17. Februar. [Die Vorberathung des landwirthschaftlichen Etats.] Gestern Abend und heute Mittag fand im Abgeordnetenhause die Vorberathung des landwirthschaftlichen Etats in der sogen. Gruppe statt. Von allgemeinerem Interesse kamen folgende Gegenstände zur Sprache: 1) Die fortschrittlicher Seits seit Jahren verfolgten Bestrebungen in Ansehung der schlecht oder fast gar nicht besuchten, abgesondert von den Universitäten Greifswald, Bonn und Berlin bestehenden landwirthschaftlichen Akademien zu Eldena, Poppelsdorf und Berlin werden endlich Erfolg haben: Eldena ist vom landwirthschaftlichen Minister definitiv aufgegeben; die Schlußverhandlungen zwischen den verschiedenen Ressorts schweben noch. Wegen Poppelsdorf liegt die gleiche Absicht vor, die schließliche Entscheidung hat jedoch noch nicht stattgefunden. Die Reorganisation des landwirthschaftlichen Lehrinstituts zu Berlin ist bis zur Vollendung des bereits begonnen Baues aufgeschoben. Ueber die Vorbildung der Studirenden an den gesonderten Akademien und an dem mit der Universität Halle a. S. verbundenen Institut werden vollständige Uebersichten überreicht werden. Diese Frage, welche im vorigen Jahre durch die unrichtigen Nachrichten, die Herr Dr. Thiel dem Minister unterbreitet und dieser vorgetragen hatte, so große Aufregung unter den in Halle Studirenden erregte, wird somit von Neuem geprüft werden. 2) Die landwirthschaftlichen Mittelschulen sind der Centralverwaltung verblieben, während die niederen Schulen den Provinzen überlassen sind. Von den Mittelschulen sind bereits 10 dergestalt reorganisirt, daß die Berechtigung zum Einjährigen Militärdienst ihren Abiturienten zustehen soll. Es sind dies die Schulen zu Marienburg, Dahme, Brieg, Liegnitz, Flensburg, Hildesheim, Herford, Ludwigshausen, Cleve und Bitburg; in den Provinzen Pommern, Posen und Sachsen sollen dergleicheu Schulen noch errichtet werden. Die Frage ist, ob die Staatsregierung die vom Abgeordnetenhause beantragten Erleichterungen in Betreff der einen Sprache (Französisch oder Englisch) statt der verlangten zwei fremden Sprachen bei der Reichsschulcommission durchgesetzt habe, wurde verneint, über anderweite Abweichungen von dem früheren Normal-Lehr-Plan wurde auf die fortschrittlicher Seits gestellten Fragen schriftliche Antwort zugesagt. 3) Zur Förderung der Viehzucht sind die ausgeworfenen Beträge um 120,000 Mark erhöht, von denen 35,000 M. zu Prämien bei Pferderennen und für die Zucht von Pferden (350,000 M. statt 315,000 M.) und 35,000 M. zur Förderung der Zucht anderer landwirthschaftlichen Thiergattungen (265,000 M. statt 180,000) bestimmt sind. Auf die Anfragen des Abgeordneten von Saucken-Tarputschen wurde vom Ministerialdirector Marcard bestätigt, daß man bei diesen Verausgabungen die Vorschläge der zur Begutachtung zusammenberufenen Sachverständigen-Commission berücksichtigen werde. 4) Die Ausführung der Fischereiordnung ist durch die Beschlüsse der Provinziallandtage (mit Ausnahme des preußischen, der die Erledigung aussetzte) weiter vorgeschritten; demnächst sollen auch die nothwendigen Verhandlungen mit den an den Stromgebieten mitbetheiligten deutschen Staaten über gleichmäßige gesetzliche Vorschriften stattfinden, da sonst an eine Wiederbelebung der von Fischen entvölkerten Ströme nicht zu denken ist. 5) Die gesetzgeberischen Vorarbeiten, betreffend das Wasserrecht, — zugleich auch über Ent- und Bewässerungsgenossenschaften nach dem vom Abgeordnetenhause bereits 1870 angenommenen Antrage des Abg. Parisius — sind mit Eifer vom Ministerium fortgeführt; die Reorganisation der Provinzen hat nur eine kurze Unterbrechung veranlaßt. 6) Für das Dünenwesen in den Provinzen Preußen und Pommern werden für 1876 65,000 M. (statt sonst 50,000 M.) verlangt; der Minister ist mit Ausarbeitung eines festen Organisationsplanes beschäftigt. — Organisationspläne sind des Ministers Friedenthal starke Seite, ebenso wie des Ministers Achenbach; nur mit dem großen Unterschiede, daß Letzterer mit den Plänen oft schon auf dem Papier nicht fertig wird, und die der Ausführung sich entgegenstellenden Schwierigkeiten gar nicht zu überwinden versteht. Man denke nur an das Achenbach'sche Canalsystem?

[Telegraphie.] Die Verordnung des Reichskanzlers, vom 24. Januar 1876, betreffend die Abänderungen und Ergänzungen der Telegraphenordnung lautet im Wesentlichen:

(Gewöhnliche Telegramme.) Für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen wird erhoben: eine Grundtaxe von 20 Pf. (ohne Rücksicht auf die Wortzahl), eine Worttaxe von 5 Pf. für jedes Wort.

(Wortzählung.) Bei Ermittelung der Wortzahl gelten die folgenden Regeln: a. Alles, was der Aufgeber in die Urschrift seines Telegramms zum Zwecke der Beförderung niederschreibt, mit Ausnahme der unter k. aufgeführten Interpunktionszeichen, wird bei Berechnung der Gebühren gezählt. b. Der Name des Abgangsamtes, das Datum, die Stunde und Minute der Aufgabe werden von Amts wegen in die dem Adressaten zuzustellende Ausfertigung niedergeschrieben. Der Aufgeber kann diese Angaben ganz oder theilweise in den Text seines Telegramms aufnehmen. Sie werden alsdann bei der Wortzählung mitgerechnet. c. Das Maximum der Länge eines Wortes ist auf 15 Schriftzeichen nach dem (durch das Reglement zu dem jeweilig giltigen internationalen Telegraphenvertrage eingeführten) Morse-Alphabet festgesetzt. Der Ueberschuß, immer bis zu 15 Buchstaben, wird für ein Wort gezählt. d. Die durch einen Bindestrich verbundenen Ausdrücke zählen für so viele Wörter, als zu ihrer Bildung dienen. e. Die durch einen Apostroph getrennten Wörter werden für ebensoviel einzelne Wörter gezählt. f. Die Eigennamen von Städten und Personen, die Namen von Ortschaften, Straßen, Plätzen, Boulevards u. s. w., die Titel, Vornamen, Partikel und Eigenschaftsbezeichnungen werden nach der Zahl der zum Ausdruck derselben vom Aufgeber gebrauchten Wörter gezählt. g. Dem Sprachgebrauch zuwiderlaufende Wortzusammenziehungen sind nicht zuläßig. h. Die in Ziffern geschriebenen Zahlen werden für soviel Wörter gezählt, als sie je fünf Ziffern enthalten, nebst einem Worte mehr für den Ueberschuß. Dieselbe Regel findet Anwendung auf die Zählung von Buchstabengruppen. i. Jedes einzeln stehende Schriftzeichen, Buchstabe oder Ziffer, wird für ein Wort gezählt; dasselbe gilt für das Unterstreichungszeichen. k. Die Interpunktionszeichen, Bindestriche, Apostrophe, Anführungszeichen, Klammern und Zeichen für den Absatz werden nicht gezählt. l. Jedoch werden die zur Bildung der Zahlen benutzten Punkte und Kommata, sowie die Bruchstriche für je eine Ziffer gezählt. m. Die Buchstaben, welche den Ziffern angehängt werden, um sie als Ordnungszahlen zu bezeichnen, werden je für eine Ziffer gerechnet. n. In den Telegrammen, welche zum Theil in geheimer Sprache abgefaßt sind, soweit solche Telegramme überhaupt zugelassen werden, sind die verständlichen Worte den vorstehenden Bestimmungen entsprechend, die Gruppen von Ziffern oder Buchstaben wie ebensoviel in Ziffern geschriebene Zahlen zu zählen. o. Die im telegraphischen Verkehr zugelassenen, der Adresse voranzustellenden kurzen Zeichen: D. für „dringendes Telegramm", RP. für „Antwort bezahlt", TC. für „collationirtes Telegramm", CR. für „Empfangs-Anzeige", FS. für „nachzusenden", PP. für „Post bezahlt", XP. für „Expreß bezahlt" werden für je ein Wort gezählt.

(Dringende Telegramme.) Für das dringende Telegramm kommt die dreifache Taxe eines gewöhnlichen Telegramms zur Erhebung. Die Grundtaxe beträgt demnach 60 Pf., die Worttaxe 15 Pf. für das Wort. Dringende Telegramme haben bei der Beförderung den Vorrang vor den übrigen Privattelegrammen.

(Bezahlte Antwort.) Für das vorauszubezahlende Antwort-Telegramm wird die Gebühr eines gewöhnlichen Telegramms von 10 Worten berechnet. Soll eine andere Wortzahl für die Antwort vorausbezahlt werden, so ist diese im Text des Ursprungs-Telegramms anzugeben.

(Collationirte Telegramme.) Die Gebühr für die Collationirung eines Telegramms ist gleich der Hälfte der Gebühr für das gewöhnliche Telegramm selbst. Beträge von weniger als 5 Pf. werden als volle 5 Pf. berechnet.

(Empfangsanzeigen.) Für die Empfangsanzeige ist dieselbe Gebühr wie für ein gewöhnliches Telegramm von 10 Worten zu entrichten.

(Vervielfältigung der Telegramme.) Für jede Vervielfältigung eines Telegramms, welches von einer Telegraphenanstalt an mehrere Adressaten oder an den nämlichen Adressaten nach verschiedenen Wohnungen in demselben Orte bestellt werden soll, sind bei Telegrammen bis zu 50 Worten 40 Pf. und bei längeren Telegrammen für jede Reihe von 50 Worten oder einen Theil derselben mehr fernere 40 Pf. zu entrichten.

(Weiterbeförderungs-Gebühren.) Für die Weiterbeförderung eines Telegramms über den Orts-Bestellbezirk einer Telegraphen-Anstalt hinaus ist zu entrichten: a. bei Postbeförderung: das Porto für einen eingeschriebenen Brief mit Eilbestellung; b. bei Benutzung anderer Beförderungsmittel: die der Telegraphen-Anstalt erwachsenden Auslagen. Bei Benutzung von Eilboten ist der Regel nach die bei Eilbestellung von Postsendungen giltige Taxe in Anwendung zu bringen. Für „postlagernde" Telegramme, ingleichen für „bahnhoflagernde" Telegramme ist je ein Zuschlag von 20 Pf. zu der Telegraphir-Gebühr zu entrichten.

Für die Nachsendung eines Telegramms auf telegraphischem Wege von dem ursprünglichen an einen neuen Adreßort wird die volle tarifmäßige Gebühr erhoben.

(Entrichtung der Gebühren.) Sämmtliche bekannte Gebühren sind bei Aufgabe des Telegramms im Voraus zu entrichten. Es werden jedoch vom Adressaten am Bestimmungsorte erhoben: a. die Gebühren für die durch die See-Telegraphenämter vom Meere her beförderten Telegramme, b. die Ergänzungsgebühr für nachzusendende Telegramme.

Eine Bescheinigung über die erhobenen Gebühren wird nur auf Verlangen und gegen Entrichtung eines Zuschlags von 20 Pf ertheilt.

(Zurückziehung von Telegrammen.) Wird ein Telegramm vor begonnener Abtelegraphirung zurückgefordert, so werden die erlegten Gebühren nach Abzug von 20 Pf. zurückerstattet.

(Telegramm-Abschriften.) Für jede Abschrift eines unter Angabe der Aufgabezeit und des Aufgabeortes genau bezeichneten Telegramms sind bei Telegrammen bis zu 100 Worten 40 Pf., bei längeren Telegrammen 40 Pf. mehr für jede Reihe von 100 Worten oder einen Theil derselben zu entrichten. — Bei ungenau bezeichneten Telegrammen sind außer der Schreibgebühr die durch die Aufsuchung des Telegramms entstehenden Kosten zu zahlen.

(Abgekürzte Adressen.) Für die Hinterlegung einer abgekürzten Adresse bei einer Telegraphenanstalt ist eine Gebühr von 30 Mk. für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichten. Demjenigen Correspondenten, welcher eine mit der Telegraphenanstalt zu vereinbarende abgekürzte Adresse hinterlegt hat, ist gestattet, diese Adresse in den für ihn eingehenden Telegrammen

---

genau, wie oft Sie beklatscht und hervorgerufen sind — der Beifall ist Ihr Lohn, selbstverständlich nachdem die Gagenfrage geordnet ist."

„Herr Doctor", rief sie entrüstet, „Sie erlauben sich Aeußerungen . . . ich finde kein Wort dafür!"

„Sie würden es finden", antwortete er sanft, „wenn Sie sich nicht getroffen fühlten. Ich bitte Sie, haben Sie sich doch nur selbst ein klein wenig lieb und versuchen Sie nicht, sich zu täuschen. Hermia, die Schauspielerin, kann nur einen Mann brauchen, der den Götzen umtanzt, zu dem sie selbst betet, der nichts für sich ist, nur die Glocke, die für sie tönt, allenfalls die Schelle, mit der sie klappert. Hermia, die Frau —"

Sie wandte sich unwillig ab. „Ersparen Sie sich die weitere Ausführung, mein Herr!"

„Hermia, die Frau", setzte er mit wärmerer Betonung seine Rede fort, „würde Zeit und Geduld haben, ihren Mann zu lieben. Sie würde ihm ein Haus schaffen, und in dem Hause ein Paradies stillen Glückes. Sie würde ihn begreifen und fördern in seinem Dichten und Trachten, seine Siege würden ihre Triumphe sein."

Sie schwiegen beide eine Minute lang, er abwartend, sie nachdenkend. Dann schüttelte sie energisch den schönen Kopf mit der zornigen Stirn und rief: „Unmöglich! Sie bemühen sich ganz umsonst — es ist unmöglich! Nochmals: stellen Sie sich nicht auf unsern Weg. Sie können nur — — auch den Freund verlieren."

Doctor Friedleben erhob sich seufzend. „Wie Sie wollen" sagte er. „Ich habe gewarnt. Grüßen Sie Felix. Ich wüßte nicht, was ich ihm in diesem Augenblicke sagen könnte."

Er verbeugte sich und ging. Hermia blieb in der ärgerlichsten Stimmung zurück. „Das ist seine Rache", sagte sie sich immer wieder; „aber weil er's will, deshalb gerade am wenigsten!"

Mehrere Wochen verliefen, wie die ersten Tage verlaufen waren. Die vielbeschäftigte Schauspielerin war vom Morgen bis zum Abend für das Theater in Anspruch genommen. Zu den älteren Stücken traten Novitäten. Rollen von vielen Bogen wurden abgegeben, sollten studirt, dann gelernt, dann gespielt werden. Leseproben, Arrangirproben, Scenenproben, Spielproben folgten einander rasch. Neue Kostüme waren zu beschaffen, Conferenzen mit den Stofflieferanten, den Schneidern, dem Theaterfriseur unvermeidlich. Dazu drängte sich mehr und mehr ungenirt wieder Alles heran, was Zutritt hinter die Coulissen hatte. An den freien Vormittagen stand die Thür zum Salon nicht still. Und die Einladungen zu den luxuriösen Soupers, die von Kunstenthusiasten gegeben wurden . . . es war ein Leben in Saus und Braus. Wer nur schwindelfrei blieb —!

Hermia war an solche Unruhe gewöhnt, sie hatte Beschäftigung und kam kaum zur Besinnung. Und doch fanden sich Minuten und Stunden, in denen sie recht schwermüthig auf die ersten glücklichen Wochen zurückblickte und ihr ganzes Thun und Treiben „schaal und ekel" fand. Ihr Beruf füllte sie nicht mehr aus, und was unausgefüllt blieb, war doch wieder nur ein Nebenraum, den sie selbst zu unwohnlich hielt für das, was er aufnehmen sollte. Sie hatte Augenblicke, in denen sie hätte rufen mögen: Hier muß ein Ende gemacht werden — es geht so nicht weiter! Schließen wir die Thüren, lassen wir Niemand ein — Niemand! Es ist endlich Zeit, daß wir mit einander allein sind! Dann konnte sie sich's wohl lebhaft ausmalen, wie der Theaterdiener vergeblich anklopfte und der Theaterarzt vorfuhr und endlich der Intendant seinen Regisseur schickte — Alles umsonst! Aber sie hatte doch nicht den Muth, sich in solcher Stimmung ihrem Felix zu eröffnen; sie fürchtete, er könnte sie dabei festhalten wollen, und das durfte nicht sein. Besser, er erfuhr gar nichts von diesen Grillen und glaubte sie ganz glücklich und befriedigt. Es blieb ja doch am Ende nichts übrig, als sich in die Verhältnisse zu schicken.

Das war anfangs denn auch sein Beschwichtigungsmittel. Nur daß es sehr bald den Dienst versagte! Felix fühlte sich wie mit einem Netz umstrickt, das ihm keine freie Bewegung ließ. Es half nicht, den einen und anderen Faden zu zerreißen, die Maschen schlossen gleich wieder zusammen. Das ganze Netz hätte er über den Kopf ziehen und fortwerfen müssen — aber was dann? Es lag doch nur an seiner Nervosität, daß er mit dem neuen Zustand der Dinge nicht fertig werden konnte, in den er sich selbst gestellt hatte. Und warum ließ er sich von etwas zerstreuen, das gar keine innere Betheiligung verlangte? Aber wenn ihm nun der Kopf so wüst und das Herz so weh war und die Feder ihm aus der Hand fiel auf das leere Papier — nein! sein Unmuth war doch berechtigt. Er wuchs von Tag zu Tage; er setzte sich, da er sich nicht entladen konnte, wie eine Krankheit fest. Und endlich hielt er sich nicht länger. Was Hermia nur dachte, sprach er aus: „Hier muß ein Ende gemacht werden — es geht so nicht weiter!"

Sie war erschrocken, als das so hart herausfuhr. Es fiel ihr nun nicht mehr ein, daß sie ganz ähnlich empfunden hatte; sie hörte nur, daß er mit ihr und mit sich unzufrieden sei — vielleicht mehr mit ihr, als mit sich! „Worin muß ein Ende gemacht werden?" fragte sie verletzt; „was geht so nicht weiter?" Er lenkte ein. In ihrer Lebensweise lasse sich nun einmal nichts ändern, gab er zu; sie sei eine Schauspielerin und an die Bedingungen ihres Berufs gebunden — er aber habe ein gleiches Recht auf Existenz und dürfe sich dasselbe nicht verkümmern lassen. Ihre Augen füllten sich schon mit Thränen. Ob er damit sagen wollte, daß sie ihm im Wege sei? „Ueberlege verständig, Liebchen," bat er, „was ich fordere. Nichts, als für mich allein sein zu dürfen, wenn ich Deiner doch nicht froh werden kann. Eine Art von freiwilliger Separation . . ." Das Wort schlug ein wie ein Blitz. „Aber so versteh' mich doch recht," suchte er zu begütigen. „Ich meine, wir separiren uns für die Zeit des Tages, in der jeder in seinem Beruf arbeitet, so vollständig, daß keine gegenseitige Störung möglich ist —" „Du hast mich noch nie gestört," fiel sie ein. „Wenn Du mir aber andeuten willst, daß Du keine Theilnahme für meine Kunstthätigkeit . . ." Heftiges Schluchzen erstickte ihre Stimme. Er hatte sich auf so erregten Widerspruch gar nicht gefaßt gemacht und war nun ganz verwirrt. „Aber Du wirst doch einsehen," drängte er, „daß ich nichts zu leisten vermag, wenn ich auf jede Sammlung meiner Gedanken verzichten muß. Meine Novelle ist das jämmerlichste Machwerk geworden; mein Trauerspiel rückt nicht von der Stelle . . ." „Warum schreibst Du auch Trauerspiele?" schluchzte sie. „Kein Mensch will sie sehen. Jeder erwartet überdies, daß Du mir eine neue Rolle schaffst. Dazu müßtest Du mich freilich studiren! Und nun ist Dir's schon zu viel, mich nur auf die Probe zu begleiten oder im Theater spielen zu sehen. Das ist lieblos, Felix! Aber schließe Dich doch nur in Dein Zimmer ein, kümmere Dich doch nur gar nicht um Deine Frau, zeige doch den Leuten, daß ich Dir im Wege bin . . ."

So ging's noch eine Weile in immer unvernünftigeren Steigerungen fort. Er sprach schon nicht mehr für die Gerechtigkeit seiner Sache, schränkte nur noch ein, nahm zurück, suchte zu besänftigen. Und als sie ihm um den Hals fiel und ihm sagte, daß sie ohne ihn gar nicht mehr leben könne, und ihn fragte, ob er sie wirklich noch liebe — da zerrannen seine kühlen Entschlüsse wie mürbes Eis unter den Strahlen der Frühlingssonne. Es blieb beim Alten. —

Doctor Friedleben beschränkte seine Besuche meist nur auf Minuten oder Viertelstunden. Er äußerte selbst einmal halb im Scherz, halb im Ernst, daß er sich als den Hausarzt betrachte, der die Verpflichtung habe, von Zeit zu Zeit nachsehen zu kommen, was für seine Patienten zu thun sei. Hermia verleugnete sich, so oft sie konnte; Felix benahm sich ihm gegenüber wie Einer, der ein schlechtes Gewissen hat und nun zeigen will, daß er sich in der rosigsten Laune befinde — besonders wenn seine Frau zugegen war. Manchmal freilich trieb es ihn zu dem alten Freunde, und in dem stillen Stübchen kamen dann sehr unvorsichtige Aeußerungen zu Tage. Friedleben schien sie zu überhören.

Eines Tages brachte er den Eheleuten die Nachricht, daß er die Theaterkritik übernommen habe. „Sie war bisher in den Händen eines ganz charakterlosen Menschen," fügte er hinzu, „der nach Willkür Lob und Tadel austheilte. Ich bin mir der ernsten Pflichten meines Amtes bewußt und werde mich nicht durch Rücksichten leiten lassen. Jedem wahren Freunde der Kunst, auch unter den Schauspielern, kann damit, denke ich, nur gedient sein." Hermia durchfröstelte es eisig kalt. Sie sah ihn in Gedanken auf seinem Platz im Theater, mit gekreuzten Armen an die Logenbrüstung gelehnt, stehen und auf die Bühne starren. Und der Mann, der ihr nicht einmal Beifall klatschte oder ein Bravo zurief, wenn das ganze Haus in freudiger Bewegung war, der Mann sollte sie kritisiren!

an Stelle des vollen Namens und beziehungsweise der] Wohnungsangabe anwenden zu lassen.

(Gewährleistung.) Die Telegraphenverwaltung leistet für die richtige Ueberkunft der Telegramme, oder deren Ueberkunft und Zustellung innerhalb bestimmter Frist keinerlei Gewähr. Es wird jedoch erstattet die entrichtete Gebühr: a. für jedes Telegramm, welches durch Schuld der Telegraphenverwaltung gar nicht oder mit bedeutender Verzögerung in die Hände des Adressaten gelangt ist, b. für das collationirte Telegramm, welches in Folge Verstümmelung erweislich seinen Zweck nicht hat erfüllen können.

(Berichtigungs-Telegramme.) Der Empfänger eines jeden Telegrammes hat das Recht, innerhalb der nächsten 24 Stunden nach Ankunft des Telegramms die Wiederholung der ihm zweifelhaften Stellen zu verlangen, wofür zu entrichten ist: a. die Gebühr eines Telegramms von zehn Worten für das Verlangen, b. die Gebühr eines nach der Länge der zu wiederholenden Stelle berechneten Telegramms. Ein gleiches Recht wird dem Aufgeber bewilligt, wenn er Gründe haben sollte, zu vermuthen, daß sein Telegramm verstümmelt sei, vorausgesetzt, daß er den bezüglichen Antrag innerhalb der nächsten dreimal 24 Stunden nach dem Abgange seines Telegramms stellt. Er hat dafür die Gebühr für das abzusendende Berichtigungs-Telegramm und die Gebühr für die Antwort, falls eine solche verlangt wird, zu erlegen. Diese Gebühren werden auf Reclamation, welche in gewöhnlicher Form zu erheben ist, zurückvergütet, wenn sich aus der Reclamation ergiebt, daß der Sinn des ursprünglichen Telegramms durch die Telegraphenanstalt verstümmelt worden ist, vorausgesetzt indessen, daß die Collation für dasselbe bezahlt war. Für dies berichtigte Telegramm selbst werden die Gebühren nicht zurückerstattet.

(Reclamationsfrist.) Jeder Anspruch auf Rückerstattung der Gebühr muß bei Verlust des Anrechtes innerhalb zweier Monate, vom Tage der Erhebung der Gebühren an gerechnet, anhängig gemacht werden.

(Telegramme auf Eisenbahn-Telegraphen.) Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die Telegramme, welche unter Benutzung von Eisenbahn-Telegraphen befördert werden. Jedoch kann für jedes bei einer Eisenbahn-Telegraphenstation aufgegebene Telegramm von den Eisenbahnverwaltungen ein Zuschlag von 20 Pf. vom Aufgeber erhoben werden. Außerdem sind die Eisenbahn-Telegraphenstationen berechtigt, für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger ein Bestellgeld von 20 Pf. zu erheben. Beides zusammen darf aber von den ausschließlich mit dem Bahntelegraphen beförderten Telegrammen nicht erhoben werden. Für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 Pf. gestattet.

(Zeitpunkt der Einführung und Geltungsbereich.) Die gegenwärtige Verordnung tritt am 1. März 1876 in Kraft.

[Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten.] Am ersten März, Vormittags 9 Uhr, steht bei dem königlichen Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten Termin zur Verhandlung über die von dem Superintendenten **Meinhold** zu Kammin bei demselben angebrachte Beschwerde wegen seiner Entsetzung vom Ephoral-Amte. Dem Vernehmen nach wird derselbe seine Sache persönlich vertreten.

[Dem Grafen Harry von Arnim] ist, wie aus Rom gemeldet wird, am Montag voriger Woche (7. Februar) in Florenz in seiner am Lungarno Corsini gelegenen Wohnung durch den Huissier Ildebrando Lucchesi vom dortigen königlichen Appellhof das diesseitige Actenstück behändigt worden, in welchem der Graf zum Antritt der über ihn verhängten und rechtskräftig gewordenen Strafe aufgefordert wird. Der Huissier wurde sogleich, nachdem er gemeldet worden, vom Grafen Arnim empfangen, der ihn sehr höflich aufnahm und ihm sagte, daß er ihn bereits erwartet habe. Graf Arnim unterzeichnete den Notificationsact und fügte auch mit eigener Hand das Datum dazu. Das Insinuationsdocument ist inzwischen hier eingetroffen. — In dem Befinden des Herrn v. Arnim-Schlagenthin ist eine entschiedene Besserung eingetreten, so daß jede dringende Gefahr als beseitigt betrachtet werden kann. Auch die jüngste Tochter des Grafen Harry v. Arnim, welche in Florenz am Typhus schwer erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Frankfurt a. M., 17. Februar. [Bischof von Ketteler] wurde, wie ein Privattelegramm der „Germania" meldet, heute Vormittag vor den Untersuchungsrichter geladen wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Kühlwetter. Die Beleidigung soll in der bekannten Erklärung enthalten sein, welche der Bischof unlängst gegen von Kühlwetter gerichtet.

Aus Baiern, 17. Februar. [Resolution.] Aus Anlaß des bevorstehenden Wiederzusammentritts des Landtags haben die katholischen Bürgervereine für Kitzingen, Dettelbach und Umgegend folgende Resolution angenommen:

1) Das System, nach welchem Baiern gegenwärtig regiert wird, ist in den Augen aller baierisch-patriotischen Staatsbürger die Corruption, welche Baiern in kirchlicher, wie in politischer Beziehung der Fäulniß, also einem ruhmlosen Ende überliefert. 2) Aus diesem Grunde erscheint uns die Stellung, welche die baierisch-patriotische Fraction in der verflossenen Landtags-Session gegenüber der baierischen Staatsregierung eingenommen hat, vom kirchlichen, wie vom politischen Standpunkte aus als die allein richtige. 3) Wir erwarten deshalb von unseren gewählten Vertretern, daß sie, sich und ihren Wählern getreu, entweder einen Systemwechsel im Sinne der baierisch-patriotischen Mehrheit oder die Kammerauflösung mit allen ihnen zu Gebote stehenden verfassungsmäßigen Mitteln anstreben. So beschlossen in der Versammlung zu **Kitzingen**, am 13. Februar 1876. Im Namen der 1200 Mitglieder des Vereins: **Hörschel**, Prediger, erster Vorstand, **Engert**, Kaufmann, zweiter Vorstand.

Der vorstehende Beschluß soll wahrscheinlich ein Signal sein, dem andere Vereine bald nachfolgen werden.

Würzburg, 17. Februar. [Zur Bischofswahl.] Die „Würzburger Presse" schreibt: „Wir brachten vor einiger Zeit die Nachricht, daß an zwei unterfränkische Landpfarrer die Anfrage erging, ob sie die Berufung zum bischöflichen Stuhle in Würzburg annähmen, und daß sie hauptsächlich unter Rücksicht auf ihr Alter die Ehre abgelehnt haben. Ein Münchener Correspondent hat diese Nachricht für unbegründet erklärt, allein wir haben uns inzwischen noch einmal erkundigt und müssen dieselbe in ihrem ganzen Umfange als richtig aufrecht erhalten."

München, 17. Februar. [Interpellation.] Wie die „A. Z." vernimmt, werden einige Abgeordnete der ultramontanen Kammerfraction alsbald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen in Betreff des schon so vielfach besprochenen Reichseisenbahnprojects eine Interpellation an den königlichen Staatsminister des Aeußeren richten, um zu erfahren, welche Stellung die baierische Staatsregierung zu jenem Project einnimmt.

Oesterreich.

***Wien*, 17. Februar. [Die Deakfrage im ungarischen Landtage. — Die Goldwährung der neuen Anleihe. — Zur bischöflichen Denkschrift.] Es ist ein herbes, aber wohlverdientes Geschick, daß dem Conseilpräsidenten Tisza, seitdem aus dem oppositionellen Saulus ein gouvernementaler Paulus geworden, jetzt wieder und immer wieder von seinen ehemaligen Parteigenossen seine eigenen Worte hinunterzuwürgen gegeben werden und daß er dann jedesmal für Andere eine ganz eigenthümliche Grimasse schneidet, wenn er über sein eigenes Spiegelbild sittliche Entrüstung affectiren muß. Simonyi von der äußersten Linken ist Sr. Excellenz schon wiederholt in diesem Punkte äußerst unbequem geworden. Er war's, der Tisza bat, doch nicht auf das alte Werkel zu schmähen, an dem er selber acht Jahre lang so fleißig mitgedreht — wenn der Premier, den Radicalen vorwarf, sie wüßten ewig nur dieselbe Melodie der staatsrechtlichen Opposition auf ihrem Leierkasten herunterzuspielen. Simonyi war's auch, der gestern Tisza seine Haupt- und Staatsaction bezüglich des Antrages auf den Erlaß eines, die Verdienste Deaks inarticulirenden Gesetzes verdarb. Schwer genug hatte Tisza sich zu dem Schritte entschlossen, der ihm sauer ankommen mußte, weil er ja, wer weiß wie oft! das Werk des Verstorbenen als „Vaterlandsverrath" gebrandmarkt und überdies sich auf dessen Ruhm von einer galligen Eifersucht gezeigt hatte. Nun er aber endlich über die innere Antipathie sich hinweggesetzt, da ist es wieder Symonyi, der ihm in die Quere kommt und ihm auch noch das geringe Verdienst schmälert, dem großen Todten, wenngleich widerwillig, zu einer glanzvollen Anerkennung verholfen zu haben. So hat Tisza seinen innersten Gefühlen Zwang angethan und im Grnnde doch nur Fiasco gemacht: denn darin hat ja Simonyi doch unzweifelhaft Recht, daß nur widerspruchslose Einstimmigkeit der Annahme eines derartigen Gesetzes Werth verleihen kann. Simonyi berief sich darauf, daß die Ansichten über die Schöpfungen Deaks getheilt seien, nnd die Nachwelt ein maßgebendes Urtheil fällen könne. Wohl fuhr ihm Tisza mit dem Vorwurf des Cynismus in die Parade: allein das Haus wird darüber getheilter Ansicht gewesen sein, ob es nicht ebenfalls, ja ein noch größerer Act des Cynismus ist, ein staatsrechtliches System als das Verderben des Vaterlandes auf Tod und Leben zu bekämpfen, bis man durch dessen Acceptirung Conseilpräsident werden kann. — Das Anlehen von 50 Millionen in Gold, zu $4^2/_{10}$ Procent (d. h. wie die Papier- und Silberrente, nach den staatlichen Abzügen) verzinslich, durch das Baron Depretis das Deficit und die Eisenbahnbauten für 1876 decken will, mag finanziell mit Bezug auf die Lage des Geldmarktes und dessen „Haß gegen Silber" (wie Depretis sich in der Commission ausdrückte) ganz gut ausgeklügelt sein. Der Minister versicherte ganz bestimmt, daß die Entscheidung darüber, ob wir vollständig zur Goldwährung übergehen wollen, hierdurch keineswegs präjudicirt werden solle. Immerhin aber hat diese Manipulation die große Unbequemlichkeit im Gefolge, daß die Unification der Staatsschuld, die doch erst nach Herstellung der Valuta als vollendet zu betrachten wäre, aufs Neue erschwert und complicirt wird durch Einführung einer Gold- neben der Silber- und Papierwährung. — Die bischöfliche Denkschrift gegen das Klostergesetz findet in den ernsten und unabhängigen Blättern, nicht blos der Sache nach, sondern hier und da fast mit denselben Worten, die gleiche Würdigung, die ich dem Memorandum gestern angedeihen ließ. So schreibt die alte „Presse" darüber: „Die Bischöfe rennen eine offene Thür ein; hätten sie auch nur im entferntesten zu besorgen, das Ministerium werde an ihrer Denkschrift abnehmen, daß es sich auch durch die weitestgehende Mäßigung bei dem Episcopat keinen Dank erwerben und die Opfer, die es von seiner Partei verlange, fruchtlos fordern werde, — es könne daher von seinem Entschlusse, das Gesetz nicht zur Sanction zu empfehlen, zurücktreten, — die Denkschrift wäre sicherlich hinter Schloß und Riegel geblieben." Die „Presse" ist daher auch überzeugt, es werde, wenn auch nicht in Folge des Memorandums, mit den Klöstern Alles beim Alten bleiben, nur fragt das Blat nicht weiter, weshalb die Bischöfe denn sonst ihre Denkschrift publicirten, da es doch nicht ihre Art ist, sich ganz überflüssig zu echauffiren?

Krakau, 16. Februar. [Ledochowski.] Wie die „Presse" berichtet, hat Graf Ledochowski auf die Ansprache des Bischofs Galecki folgendes bemerkt: „Ich habe noch immer Hoffnung, zu meiner Heerde zurückzukehren, und eingedenk dessen, daß der heilige Stanislaus der Patron einer meiner Diöcesen (der Posener) ist, kam ich zuerst hierher, um meine Schäflein seiner Fürsorge zu empfehlen."

Frankreich.

Paris, 15. Febr. [Wahlmanöver Buffet's.] Der Proceß gegen die „Republique Francaise" ist schon auf nächsten Freitag anberaumt; eine Verurtheilung könnte auf die Wahlen am nächsten Sonntag Einfluß üben. Das wäre denn ein „Manoeuvre de la dernière heure", wie man hier zu sagen pflegt. Auch die Person des Marschalls Mac Mahon wurde wieder in den Wahlkampf gezogen: auf Befehl Buffet's wurde nämlich in allen Gemeinden nochmals die Proclamation angeschlagen, welche der Marschall am 13. Januar vom Stapel ließ, um den Streit zwischen Buffet und Leon Say beizulegen. Buffet's einzige Bundesgenossen bleiben aber nach wie vor die Clericalen und die Bonapartisten so wie der Marschall Mac Mahon, der ihn noch immer nicht fallen lassen will.

[Der bekannte ultramontane Msgr. Richard,] Coadjutor des Erzbischofs von Paris, besuchte heute in Begleitung des Maires und zweier Geistlichen fast alle Schulen des 20. Arrondissements von Paris (Belleville). Diese Kundgebung soll einen guten Eindruck auf die Wähler machen.

[Der in Algier erscheinende „Akhbar"] ist wegen Verleumdung des nicht gewählten Senats-Candidaten Bourbier zu 570 Frcs. Geldstrafe und 1000 Frcs. Schadenersatz verurtheilt worden.

[Zu den Handelsverträgen.] Der obere Rath für Ackerbau, Handel und Industrie wird im März zusammentreten, um den Bericht des Ministers Meaux über die Handelsverträge zu prüfen. Der Handelsvertrag mit Italien soll schon im Mai den Kammern unterbreitet werden.

Spanien.

Madrid. [Vom Kriegsschauplatze.] Die Welt, schreibt man der „K. Z.", wird vielleicht nicht manchen Monat mehr in der Lage sein, Kriegsbulletins aus dem Hauptquartiere Sr. Majestät Königs Karl VII. zu empfangen, und wir wollen daher nicht verfehlen, heut noch einmal einen solchen amtlichen Carlistenbericht mitzutheilen: „Hendaye, 12. Februar. Der König hat soeben die verschiedenen Punkte besucht, wo seine Truppen angesammelt sind. In Tolosa und Zumarraga wurde er mit Begeisterung empfangen. Am letzteren Orte berieth er sich mit dem Kriegsminister und begab sich dann sofort nach Vergara, wo er die biscayischen Bataillone musterte. Der Geist der Armee ist vortrefflich. Die Generäle Carasa und Cavero waren zugegen. — 13. Februar, Abends. Don Carlos setzt die Besichtigung seiner Armeecorps fort. In Elgueta und Elorrio inspicirte er die Truppen in der Front von Quesada's Stellung. Die Alphonsisten begehen in Biscaya viele Unthaten. Die navarresische Provinzialver-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Wie begründet ihre Furcht war, zeigte sich sofort. Gleich das erste Referat hatte sich über eine Novität auszulassen, in der Hermia die ihr wenig zusagende erste Partie übertragen war, weil man auf ihre Beliebtheit rechnete. Sie hatte nicht abgelehnt, um eine Rivalin zurückzuhalten, die sich um die Rolle bemühte. Nun sie dieselbe einmal spielte, bildete sie sich gern auch ein, ihr zu genügen, und der Beifall des Publikums bestärkte sie darin. Einer ihrer Verehrer in der kleinen Presse posaunte denn auch schon am nächsten Tage, das Stück wäre jämmerlich gewesen und hätte rettungslos durchfallen müssen, wenn sie es nicht durch den Zauber ihrer Persönlichkeit und durch ihr vollendetes Spiel gehalten hätte. Und nun kam die Hauptzeitung mit einem langen, „Hugo Friedleben" unterzeichneten Feuilleton, in dem mit olympischer Ruhe nachgewiesen wurde, daß das Stück gut, aber offenbar von der Regie gänzlich mißverstanden sei, wie sich schon aus der unglaublich verfehlten Rollenbesetzung ergebe. Dann hieß es mit Bezug auf Hermia: „Diese in ihrem beschränkten Fach gewiß sehr liebenswürdige Schauspielerin besitzt leider nicht selbstständige Gestaltungskraft. Sie hat in den durch ihre Individualität bestimmten Grenzen ein recht achtbares Reproductionstalent, aber eine Rolle neu zu schaffen, wird ihr mit den Mitteln, die sie zur Verfügung stellt, nie gelingen. Denn es fehlt ihr das, was allemal erst den Künstler macht: die Fähigkeit, in dem dargestellten Gegenstande aufzugehen. Sie spielt überhaupt nur eine einzige Rolle, aber in mancherlei Costüm, und wer für sein Stück auf sie zählt, erfinde ihr ein neues Costüm zu dieser Rolle, in der sie zu bewundern das Publikum mit gutem Grund nicht müde wird. Wie sie lacht, wie sie weint, wie sie schmollt, wie sie droht, wie sie mit dem Kopfe nickt und mit den Augen bittet — das alles ist unübertrefflich reizend, aber es paßt doch nicht überall hin. Dem selbstständigen Dichter gebe man eine selbstständig gestaltende Kraft für seine Hauptfigur. Unsere Bühne verfügt glücklicherweise über die Leistungen einer jungen Dame —" Und nun war jene Rivalin genannt und ganz offen der Grund ihrer Zurücksetzung ausgesprochen.

Hermia wüthete vor Zorn. Das hatte ein Freund ihres Mannes über sie geschrieben, und das las nun die ganze Stadt! Ganz verstört brachte sie Felix das Zeitungsblatt, das von ihren Thränen genäßt war. Sie ließ ihm gar nicht Zeit, sich zu informiren. „Das ist eine Infamie!" rief sie außer sich; „dieser Mensch hat es darauf abgesehen, meinen künstlerischen Ruf zu untergraben! Sein Lob ist so beleidigend als sein Tadel, jedes Wort ist eine Bosheit! Und das ist nur der Anfang. Nein! ein zweites solches Feuilleton darf er nicht schreiben. Was gedenkst Du zu thun?" (Forsetzung folgt.)

⊙ **Paris**, 16. Februar. [Die „Etrangère" von Alexander Dumas.] Alexander Dumas hat in der „Etrangère" einen neuen Beitrag zu seinen dramatisch-philosophischen Studien über die Ehe und die Stellung der Frauen in der heutigen Gesellschaft gegeben. So groß ist das Ansehen dieses Propheten in seinem Lande, daß er sich selbst in einem Augenblick, wo die Wahl einer neuen Landesvertretung alle Welt in Spannung hält, Gehör zu verschaffen weiß. Man kennt seit lange die paradoxe Manier Dumas' und erwartet von vorn herein, ihn mit den gewöhnlichen Theater-Regeln und der gemeinen bürgerlichen Moral in Widerspruch zu finden; aber das Publikum läßt sich doch jedesmal wieder durch die Kühnheit seiner Anschauungen in Erstaunen setzen. Alexander Dumas ist auf einem anderen Kunstgebiete in Frankreich, was in Deutschland Richard Wagner gewesen und noch ist; die Franzosen haben seit lange keinen so leidenschaftlich discutirten, so heftig angefeindeten, so viel beschmeichelten Schriftsteller gehabt, wie er ist. Die „Etrangère" ist das Gegenstück, oder, wenn man will, die logische Fortsetzung der „Princesse Georges" desselben Verfassers; sie behandelt dasselbe Sujet (denn ein anderes scheint Dumas nicht mehr zu kennen) von einer anderen Seite und mit einer Steigerung der Consequenzen. In der „Princesse Georges" wird der bloß auf Abwege gerathene Ehemann gerettet und einer besseren Laufbahn vorbehalten; in der „Etrangère" ist dieser Ehemann ein durch und durch faules und verkommenes Subject und wird ohne Weiteres, nach Verdienst, wie man gestehen muß, aus der Welt geschafft, damit die Heldin des Stückes, seine Gattin, dem besseren und nützlicheren Manne, ihrem Geliebten, die Hand reichen kann. Diese Heldin ist nicht etwa die „Etrangère", die Trägerin der Titelrolle. Die Fremde, welche dem Drama ihren Namen giebt, ist eigentlich nur eine Nebenfigur und eine, wenn nicht in sich unwahrscheinliche, doch sehr exotische Figur. Sie ist eine Amerikanerin, Mrs. Clarkson, die Tochter einer mißbrauchten und mißhandelten Sklavin und sie reist blos in der Welt herum, um möglichst viele Männer moralisch und physisch zu Grunde zu richten, um so ihre Mutter zu rächen. Sie ist pro forma an einen Amerikaner, Clarkson, verheirathet gewesen, dem sie aber sofort durchgegangen und der in echter Yankee-Denkungsart sich später, nachdem die Ehe geschieden, als Geschäfts-Associé mit ihr verbündet hat; die Dame ist reich und versteht ihre Liebhaber zu rupfen und ihre Fonds arbeiten zu lassen. Sie hat aber bisher alle diese Liebhaber in respectvoller Entfernung zu halten und den Beinamen la vierge du mal zu verdienen gewußt. Diese Dame ist in Paris eben damit beschäftigt, einen Herzog de Septmonts, den besagten jämmerlichen Ehemann, noch jämmerlicher zu machen, als er bereits ist, da begegnet ihr das Unglück, daß sie sich in einen jungen Ingenieur Gérard, der ihr von Rom her verpflichtet ist, verliebt, zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich verliebt. Unglücklicherweise gehört das Herz dieses jungen Mannes einer Anderen; er ist der Geliebte (in allen Ehren) der jungen Herzogin von Septmonts. Hier kommen wir zur weiblichen Hauptrolle des Stückes. Catharine Moriccar ist von ihrem Vater, einem reich gewordenen Kaufmann, gegen ihre Neigung an den Herzog von Septmonts, einen verrufenen Wüstling, verheirathet worden. Sie liebte den jungen Gérard, dessen Mutter ihre Erzieherin gewesen; aber Gérard, zu stolz, um das Mädchen von dem geldstolzen Vater zu erbetteln, ist zurückgetreten, und Catharine, sich verrathen glaubend, hat in die vornehme Heirath gewilligt. Sie hat zu spät erkannt, an welchen Mann sie verkauft worden, und hat keinen Anstand genommen, dem zurückgekehrten Gérard ihre Liebe zu gestehen. Um den Kampf zwischen den beiden Frauen, deren jede Gérard für sich haben will, dreht sich die ganze Handlung. Mrs. Clarkson erregt die Eifersucht Septmonts gegen Gérard und der erstere fängt einen Brief auf, worin Catharine dem jungen Ingenieur ihre Liebe gesteht. Auf Antreiben Mrs. Clarksons erklärt der Herzog Septmonts seiner Frau, ihr die Untreue verzeihen und alles Geschehene vergessen zu wollen, wenn sie auf Gérard verzichten und in Wahrheit seine, des Herzogs, Gattin sein wolle. Catharine wirft ihm zur Antwort sein ganzes Sündenregister vor und weist seine Forderung mit Entrüstung zurück. Dieser Auftritt ist eine der Capitalscenen des Stückes. So ist also Mrs. Clarksons Plan, durch Versöhnung der beiden Gatten, Gérard für sich zu gewinnen, mißlungen. Gérard, der im Zimmer der Herzogin Septmonts von dem Herzog verhöhnt und beleidigt worden, fordert den letzteren zum Duell heraus, und Catharinens Vater, der jetzt erst erkennt, in welchen Abgrund er seine Tochter geworfen, erbietet sich, Gérards Zeuge zu sein. Jetzt tritt der Amerikaner Clarkson, ein jovialer Yankee, in den Vordergrund. Der Herzog bittet ihn, sein Secundant zu sein; aber ehe Clarkson einwilligt, will er die näheren Umstände, die zum Duell geführt haben, kennen, und da entnimmt er dann ohne Mühe aus den Erklärungen des Herzogs, daß dieser als ein Schurke gehandelt hat. Er sagt das dem Herzog gerade heraus, und Septmonts sieht sich also einem zweiten Duell gegenüber. Seine Absicht, sich zuerst mit Gérard zu schlagen und diesen zu tödten (denn der Herzog ist die erste Klinge von Paris), wird jedoch von Clarkson verhindert. Clarkson nimmt den Vorrang für sich in Anspruch und will um so mehr den jungen Ingenieur sicher stellen, da dieser eben mit der Construction einer Goldwaschmaschine beschäftigt ist, von der sich Clarkson große Erfolge verspricht. Septmonts muß einwilligen und sich ohne Verzug mit Clarkson hinter dem Garten seines Palais schlagen. Er fällt; es scheint, daß die amerikanischen Klingen sich mit den Pariser Klingen messen können. Durch seinen Tod wird Catharine frei, ohne daß künftig ein Hinderniß für ihre Verbindung mit Gérard besteht. Madame Clarkson erklärt sich besiegt und geht mit Clarkson nach Amerika zurück, da ihr Europa zu enge geworden ist. Zunächst hat freilich Clarkson ein Hühnchen mit der Justiz zu rupfen. Dies ist der summarische Inhalt der Handlung, die eigentlich erst vom dritten Acte an lebhaft beginnt und bis dahin durch allerlei philosophische Gespräche und geistreiche Salon-Unterhaltungen aufgehalten worden ist. Bei diesen Gesprächen zeichnet sich ein Arzt aus, der sehr gelehrt über die Liebe und die Ehe vom wissenschaftlichen Gesichtspunkte aus dissertirt. Daß Dumas' neues Stück ohne Unfall über die Klippen dieser weit ausgesponnenen Nebenscenen, die für den Verfasser vielleicht die Hauptsache sind, geführt wurde, ist neben der großen Bühnen-Geschicklichkeit Dumas' zum großen Theile der vortrefflichen Darstellung zu danken.

Dresden. 16. Febr. [Gustav Nieritz] ist, 81 Jahre alt, heute hier verschieden. Wo nur deutsche Herzen schlagen, selbst in den fernsten Winkeln fremder Erdtheile, wird mit dem Klange dieses Namens die Erinnerung an genußreiche Stunden der Kindheit immer innig verbunden bleiben; in dem eben entschlafenen Greise betrauert Deutschland einen seiner trefflichsten Jugendschriftsteller. Nieritz ward am 2. Juli 1795 zu Dresden geboren, besuchte die Kreuzschule und mußte sich dann wider seine Neigung dem Schulfache widmen. Nach vierzehnjähriger Amtsführung als Hilfslehrer vermochte er erst, es zu einem Jahresgehalte von 150 Thlrn. zu bringen. Von 1831 bis 1864 war er, erst als Oberlehrer und dann (1841) als Director, an der Bezirksschule zu Antonstadt-Dresden thätig. Während dieser Zeit entstanden seine zahlreichen, rasch überallhin verbreiteten Bücher für die Jugend. Noch bis in die letzten Tage seines fruchtbaren Lebens war Nieritz literarisch thätig; für 1876 ist noch sein Volkskalender mit allen seinen bewährten Vorzügen erschienen. Ein Jugendlehrer, welcher die Grundsätze geläuterter, von Pietismus freier Tugend so unermüdlich verfochten, mußte auch als Mensch ein Edler sein. Und Nieritz war es. Sein Andenken sei gesegnet.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

tretung hat dem König gedankt, daß er den General Lizarraga mit der Vertheidigung der Linien von Estella beauftragt hat. — Saint Jean de Luz, 14. Februar. Der alfonsistische General Martinez Campos hat im Baztan-Thale eine schwere Niederlage erlitten. Die Alfonsisten wurden mit großen Verlusten von den Ciraura beherrschenden Höhen vertrieben. Das zweite und dritte Bataillon Navarra und die Guiden von Alava besetzten die eroberten Stellungen, und der Feind zog sich in das Dorf Ciraura zurück. Die alfonsistischen Gefangenen wurden nach Vera gebracht. Der König hat die Division Alava besichtigt und ist in Mondragon mit großen Freudenbezeigungen und mit einer allgemeinen Beleuchtung empfangen worden." Wenn die Mondragoner wirklich über Don Carlos' Anwesenheit so erfreut gewesen sind, wie die carlistische Depesche besagt, so dürfte ihnen eine unangenehme Abkühlung ihrer Stimmung bevorstehen, denn die Alfonsisten sind ihnen seit jenem Tage sehr nahe gerückt, und wäre der Prätendent nicht noch am 12. oder 13. in Elorrio und Elgueta erschienen, so hätte er diese Orte überhaupt nicht mehr besuchen können. In den Cortes zu Madrid ist am Abend des 14. d. schon eine aus Elorrio von 3½ Uhr Nachmittags datirte Depesche des Generals Quesada verlesen worden. Um 11½ Uhr Morgens hatten seine Truppen den Feind angegriffen, der sich bei und in den Capellen San Juan und Santesteban, in der auf dem Wege nach Elgueta liegenden Vorstadt von Elorrio, festgesetzt hatte. Der dahinter liegende Schlüssel der carlistischen Position, der Berg Pagaza, war stark besetzt. Trotz hartnäckigen Widerstandes, namentlich bei der Capelle San Juan, nahmen die Truppen Quesada's eine nach der anderen alle Stellungen des Feindes. In Folge dieses Sieges war Quesada Herr des Engpasses von Elgueta und hat nach einem späteren Telegramm auch diesen Ort schon besetzt. Mittlerweile rückte Loma in Elgabar ein, während Moriones sich in Zumaya festsetzte. Demnach ist gegenwärtig nicht nur Biscaya, sondern auch die Küste von Guipuzcoa und die Linie des Deva Flusses im Besitz der Regierungstruppen. Von der „schweren Niederlage", welche Martinez Campos bei Ciraura erlitten haben soll, ist in nichtcarlistischen Kreisen nichts bekannt; denn vom 14. wird gemeldet, daß dieser General erst Tags darauf überhaupt die Operationen wieder aufnehmen würde.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Februar. [Major Steck.] Das „Vaderland", schreibt man der „K. Z.", bringt eine Erzählung über die Begebenheiten, welche sich mit dem Major Steck in Darmstadt zugetragen haben. Demzufolge ist der Mann das Opfer deutscher Willkür. Er habe nichts Anderes gethan, als einigen jungen Leuten, die zu ihm kamen, Rath ertheilt und vielleicht auch Reisegeld vorgeschossen. Aber selbst das Ober-Tribunal in Berlin (ressortirt Darmstadt denn nach Berlin?) habe darin nichts Strafwürdiges gefunden. Erst als Major Steck nach Holland gereist war, habe man, blos um ihn zu belästigen, ohne allen Grund wieder die Verfolgung gegen ihn aufgenommen. Man habe die Verhandlung gegen ihn so lange hinausgeschoben, bis er unterwegs nach Java war, damit der arme Mann sich nicht vertheidigen könne. Man sieht also, wie schändlich die deutschen Behörden und Gerichte an einem Holländer handeln. Warum Major Steck aber mit dem Generalsecretär Henny correspondirt hat, und warum dieser seinen Abschied genommen hat, erzählt das „Vaderland" nicht. Wäre es nicht gut, daß die Darmstädter Proceßverhandlungen über diese Angelegenheit in authentischer Weise veröffentlicht würden?

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 16. Febr. [Zur türkischen Reformfrage.] In ihrem neuesten Leitartikel über die türkische Reformfrage schreibt die „Times" im Anschlusse an die Meldung, daß der Sultan das Decret unterzeichnet habe, welches die in Graf Andrassy's Note vorgeschlagenen Reformen gewährleistet:

„Es ist befriedigend, zu finden, daß nach allem dem, was über die Gemüthsstimmung der türkischen Regierung und ihres Volkes gesagt worden, und nach allen den ominösen Gerüchten, die aus Konstantinopel zu uns gedrungen sind, der Sultan und seine Minister nicht geneigt sind, sich gegen eine Lösung aufzulehnen, welche die hauptsächlichsten Regierungen Europas empfehlen. Die ottomanische Macht ist total unzulänglich, um ihren Nachbaren irgend einen wirksamen Widerstand zu leisten, selbst wenn die christlichen Unterthanen der Pforte ruhig bleiben würden, was sicherlich nicht der Fall sein dürfte. Die Zeit ist vorüber, wo die westlichen Regierungen durch Waffengewalt zu Gunsten der Autorität des Sultans intervenirt haben würden. Das Resultat dürfte im besten Falle gewesen sein, daß die türkische Regierung nach einer vergeblichen Muthentfaltung sich demüthigeren Bedingungen zu unterwerfen gehabt haben würde, als die, welche anfänglich proponirt wurden. Eine ernstlichere Folge dürfte dasjenige gewesen sein, was „die Wiedereröffnung der orientalischen Frage" genannt wird — eine Phrase, welche sehr viel bedeutet. Die Türkei würde einen gewissen Tribut von Bewunderung empfangen haben, aber er würde eitel und machtlos gewesen sein. Die Pforte scheint die Isolirung, zu der sie durch die Entziehung des öffentlichen Wohlwollens in Europa verurtheilt wurde, empfunden und sich in Zugeständnisse gefügt zu haben, die nicht zu großen Würdeverlust im Gefolge führten."

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kündigte zunächst Mr. Disraeli unter dem Beifall des Hauses für nächsten Montag die Vorlegung eines Gesetzentwurfes an, welcher die Titel der Königin um einen neuen (Kaiserin von Indien) bereichert. Mr. Trevelyan zeigte an, er werde binnen Kurzem einen Antrag zu Gunsten der Ausdehnung des Haushalts-Stimmrechts auf die ländlichen Kreise stellen. Mr. Hankey erkundigte sich beim Generalpostmeister, ob es im Hinblick darauf, daß die französische Regierung ihr Porto für Briefe nach allen ihren Colonien auf 2½ Pence herabgesetzt habe, beabsichtigt werde, das Porto für Briefe nach Indien, Westindien und Australien zu reduciren. Lord John Manners erwiderte, daß, nachdem Britisch-Indien der internationalen Post-Union beigetreten sei, vom 1. Juli ab das Briefporto via Southampton von 9 D. auf 6 D. und via Brindisi von 1 Sh. auf 8 D. herabgesetzt werden würde. In dem Porto für Briefe nach Australien würde keine Veränderung eintreten, ausgenommen via Brindisi, und zwar von 9 D. auf 8 D. Das Porto für Briefe nach Westindien werde keine Veränderung erfahren. Der britischen Regierung sei übrigens nicht bekannt, daß die französische Regierung ihr Porto für Briefe nach den französischen Colonien, das gegenwärtig 5 Pence betrage, schon herabgesetzt habe. Dem Vernehmen nach werde am 1. Juli eine Reduction auf 4 Pence und nicht auf 2½ Pence eintreten. Sodann lenkte Sir W. Fraser die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Uebelstände in der Verwaltung der Metropole (London) und verknüpfte damit einen Antrag, welcher erklärte, daß deren Beseitigung die Pflicht der Regierung sei. Er empfahl die Herstellung einer durch die Steuerzahler und nicht durch die Kirchspielvorstände gewählten hauptstädtischen Centralbehörde. Der Antrag stieß auf beträchtliche Opposition und wurde, nachdem er vom Minister des Innern Namens der Regierung beanstandet worden, zurückgezogen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden mehrere Vorlagen von nicht sehr allgemeinem Interesse in zweiter Lesung angenommen.

[Conferenz der vereinigten Handelskammern.] Im Westminster-Palace-Hotel wurde gestern unter sehr zahlreicher Betheiligung die jährliche Conferenz der vereinigten Handelskammern des Ver. Königreiches eröffnet. Mr. Sampson S. Lloyd führte den Vorsitz. Den ersten Gegenstand der Erörterung bildete der inländische Telegraphentarif. Ein von Mr. M. Ripley gestellter Antrag, dahin gehend, daß ein billigerer Tarif als der gegenwärtige (1 Schilling für 20 Worte) zu vergrößerten Einkünften führen würde, wurde mit dem Zusatze angenommen, daß die in dem deutschen Telegraphen-Codex einzuführende Reform, wonach die Gebühr für eine Depesche von 20 Worten 2 Pence und für jedes Extrawort ½ Pence betrage, in hohem Grade berücksichtigt zu werden verdiene. Die Aufmerksamkeit der Versammlung wurde zunächst auf den continentalen Depeschentarif gelenkt, und es gelangte ein Antrag zur Annahme, welcher für den Depeschenverkehr zwischen Großbritannien und Frankreich die Einführung eines gleichmäßigen Tarifs von 3 Francs per Telegramm befürwortete. Weitere Beschlüsse betrafen das Gesetz über gekreuzte Cheque's, die Registrirung von Kauf- und Pfand-Contracten und das mit Accomodationswechseln getriebene Unwesen. Ein Antrag, die Ausgabe von Accomodationswechseln zu einem strafbaren Vergehen zu stempeln, wurde zurückgezogen und die Discussion des Themas bis zur Herbst-Conferenz verschoben.

[Viehimporte.] Der Herzog von Richmond und Gordon empfing gestern eine Deputation des Londoner Gewerberathes, welche darüber Beschwerde führte, daß die der Einfuhr von ausländischem Vieh auferlegten lästigen Beschränkungen dazu beitrügen, die Fleischpreise in unerhörter Weise zu vertheuern. Der Minister erwiderte, es sei ihm unmöglich, die Ansicht der Deputation zu theilen. Um das Umsichgreifen der Viehseuche im Lande möglichst zu verhindern, seien die gegenwärtigen Verordnungen bezüglich des Schlachtens von importirtem Vieh im Landungshafen unumgänglich nothwendig, und er könne eine Aufhebung oder Modificirung dieser Verordnungen nicht in Aussicht stellen, um so weniger, als dadurch nach amtlichen Statistiken dem Viehimport vom Auslande nicht der mindeste Abbruch geschehen sei. Seit dem Beginn dieses Jahres habe der Import im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum früherer Jahre sogar beträchtlich zugenommen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Februar. [Gesetz über Erwerbung von Grundeigenthum durch Christen.] Die Regierung hat heute folgendes Gesetz promulgirt:

Art. 1. Die muselmännischen und nichtmuselmännischen Unterthanen des Reiches werden ohne Unterschied Ackerland erwerben können, ebenso solche zu Pachthöfen oder zu Dörfern gehörende Gründe, wenn sie Eigenthum des Staates oder der Vacoufs, im Wege der Versteigerung, oder, wenn sie Privaten gehören, im Wege der Uebertragung.

In dem Falle, wo gewisse, dem Staate oder den Vacoufs gehörende Ländereien in Gemäßheit eines alten Herkommens an nichtmuselmännische Unterthanen des Reiches nicht übertragen werden könnten, wird dieses Herkommen abgeschafft und die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes werden ohne Unterschied in Anwendung gebracht werden.

Art. 2. Die Uebertragung von Gründen und unbeweglichem Eigenthum zwischen muselmännischen und nichtmuselmännischen Unterthanen wird, den Bestimmungen des diesen Gegenstand regelnden Gesetzes entsprechend, mit vollständiger Gleichheit bewerkstelligt werden.

Art. 3. Die muselmännischen und nichtmuselmännischen Landwirthe auf gewissen Pachthöfen werden bei der Erwerbung der verkäuflichen Gründe, sei es im Wege der Versteigerung, sei es im Uebertragungswege Seitens der Privaten, das Vorzugsrecht genießen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Eine außerordentliche Sitzung] der Stadtverordneten wird nächsten Montag, den 21. Februar, stattfinden und wahrscheinlich nur der Etats-Berathung gewidmet sein.

*** [Vacante städtische Ehrenämter.] Nächstens werden für folgende städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) ein Schiedsmann für den Schweidnitzer Angerbezirk 1. Abtheilung (bisher Kaufmann G. Stenzel — ist aus dem Bezirk verzogen); 2) vier Mitglieder für den Schießwerder-Vorstand (bisher Kaufmann Fuchs, Zimmermeister Krause und die Kaufleute Hutstein und Gumpert). — Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

** [Zur Vervollständigung] des Berichts über die Stadtv.-Vers., betr. die städt. Wasserwerke, geben wir hier folgende Angaben wieder, welche Herr Stadtrath Schierer während der Debatte machte. Es war die Wasserproduction 1874 Cubikmeter 3,919,786, im J. 1875 Cubikmeter 4,073,687, davon entnahm die Oberschl. Eisenbahn 1874 Cubikmeter 222,914, im Jahre 1875 Cubikmeter 269,385. Es sollten ferner an Brennmaterial, Oberschl. Steinkohlen, verbraucht werden, nach dem Etat pro 1874 Mark 40,378, 1875 Mark 38,130, nach dem Etats-Entwurf pro 1876 Mark 35,000, wovon nach Proposition des Herrn Vorsitzenden 10,000 Mark abgesetzt sind. Der wirkliche Kohlenverbrauch aber war 1874 Mark 29,228, Tonnen 11,070, oder Ctr. 40,590, im Jahre 1875 Mark 19,894, Tonnen 9489, oder Ctr. 34,795. Am 1. Januar 1876 war noch bezahlter Bestand vorhanden Tonnen 700, oder 2566⅔ Ctr. trotz der erhöhten Wasserproduction im J. 1875. — Je specieller die Controle der Stadtv.-Vers., je leichter eine zweckmäßige Verwaltung der gewerblichen Etablissements und je intensiver die Theilung der Verantwortlichkeit zwischen Magistrat und Stadtverordneten.

+ [Assemblée.] Beim Commandeur des VI. Armee-Corps, General der Cavallerie von Tümpling, Exc., fand gestern Abend eine große Assemblée statt, zu welcher unter Andern auch eine Anzahl Offiziere aus den Garnisonsorten der Provinz geladen war.

+ [Abschiedsbewilligung und Ernennung.] Se. Majestät der König hat das von dem bisherigen Commandeur des 2ten Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 Obersten v. Klein nachgesuchte Abschiedsgesuch in Gnaden bewilligt, und den bisherigen Regiments-Commandeur des Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 3 in Lübben Oberst-Lieutenant v. Wehren als seinen Nachfolger ernannt. — Oberst v. Klein, dem das Tragen der Regiments-Uniform gestattet worden ist, hat bereits heute Breslau verlassen, und ist nach Mecklenburg abgereist.

B. [Stiftungsfest des Breslauer Colonialwaarenhändler-Vereins.] Gestern Abend beging der Verein in den eleganten Räumen des Hotel de Silesie die Feier seines einjährigen Bestehens durch Tafel und Ball. Bald nach 8 Uhr fanden sich die Festgenossen, etwa 170 an der Zahl, darunter ein reicher Damenflor, ein. Um 8½ Uhr eröffnete die Musikcapelle unter Leitung des Herrn Englich die Feier. Während der Tafel wurde durch Toaste und vier Tafellieder angenehme Abwechselung geboten. — Während der Vereinsvorsitzende Herr Ulbrich die Reihe der Toaste mit einem Rückblick auf das erste Vereinsjahr und dem Wunsche ferneren Gedeihens des Vereins einleitete, gedachte Herr Kaiser in gewandter Rede der Damen. Herr Biller ließ den Vorstand des Vereins „hoch" leben, weil derselbe bewiesen, daß er die Genossen einigen wolle in reeller Concurrenz. Ihm dankte Herr Ulbrich durch ein „Hoch auf die Waaren-Commission". Wenn wir außerdem noch des Herrn Karnasch gedenken, so geschieht dies, weil derselbe nicht ein Hoch, sondern ein „dreifaches Pereat" ausbrachte der Zwietracht, der Mißgunst und dem Neid unter den Collegen. Ferner führte Herr Karnasch durch einen „sprechenden Automaten" zur allgemeinen Erheiterung eine Reihe von „Knittelversen" vor, welche die Thätigkeit der Vorstandsmitglieder und der Waaren-Commission beleuchteten. Den größten Beifall errang jedoch der Automat, als er nach Erledigung seines Pensums verkündete:

„Die anderen Herren kommen für heut in den Kessel,
Erleichtert klopft da manch geängstete Brust,
Schon blitzen die Augen — so sinke denn Fessel! —
Zum Tanz nun, es lebe gesellige Lust."

Schnell war der Saal geräumt und der Ball nahm seinen Anfang. — Zum Schluß erwähnen wir noch, daß auf Anregung des Herrn Ulbrich für die Familie des durch Mörderhand gefallenen Floßmeisters Jung zu Alt-Cöln eine Sammlung veranstaltet wurde, welche 78 Mark ergab.

= [Circus Herzog und Schumann.] Die Vorstellungen im Circus Herzog und Schumann werden Mitte künftigen Monats geschlossen und siedelt die Gesellschaft zunächst nach Mainz über. Das Gastspiel der drei Athleten, Gebrüder Gilfort, nimmt am Montag sein Ende, worauf das Debut des Mr. Cleo (der fliegende Mensch genannt) beginnt. Ende dieses Monats werden dann größere Ausstattungs-Pantomimen folgen.

** [Gewerbe- und Gartenbau-Verein in Grünberg.] Der vierzigste Jahresbericht ist jetzt bei Friedr. Weiß's Nachfolger (Grünberg) erschienen. Derselbe giebt 1) einen allgemeinen Bericht (Verzeichniß der ausgeschiedenen und neu eingetretenen Mitglieder), 2) einen Bericht über die Vereinsthätigkeit, 3) über die Versammlungen, 4) über die Fortbildungsschule, 5) über die Volksbibliothek, 6) das Inventarium des Vereins, 7) über den Obst- und Weinbau, 8) eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben, nach welcher noch ein baares Vereinsvermögen von 220 Mark 59 Pf. vorhanden ist. Den Schluß bildet das Mitglieder-Verzeichniß.

*** [Jacob Böhme.] Die Rede, welche Herr Diaconus Schönwälder bei Gelegenheit der, von der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften veranstalteten Gedächtnißfeier (am 30. November v. J.) gehalten hat, ist nun im Druck erschienen (zu Görlitz in Commission bei E. Remer). Es ist gewiß erwünscht, daß dieser ungemein gediegene und interessante Vortrag auf diese Weise dem Publikum allgemein zugänglich gemacht worden ist. Diese Ausgabe hat noch den Vortheil, daß in einem Anhange eine ziemlich große Anzahl der wichtigsten Stellen aus den Schriften Böhme's mitgetheilt ist, welche Stellen über das Verhältniß Böhme's zur Kirche ein helles Licht verbreiten. Die Stellen sind wortgetreu, mit nur an einigen Orten geänderter Interpunction, wiedergegeben.

△ [Uebelstand.] Obwohl die Wegunterführungen unter der Breslauer Verbindungsbahn an der Teich- und Neudorfstraße an den für Fußgänger bestimmten Theilen mit einem Blechdach versehen sind; so strömt doch durch undichte Stellen das von den Bahnsträngen ablaufende Wasser dachrinnenartig auf die Passanten, so daß es auch dem Gewandtesten nicht möglich ist, dem Wassersturz auszuweichen. — Da den, die genannte Stelle passirenden Personen die Kleidung total verdorben wird, ist wohl das Ersuchen, dem Uebelstande schleunigst abzuhelfen, nicht ungerechtfertigt. Auch ist der Fußsteig stellenweis durch große Pfützen versperrt, welche Damen das Passiren zur Unmöglichkeit machen und dürfte ein etwas Höherlegen des Pflasters angezeigt sein.

+ [Unglücksfall.] Trotz wiederholter Mahnungen, daß Dienstmädchen beim Feueranzünden in Oefen sich nicht des Petroleums bedienen möchten, geschieht dies doch immer wieder. Das bei einem Ingenieur dienende Mädchen Anna Flux verbrannte sich auf diese Weise das Gesicht, indem die beim Aufgießen des Petroleums entwickelten Gase sich entzündeten und explodirten. Die Verunglückte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

△ [Unglücksfall.] Am 17. d. Mts. verunglückte in Grünberg der Bremser Fellenberg der Freiburger Eisenbahn dadurch, daß er beim Aufsteigen auf einen schon im Gange befindlichen Güterzug vom Tritt abglitt, herunterstürzte und, mit dem Mantel am Tritt hängen bleibend, circa 7 Schienenlängen fortgeschleift wurde. Im Gesicht furchtbar zerrissen, brachte man den Verunglückten, seinem Wunsche gemäß, mittelst des Nachmittagzuges zu seiner hier wohnenden Familie.

+ [Der Nachtwachmann Frank,] welcher in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei Ausübung seines Berufes tödtlich verletzt wurde, befindet sich im Hospital zu Allerheiligen. Das Leben desselben schwebt noch immer in großer Gefahr. Obgleich von Seiten der Aerzte die durch den Schädelbruch entstandenen Knochensplitter entfernt sind, so läßt sich doch nicht im Voraus bestimmen, ob die Eiterung einen normalen Verlauf nehmen wird. Der durch Säbelhiebe so übel Zugerichtete wurde anfänglich nach seiner Wohnung, Friedrichsstraße 12, im Hofe, 3 Treppen, gebracht, wo er bis Vormittags 9 Uhr in besinnungslosem Zustande lag, ehe seine Ueberführung nach dem Allerheiligen-Hospital erfolgen konnte. Sein Dienstmantel ist derartig von Blut durchtränkt, daß dieses Kleidungsstück ganz starr geworden ist. Der Bedauernswerthe — seines Zeichens ein Schuhmacher — genießt den Ruf eines sehr braven Mannes, welcher, um seine aus 12 Kindern bestehende Familie zu ernähren, nebenbei das Amt eines Nachtwachmannes verwaltete. Das kleinste der Kinder ist 1 Jahr, und das älteste 16 Jahre. Hier könnte sich die gerühmte Mildthätigkeit der Bewohner Breslau's wieder einmal recht glänzend bewähren.

B. [Vom Stadtgericht.] Wie wir in Erfahrung gebracht, kommt Sonnabend Vormittag vor die I. Criminal-Deputation des königlichen Stadtgerichts der vielfach genannte, angebliche Amerikaner Brok: derselbe hat bekanntlich durch Zeitungs-Inserate eine Lebensgefährtin gesucht und sich mehrfach verlobt, natürlich geschah das Letztere nur, um den betreffenden Bräuten theilsweis recht ansehnliche Summen abzuschwindeln. — Wir bemerken wiederholt, daß der Eintritt in den Sitzungssaal nur gegen die im Polizei-Sicherheits-Amte abzuholenden Karten gestattet wird.

+ [Polizeiliches.] Einem Bäckergesellen auf der Friedrich-Carlsstraße Nr. 22 wurde gestern Abend aus unverschlossener Wohnstube, in welcher er vor Müdigkeit eingeschlafen war, verschiedene Kleidungsstücke, ein goldener Siegelring, eine silberne Cylinderuhr mit Neusilberkette und ein Portemonnaie, im Gesammtwerthe von 100 Mark, gestohlen. — Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern von einem auf dem Carlsplatze haltenden Wagen einen Sack mit Hafer entwendet hatte. — Der Eigenthümer einer goldenen Damenuhr mit der Fabriknummer 89,923 kann sich zu deren Empfangnahme in der Abtheilung III. des Polizei-Präsidiums melden. — Ermittelt und verhaftet wurde der freche Dieb, welcher vor einigen Tagen 3 Stück Gänse und eine Henne auf dem Wochenmarkte zum Nachhausetragen erhalten hatte. Der ungetreue Bote verkaufte das Federvieh zu einem wahren Spottpreise an einen Hehler, der deswegen auch in Anklagezustand versetzt worden ist.

+ [Hausfriedensbruch und schwere Körperverletzung.] Vier als Raufbolde bekannte Arbeiter kamen vorgestern Abend um 9 Uhr in ein Schanklokal auf der Posener-Straße Nr. 5, woselbst dieselben spirituöse Getränke verlangten. Da der Wirth sich weigerte, ihnen das Gewünschte zu verabreichen, so mißhandelten sie denselben in der brutalsten Weise, indem sie ihn mit Fäusten ins Gesicht schlugen und den Blutenden an seinen Haaren auf die Straße schleppten und in den Rinnstein warfen. Die dortige Schleußerin, welche ihrem Principal zu Hilfe eilte und ihm wenigstens die Taschenuhr retten wollte, wurde ebenfalls auf die roheste Art maltraitirt. Gegen diese Excedenten ist die Untersuchung eingeleitet.

+ [Von dem kaiserlich russischen General-Gouverneur in Wilna] ist neuerdings die Anordnung getroffen worden, daß künftighin solchen ausländischen Reisenden, welche lediglich auf Grund von Grenz-Legitimationsscheinen die russisch-polnische Grenze überschritten haben, russische Aufenthaltsscheine oder sonstige Legitimations-Papiere zum Aufenthalt im Innern des russischen Reiches nicht mehr ertheilt werden, zu diesem Behufe vielmehr die Vorlegung eines förmlichen mit dem Visum eines kaiserlich russischen diplomatischen oder consularischen Vertreters im Auslande versehenen Reisepasses oder Wanderbuches erforderlich ist. Da die auf Grund des im Jahre 1835 mit Rußland getroffenen Abkommens den im dreimeiligen Grenzbezirke vorhandenen preußischen Staatsangehörigen ertheilten Grenz-Legitimationsscheine nur zur Ueberschreitung der russisch-polnischen Grenze und zum Aufenthalt innerhalb einer beschränkten jenseitigen Grenzzone und zwar auf die Dauer von höchstens 14 Tagen berechtigen, so läßt sich der gedachten Anordnung des kaiserlich russischen General-Gouverneurs, so wenig dieselbe auch der vielfach bisher geübten milderen Praxis entsprechen mag, nicht füglich entgegentreten.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wasser ist im allmäligen Steigen begriffen und dürfte bei anhaltendem Thau- und Regenwetter außergewöhnlich hoch werden. In Glogau geht das Wasser bereits über die höchsten Buhnen, da dort schon aller Schnee weggeschmolzen ist. Im Breslauer Bezirke steht von Breslau bis Jannowitz noch Eis, von wo ab bis Ohlau freier Strom ist. Seitens der Zinkwerks-Verwaltung werden die Eisbrecher und das Wehr bei Polnisch Steine seit gestern mit bedeutenden Arbeitskräften aufgeeist. Auch der Magistrat zu Ohlau hat heute begonnen, oberhalb der Oderbrücke mit dem Sprengen des Eises vorzugehen. Ebenso wird hier mit dem Aufeisen der Brücken, der Wehre und der Schleusen eifrigst vorgegangen. Das defecte Bollwerk an der Uferstraße wird schleunigst einer Reparatur unterworfen und werden die äußeren Pfähle mit 3zölligen Bohlen verschalt werden, damit das Eis resp. Hochwasser sie nicht umspülen kann. Der Margarethendamm ist bereits an 2 Stellen durchbrochen.

—ch. **Görlitz**, 17. Februar. [Industrie.] Ueber die Lage eines unserer industriellen Etablissements, der Görlitzer Actiengesellschaft zur Fabrication von Eisenbahnmateriol, sind in der letzten Zeit Angaben verbreitet, welche sehr rosig gefärbt sind. Von bedeutenden Aufträgen, welche die Fabrik auf längere Zeit beschäftigen, ist nicht die Rede, die wenigen Wagen, welche zu sehr mäßigen Preisen von derselben hergestellt werden, beschäftigen nur ein Personal von 225—250 Arbeitern, während die Fabrik auf mindestens 1200 Arbeiter berechnet ist. Die Einstellung von neuen Arbeitern ist zwar erfolgt — aber die Zahl macht nur etwa 3% der bisher Entlassenen aus. Wenn nicht die preußischen Staatsbahnen erhebliche Bestellungen auf Wagen in der hiesigen Fabrik machen, werden Hunderte von Arbeitern brotlos bleiben. — Ueberhaupt ist die Zahl der brotlosen Arbeiter hier verhältnißmäßig sehr gut vierfach größer, als in Berlin, wenn man die Durchschnittszahl der sonst beschäftigten Arbeiter zu Grunde legt. Außer der Waggonfabrik haben auch die Maschinenfabriken zahlreiche Arbeiter entlassen und mögen voraussichtlich damit fortfahren, da die Aufträge immer geringer werden.

△ **Steinau a. O.**, 17. Februar. [Subhastation.] Für gestern war von Seiten der hiesigen Kreisgerichts-Deputation der Termin zum nothwendigen Verkauf des Gutes Carlsruh angesetzt worden. Dieses ehemals städtische, sogenannte Hospitalgut, welches eine nutzbare Ackerfläche von nahe an 500 Morgen besitzt, wurde in diesem Termine von dem Kaufmann Herrn Hiller aus Breslau für den Preis von 46,000 Thaler käuflich erworben. Eigenthümlich bleibt es, daß die Vorbesitzer der beiden ehemals städtischen

Güter Carlsruh und Nimkowitz innerhalb eines Jahres ihre Besitzungen heimlich verließen und vielen ihrer Hypothekengläubiger nur das Nachsehen vergönnten. — Seit Montag Nacht ist bei uns vollständiges Thauwetter mit Regen vermischt eingekehrt. Der Verkehr auf den Straßen ist dadurch sehr gestört und sind dieselben ebenso schwierig für Schlitten, als für Wagen passirbar.

ƺ **Liegnitz**, 17. Februar [Maturitäts-Prüfung. — Wohlthätigkeits-Concert.] Gestern und heute fand am hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt, im Beisein des Patronats-Vertreters des Oberbürgermeisters Oertel, die Maturitäts-Prüfung von 16 Oberprimanern statt. Der Ausfall derselben ist ein äußerst günstiger sämmtliche Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife, 3 wurden von der mündlichen Prüfung dispensirt. Von denselben widmen sich 7 der Rechtswissenschaft, 3 dem Studium der Medicin, 1 der Philologie, 1 den neueren Sprachen, 1 dem germanistischen Studium und 3 geben zum Postfache über. Morgen findet das Abiturienten-Examen in der königl. Ritter-Akademie statt. — Zum Besten des Liegnitzer Pestalozzi-Vereins fand gestern in dem Prüfungssaale der höheren Töchterschule ein von dem Lehrer Gärtner arrangirtes Vocal-Concert mit Declamation statt. Dasselbe bestand aus zwei Abtheilungen. Die erste wurde von den ersten Gesangs-Abtheilungen der höheren Töchterschule recht befriedigend ausgeführt, die dazwischen eingelegten Declamationen wurden von Schülerinnen der unteren Klassen vorgetragen. Den zweiten Theil bildete der „Bergmannsgruß“, Dichtung von M. Döhring, melodramatisch in Musik gesetzt von A. F. Anacker. Dieses höchst ansprechende Tonbild wurde unter der gefälligen Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Lehrer von dem Privat-Gesang-Verein des Lehrer Gärtner, welcher aus den Seminaristinnen und einer Anzahl junger Mädchen, die bereits die Anstalt verlassen haben, besteht, mit großer Sicherheit und anerkennungswerthem Verständniß unter dem ungetheilten Beifall des zahlreich versammelten Publikums zur Ausführung gebracht.

X. **Neumarkt**, 17. Februar. [Tageschronik.] Am 15. d. Mts. erfolgte die Constituirung des nach dem Gesetz vom 20. Juni 1875 gewählten Kirchen-Vorstandes und der Gemeinde-Vertreter der hiesigen katholischen Kirchen-Gemeinde. Herr Rechtsanwalt Schaube wurde zum Vorsitzenden des Kirchen-Vorstandes, Müllermeister Herr Carl Kindler zum Rendanten, bei der Gemeinde-Vertretung Herr Gerichtsrath Ritter einstimmig zum Vorsitzenden und Herr Kanzleirath Reichelt zu dessen Vertreter, Herr Kaufmann Bösel zum Protokollführer erwählt. — Bei der letzten Volkszählung ergab sich als im Kreise anwesende Bewohner die Zahl 56,274.

⊛ **Hirschberg**, 17. Februar. [Feuer. — Entgleisung. — Thauwetter.] In vergangener Nacht brannte in Petersdorf hiesigen Kreises die Storm'sche Gerberei ab. Wie vermuthet wird, liegt wiederum böswillige Brandstiftung vor. — Gestern früh entgleisten in der Nähe des Bahnhofes Ruhbank in der Richtung nach Gottesberg zu die Maschine und mehrere Wagen eines Kohlenzuges. Wesentliche Verkehrsstockungen auf der Bahn hatte der Unfall nicht im Gefolge. — Das am vorigen Dinstage eingetretene Thauwetter, welches der Schlittenbahn ein plötzliches Ende herbeiführte, blieb bis heut anhaltend.

A. **Jauer**, 17. Februar. [Zur Tageschronik.] Das vor einigen Tagen hier im Saale des „Deutschen Hauses“ stattgehabte Concert des Violin-Virtuosen Herrn Brassin aus Breslau und der Pianistin Fräulein Goldmann aus Berlin bereitete den hiesigen Kunstfreunden einen hohen Genuß. Beide Künstler erwiesen sich als auf einer bedeutenden Stufe der Technik stehend und das vorzüglich ausgeführte Programm gab ihnen Gelegenheit, sowohl ihre klassische als virtuose Ausbildung in reichem Maße zur Geltung zu bringen. In unserer Nachbarstadt Bolkenhain haben die sich gegenwärtig dort zum Ordnen ihrer Sammlungen aufhaltenden Naturforscher, Gebrüder Sintenis, eine Ausstellung derselben veranstaltet. Dieselben sind die Söhne des vor einigen Jahren verstorbenen Kreisphysikus Dr. Sintenis in Bolkenhain und haben auf ihren Reisen in der Moldau, Wallachei, Türkei und Kleinasien eine große Zahl von Naturgegenständen gesammelt, welche sie nun an Museen und Naturfreunde verkaufen wollen. Im Laufe dieses Jahres noch wollen die Brüder eine neue Reise nach dem Norden antreten. Obgleich Bolkenhain leider nicht durch die Eisenbahn zu erreichen ist, dürften sich Naturliebhaber doch durch die Besichtigung der Sammlung reich belohnt für die Reise nach dort finden. — In unserer letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde der auf eine 12jährige Amtsperiode wiedergewählte Bürgermeister Lindemann durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Fabrikant Müller begrüßt und beglückwünscht. Es erfolgte hierauf, nachdem derselbe die Versammlung um ferneres Vertrauen gebeten hatte, die Wahl der verschiedenen Commissionen. Unter diesen befindet sich auch eine „Promenaden-Commission.“ Bei der beschränkten Möglichkeit, hier Promenaden herzustellen, hat diese eigentlich nicht nur eine schwere, sondern auch eine undankbare Aufgabe, da letztere öfter von Nichteingeweihten darin gesucht wird, die Promenaden erweitert und vermehrt zu sehen. Wenn sich dies nun nicht herstellen läßt, so wird die Commission hauptsächlich darauf zu sehen haben, daß die um einen Theil der Stadt laufenden Fußwege immer gangbar und sauber gehalten werden. Auch würden sich an einigen Stellen recht wohl noch Strauchpartieen, Ruhebänke u. dergl. Annehmlichkeiten herstellen lassen.

Δ **Schweidnitz**, 17. Februar. [Obrigkeitliche Bekanntmachungen. — Localpresse. — Gymnasium.] Die „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen“, deren Druck Jahr um Jahr abwechselnd die beiden Buchdruckereien am hiesigen Orte, zu denen erst in jüngster Zeit eine dritte hinzugekommen ist, unentgeltlich besorgt haben, da die Inserate, welche diesem Blatte beigegeben werden durften, einen nicht unbedeutenden Ertrag abwarfen, werden nach dem Beschlusse des Magistrats und der Stadtverordneten vom 1. Januar 1877 ab ohne Inserate erscheinen. Der Umstand, daß das hiesige Publikum, da die „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen“ von den Polizei- und Rathsdienern jeden Sonnabend unentgeltlich von Haus zu Haus colportirt und durch die Hauswirthe den Insassen mitgetheilt werden, dieses Blatt fast ausschließlich zum Inseriren benutzt, ist der Localpresse nie förderlich gewesen. Die Versuche, hierorts Localblätter zu begründen und fortzuführen, sind gescheitert. Seit Kurzem erscheinen nun hier zwei Localblätter, die „Schweidnitzer Zeitung“ und das „Schweidnitzer Stadtblatt“, erstere im Verlage von Boy und Pischke, letztere im Verlage von Dünnhaupt. Auf Grund einer von dem Redacteur und Buchdruckereibesitzer Dünnhaupt entworfenen und an den Magistrat sowie an die Stadtverordneten gerichteten Denkschrift haben die städtischen Behörden den gedachten Beschluß gefaßt. Das inserirende Publikum ist vom Anfange künftigen Jahres ab auf die beiden hierorts erscheinenden Blätter angewiesen; die beiden Firmen werden aber den unentgeltlichen Druck der „Obrigkeitlichen Bekanntmachungen“ besorgen. So ist die Aussicht vorhanden, daß sich beide oder eines der beiden hierorts erscheinenden Localblätter auf die Dauer erhalten werden. — Am 14. und 15. d. M. weilte der königl. General-Superintendent Dr. Erdmann aus Breslau in unserer Stadt, um über den evangelischen Religionsunterricht sowie über das religiöse Wissen und die religiöse Bildung der Zöglinge des Gymnasiums sich zu informiren. Jeder Klasse widmete der Visitator eine Stunde. Am Schlusse der Revision hielt derselbe vor dem gesammten Cötus der evangelischen Zöglinge eine Andacht, mit welcher eine Prüfung im Choralgesang verbunden war. In einer Conferenz theilte der General-Superintendent den Religionslehrern seine bei der Visitation gemachten Bemerkungen mit.

⊙ **Habelschwerdt**, 17. Febr. [Von der Katholiken-Versammlung,] zu der für den 14. d. Mts. hierselbst eingeladen worden war und die von Katholiken aus der Grafschaft Glatz trotz der sehr ungünstigen Witterung zahlreich besucht war, dürfte noch Folgendes mitzutheilen sein. Um 11 Uhr Vormittags begannen die Vorberathungen über die gestellten Anträge. Diese Berathungen dauerten bis gegen 1½ Uhr Nachmittags. Nach einer kurzen Pause wurde die Hauptversammlung durch den einstimmig zum Präsidenten gewählten Reichstagsabgeordneten von Ludwig-Neuwaltersdorf eröffnet, die jedoch bald wieder geschlossen werden sollte. Ueber dieselbe berichtet der „Gebirgsbote“ Folgendes: „Buchhändler Franke theilt zunächst den Anwesenden die Namen der in der Vormittagsberathung ins Präsidium gewählten Personen mit und fragt, ob man die Gewählten acceptire. Ein einstimmiges „Ja“ giebt die Antwort. Der Reichstagsabgeordnete Herr von Ludwig übernimmt sodann das Präsidium. Er eröffnet unter Dankesworten für das ihm geschenkte Vertrauen die Versammlung und heißt dieselbe willkommen. Darauf ertheilt er dem Pfarrer und Nuntius Stecke das Wort, der über den Zweck der Versammlung spricht und die Anwesenden als Pfarrer der Stadt Habelschwerdt bewillkommt. Als Redner treten sodann auf: Stadtpfarrer Weber aus Glatz, Caplan Probst aus Wartha und Herr von Ludwig. Als Caplan Probst eben zu sprechen anfangen wollte, hob der zur polizeilichen Ueberwachung anwesende Herr Bürgermeister auf Grund eben angelangter staatsanwaltlicher Verfügung die Versammlung auf. Um 4 Uhr war jedoch für solchen Fall bereits eine zweite Versammlung angemeldet, wozu der Präsident, der die Versammlung, dem Gesetze gehorchend, entließ, wieder einlud. Um 4½ Uhr wurde auch diese zweite Versammlung polizeilich geschlossen.“ Die oben erwähnten Anträge lauteten, wie folgt: 1) „Die Versammlung wolle beschließen, ein ständiges Comite zu wählen für Berufung von katholischen Volksversammlungen in der Grafschaft Glatz. 2) Die Versammlung wolle sich darüber schlüssig machen, wie eine zweckmäßige Organisation für die nächsten Wahlen zu erzielen sei. 3) Die Versammlung erkennt es als Gewissenspflicht aller Katholiken, in heutiger Zeit mit allen gesetzlichen Mitteln nach vollkommener Lehr- und Lernfreiheit zu streben, um die Rechte der katholischen Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder zu wahren. 4) Die Versammlung wiederholt die in früheren Versammlungen schon gefaßte Resolution, der schlechten Tagespresse und unsittlichen Romanliteratur entschieden entgegenzuarbeiten und die katholische Presse in jeder Weise zu unterstützen und zu verbreiten. Namentlich legt sie den Familienvätern in dieser Beziehung die gewissenhafteste Wachsamkeit an's Herz. 5) Die Versammlung möge in Erwägung ziehen, in welcher Weise die Unterstützung der hilfsbedürftigen Geistlichen fernerhin zu bewerkstelligen sei. 6) Die Versammlung empfiehlt wiederholt die Bildung und Pflege politischer und religiöser Vereine.“ Bei Berathung des 5. Antrages erfolgte der Schluß der zweiten Versammlung.

O. **Laurahütte**, 17. Februar. [Hütten-Director Wehowski †.] Der Herr Hütten-Director Wehowski ist nicht mehr; gestern Abend gegen 7 Uhr wurde er nach kaum 14tägiger Krankheit in der Blüthe seiner Jahre hinweggerafft. Wehowski war ein trefflicher Gatte und Vater, liebenswürdig als Vorgesetzter, nachahmenswerth als Patriot, bedeutend als Fachmann — er wird unvergeßlich bleiben. — Sonnabends wird sein Begräbniß stattfinden.

○ **Kattowitz**, 17. Februar. [Concurse. — Statistisches. — Religionsschule. — Vorschuß-Verein.] Die immer noch fühlbare Geschäftsstockung hat auch hier Anfangs dieser Woche die Zahlungseinstellung von wiederum dreier Geschäfte, eines Bier-, eines Papier- und Galanterie- und 3. eines Specerei-Geschäfts veranlaßt. — Im Depeschen-Verkehr rangirt unsere Stadt als dritte in Oberschlesien. 1875 hatte Gleiwitz 16,918 angekommene und 13,460 aufgegebene, Beuthen 15,807 angekommene und 14,229 aufgegebene, Kattowitz 15,515 angekommene und 12,579 aufgegebene Depeschen. — Wahrscheinlich in Rücksicht der mit Ostern ins Leben tretenden Simultanschule wird mit Anfang März eine jüdische Religionsschule für Knaben und Mädchen eröffnet, die unter einem Curatorium, an dessen Spitze Herr Rabbiner Dr. Cohn, stehen wird. — Der hiesige Vorschuß-Verein zählte am Schlusse des Jahres 1875: 154 Mitglieder Die Activas und Passivas balanciren in Höhe von 48532, 58 M. Die Activas bestehen in: 1) Baarbestand 11542, 5; 2) Sola-Wechselbestände 36859; 3) Inventarienwerth 131, 53 M. Die Passivas beziffern sich wie folgt: 1) Reserve-Fond 2195, 18; 2) Mitgliederguthaben 15820, 3; 3) Spareinlagen 24166, 69; 4) Darlehne 3000; 5) Anticipando-Zinsen pro 1876 377, 73; 6) an den Vorstand zu zahlende Tantieme pro 1875: 876, 14 und 7) unvertheilter Reingewinn 2096, 81 M.

Kosel, 17. Febr. [Zur Tageschronik.] Der diesjährige Winter hat das Eis zu bedeutender Stärke heranwachsen lassen und befürchtet man bei plötzlich eintretendem Thauwetter einen bedeutenden Eisgang, welcher leider für unsere hölzerne Brücke üble Folgen haben kann. In der Nähe von Birawa soll das Eis noch von dem ersten von Ratibor aufgegangenen Eisgange bis auf den Grund versackt sein. Seit gestern Morgen ist das Thauwetter mit solcher Vehemenz eingetreten, daß der massenhaft aufgeschichtete Schnee rasch zerfließt. Von den Dächern der Häuser stürzten in verflossener Nacht zahllose Lawinen mit entsetzlichem Gepolter herab. — Am vergangenen Montag, den 14. d. Mts., Nachmittagts 4 Uhr, producirte sich auf dem hiesigen Ringplatze vor versammelter Menschenmenge der Schnellläufer Stephan Richter aus Wien. Derselbe legte den Weg um den Marktplatz in 30 Minuten 20mal zurück, machte also eine Tour von 10,000 Schritt. Obgleich der rc. Richter denjenigen Leichtfüßigen eine Belohnung von 200 Mark zuerkannt hätte, wagte doch Niemand einen Concurrenzlauf.

Handel, Industrie rc.

4 **Breslau**, 18. Febr. [Von der Börse.] Die heutige Börse war fest gestimmt und haben Speculationspapiere namentlich zum Schlusse erhebliche Courserhöhungen aufzuweisen. Das Geschäft war von geringem Belange und nur in Creditactien und Laurahütte-Actien von einiger Bedeutung. — Creditactien eröffneten zu 311, auf welchem Course sie sich bis zum Schlusse der Börse hielten, um dann bis 313 zu steigen. Franzosen und Lombarden bei sehr stillem Geschäfte ca. 1 M. höher. Von einheimischen Papieren verkehrten Laurahütte anfänglich zu 57,50—57,25—57,50 und schlossen zu 58,25. Banken leblos. Bahnen fest bei wenig veränderten Coursen. Fonds etwas schwächer. Russische Valuta 50 Pf. niedriger.

Breslau, 18. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 46—49 Mark, mittle 52—55 Mark, feine 57—60 Mark, hochfeine 62—64 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße wenig zugeführt, ordinäre 50—56 Mark, mittle 60—66 Mark, feine 70—75 Mark, hochfeine 77—82 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 143 Mark Br., Februar-März 143 Mark Br., April-Mai 146—145,50 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 147,50 Mark Br., Juni-Juli 150 Mark bezahlt, Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 183 Mark Br., April-Mai 186 Mark Br., Mai-Juni 189 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 158 Mark Br. u. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 66 Mark Br., pr. Februar 64 Mark Br., Februar-März 64 Mark Br., April-Mai 63 Mark bezahlt, Mai-Juni 64 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — — Liter, loco -- Mark Br., 44,50 Mark Gd., pr. Februar 44,50 Mark Br., Februar-März 44,50 Mark Br., April-Mai 45,30 Mark Br., Mai-Juni 46 Mark bezahlt, Juni-Juli 47 Mark Gd., Juli-August 48 Mark Gd., August-September 49 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) — Mark Br., 40,78 Gd.

Zink fest, ohne Umsatz. Preis 24—24,20 Mark.

Die Börsen-Commission

Posen, 17. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: bewölkt. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Gekündet — Centner. Kündigungspreis —, Februar 146 bez. u. B., Februar-März 146 bez. u. B., März-April 146 bez. u. B., Frühjahr 147 B., 146 G., April-Mai 147 bez. u. G., Mai-Juni 148 bez. u. B., Juni-Juli —, Juli-August —, —. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) matter. Gekündet 25,000 Ltr. Kündigungspreis 43,70, Februar 43,70 B. u. G., März 44—44,10 bez. u. G., April 44,80 bez. u. G., April-Mai 45,20—45,10 bez. u. G., Mai 45,60 bez. u. G., Juni 46,40 bez. u. G., Juli 47,20 bez., August 47,90 bez., September 48,60 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß 42,80 bez.

Buenos-Ayres, 15. Januar. [Wollbericht von König, Rhodius & Co.] Zufuhren aus dem Innern haben an Umfang wesentlich abgenommen; die täglichen Ankünfte sind nicht hinreichend, den Bedarf der zahlreich vertretenen Käufer zu decken, um so weniger als gute Fabrik- und Marktwollen nur in geringer Proportion darunter vertreten sind; das meiste besteht in mangelhaft conditionirter regulärer Antwerpener Marktwaare. — Die Verminderung der Zufuhren dürfte theils den Festtagen zu Ende und Anfang des Jahres, theils auch dem Umstande zuzuschreiben sein, daß Aufkäufer, die draußen allgemein theuerere Preise angelegt haben, und demzufolge nur mit starkem Verlust zu realisiren vermochten, sowie Estancieros mit ihren Wollen zurückhalten, in der Hoffnung, durch verzögerte Realisation bessere Preise herauszuholen.

Und in der That haben wir vornehmlich für die besseren Sorten, um welche sich bei ihrem seltenen Vorkommen die Concurrenz vieler Käufer drängt, fast durchgängig einen beträchtlichen Aufschlag gegen unsere Notirungen von Mitte December zu melden.

Alles, was an den Markt kommt, findet Nehmer und von früher deponirten Wollen sind manche inzwischen verkauft worden. Vorräthe am Platz belaufen sich auf ca. 400,000 Arroben oder ca. 11,500 Rp. Verschiffungen seit Mitte December auf 42,047 Ballen.

Vielleicht geben die heutigen hohen Preise wieder Veranlassung zu stärkeren Zufuhren und dürften solche geeignet sein, wieder mäßigere Preise herbeizuführen.

Wir notiren inzwischen für:

Supra-Wollen von	33—35 %	à 87—95 D.	Netto Einstd. loco Antwerpen od. Hävre zum heutigen Cours und Segelfracht.	F. 2,02—2,17.
Gute Hävre-Wollen von	30—32 %	à 80—86 „		„ 1,88—2,—.
Gute Antwerp. Wollen von	30—31 %	à 74—79 „		„ 1,75—1,86.
Reguläre von	28—30 %	à 68—73 „		„ 1,62—1,73.
Defecte von	25—27 %	à 60—67 „		„ 1,47—1,60.
Lamm-Wollen mit wenig Kletten von	30—34 %	à 72—78 „		„ 1,70—1,83.
Lamm-Wollen mit vielen Kletten von	26—30 %	à 55—68 „		„ 1,37—1,63.

Wien, 17. Februar. [Warnsdorfer Escompte-Gesellschaft.] Die „Presse“ meldet: „Die Affaire dieser Bank ist noch nicht erledigt, wenn gleich alle Aussichten auf ein Arrangement vorhanden sind. Die Prüfung des Standes der Bank, welche von der Regierung angeordnet worden, ist noch nicht beendet. Von dem Ergebnisse derselben hängt es ab, in welcher Weise und wie weit die Unterstützung gewährt wird. In einer gestern abgehaltenen Gläubiger-Versammlung waren Forderungen in der Höhe von 700,000 Fl. vertreten. Dr. Kopp, welcher Namens der Warnsdorfer Escompte-Gesellschaft sprach, konnte zwar nicht mehr mittheilen, als daß die Katastrophe eine Folge der Panique sei, welche die Vorgänge bei der Prager Credit-Filiale hervorgerufen haben, und die sich in Massenkündigungen von Einlagen und in plötzlichen Credit-Restrictionen äußerte. Ueber den Stand der Anstalt wußte er nur, daß ungefähr 1½ Millionen Kassenscheine und 300,000 Gulden sonstige Einlagen sich im Umlauf befinden, von denen ein großer Theil sich in festen Händen befinde. Er bestätigte, daß bei der Regierung der entschiedene Wille zur Beihilfe vorwalte, und bat schließlich um ein achttägiges Moratorium, welches denn auch bewilligt wurde.

[Niederschlesische Maschinenfabrik vormals C. Schiedt.] Gegen die Gründer der Niederschlesischen Maschinen-Fabrik vorm. C. Schiedt in Görlitz und Grünberg ist, wie ein Görlitzer Blatt berichtet, seitens der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet. Wie der „B. B. Z.“ mitgetheilt wird, hat der Massenverwalter des Concurses ermittelt, daß die mit 450,000 Thlr. Kaufpreis den Actionairen berechneten Gebäude, Grundstücke und Maschinen der Görlitzer Fabrik dem Vorbesitzer nur mit 340,0 0 Thaler bezahlt sind. Die übrigen 110,000 Thaler sind nach Vermuthung des Staatsanwalts als Gründergewinn vertheilt, resp. verrechnet. — Wie der „Niederschl. Anz.“ meldet, ist das Einschreiten der Staatsanwaltschaft bisher nicht erfolgt, wohl aber zu erwarten.

[Rheinische Effectenbank.] In der Angelegenheit der Rheinischen Effectenbank sind vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen worden: der Vorstand der Bank, nämlich die beiden Brüder Horn und der Director Tosatti. Außerdem die sämmtlichen Mitglieder der Aufsichtsraths, die Herren Moritz Eltzbacher, Adolph vom Rath, Advocat Esser (II.), Wendelstadt, Frege (Hamburg), Adolf Rautenstrauch, H. Knecht, Leopold Suren, Raoul Stein und R. Willemsen.

[Hannoversche Disconto- und Wechselbank.] In Gemäßheit des in der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. Januar cr. gefaßten Beschlusses werden die Actionäre der Hannoverschen Disconto- und Wechselbank nunmehr auf den 28. cr. zu einer anderweiten außerordentlichen Generalversammlung eingeladen, in welcher über die Liquidation des Unternehmens definitiv Beschluß gefaßt werden wird.

[Statistik der finanziellen Lage der Großstädte.] Die seit langer Zeit angeregten Bedürfnisse einer auf gleichmäßiger Ermittelung beruhenden Statistik der finanziellen Lage der Großstädte soll jetzt zur Ausführung kommen. Auf Veranlassung des internationalen statistischen Congresses zu St Petersburg hat Herr Körösy, Director des communalen statistischen Bureaus zu Budapest, die Herstellung dieser Statistik übernommen und bereits die entworfenen Tabellen nebst der zu denselben aufgestellten Instruction übersandt.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Holz- und Steinhändlers Gustav Adolph Lüdecke in Berlin. Zahlungseinstellung: 15. Sept. v. J. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Sieg. Erster Termin: 23. Februar.

Berlin, 17. Februar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich in Mk. pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	—	1000 Thl	20 %	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	—	400 „	„	1550 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	710 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 „	„	1345 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 „	„	550 bez. G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	—	1000 „	„	2110 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1960 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 „	„	715 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	—	1000 „	„	700 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	—	1000 „	10 %	900 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 „	20 %	3355 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	800 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	—	500 „	„	440 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	1350 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	—	500 „	„	275 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	450 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 „	„	6700 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	—	100 „	voll	298 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	31	30½	1000 „	20 %	2400 bez.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	185 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	286 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 „	voll	500 G.
„Nationale“ Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	6	—	200 „	„	99,75 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 „	„	— —
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	—	500 „	10 %	— —
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	—	1000 „	20 %	— —
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	—	500 „	„	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	—	500 „	„	256 bez.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	—	400 „	25 %	— —
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10 %	550 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	—	1000 Thl	„	500 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	195 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5 %	185 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	—	1000 u. 500	20 %	570 G.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 „	„	690 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	—	500 „	„	— —
„Victoria zu Berlin“ Allgem. Vers.-Actien.-Ges.	23	—	1000 „	„	1500 B.

Ausweise.

Berlin, 18. Februar. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. Februar.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	465,345,000	Mrk.	+	4,962,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	33,119,000	„	—	2,416,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	14,694,000	„	+	5,706,000	„
4) Bestand an Wechseln	358,260,000	„	—	16,552,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	51,741,000	„	—	1,007,000	„
6) Bestand an Effecten	32,000	„	—	104,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen	35,467,000	„	—	321,000	„

Passiva.

8) das Grundcapital	116,420,000	„	+	596,000	„
9) der Reservefonds	12,000,000	„	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	641,740,000	„	—	3,791,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	71,513,000	„	—	5,035,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	94,625,000	„	—	1,476,000	„
13) die sonstigen Passiven	1,987,000	„	—	150,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Dresdener Eisenbahn-Gesellschaft.] Dem „B. B.-C.“ zu Folge sind Verhandlungen wegen Verkaufs der Berlin-Dresdener Bahn an die Berlin-Anhaltische Gesellschaft angeknüpft. Dieselben rücken aber nur äußerst schwerfällig vom Platze und haben positive Resultate bis heute so

gut wie gar nicht zu Tage gefördert. Jedenfalls aber meint man, so lange diese Verhandlungen im Gange sind, mit der Emission der längst concessionirten Prioritätsanleihe der Berlin-Dresdener Bahn nicht an den Geldmarkt treten zu sollen, da durch die Prioritätsschuld ja nur ein neues Hinderniß für die Abtretungsverhandlungen geschaffen würde.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Etatberathung fort und genehmigte den Titel, betreffend die directen und indirecten Steuern. Eine umfassendere Debatte führte der Etat für das Bureau des Staatsministeriums herbei, insbesondere der Dispositionsfonds von 93,000 Mark, wobei Richter sich gegen die „Provinzial-Correspondenz" aussprach und behauptete, die früher von der Regierung unterstützten Socialdemokraten würden jetzt von der Regierung zu scharf verfolgt.

Der Minister des Innern motivirte die Nothwendigkeit der „Provinzial-Correspondenz" und wies die Behauptung, daß die Regierung jemals mit den Socialdemokraten eine Verbindung unterhalten, zurück. Der Dispositionsfonds wurde bei Namensaufruf mit 173 gegen 131 Stimmen genehmigt und die übrigen Titel bis zum Justizetat ungekürzt bewilligt. Fortsetzung morgen.

München, 18. Februar. Wie die „Süddeutsche Presse" erfährt, beabsichtigt der Kammerpräsident, Freiherr Ow, die Wiederwahl für diesen Posten nicht anzunehmen. Clericalerseits soll der bisherige Vicepräsident, Ober-Appellrath Kurz, für diesen Posten in Aussicht genommen sein.

Dover, 18. Februar. Heute Nachmittag fand ein Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Franconia" der Hamburger amerikanischen Compagnie in der Fahrt Westindien und dem Glasgow-Dampfer „Strathclyde" statt; letzterer ist untergegangen; 5 Passagiere desselben wurden gerettet, 52 sind ertrunken. Die „Franconia", stark beschädigt, ist in Dover vor Anker gegangen.

Hamburg, 18. Februar. Der Zusammenstoß zwischen der „Frankonia" und der „Strathclyde" fand gestern Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr etwa eine Meile vom Admiralitätsmolo in Dover entfernt statt. Strathclyde war eingelaufen, um den Piloten zu landen, wurde aber, als sie westlich hinaussteuerte, durch die starke Fluth südöstlich gedreht. Die „Frankonia" rannte sehr heftig an. Der Kessel der „Strathclyde" explodirte binnen 2 Minuten. Das Schiff sank sofort.

Braunschweig, 17. Februar. Vor dem hiesigen Kreisgerichte wurde heute die auf Grund der hier erschienenen Schrift: „Die Preußen in Elsaß-Lothringen" gegen den Schriftsteller Gustav Rasch wegen Majestätsbeleidigung und Vergehen gegen § 130 und 131 des Reichsstrafgesetzbuches erhobene Anklage verhandelt. Der Angeklagte war nicht erschienen. Nach Verlesung der von den Zeugen in der Voruntersuchung erstatteten Aussagen beantragte die Staatsanwaltschaft eine $2\frac{1}{2}$jährige Gefängnißstrafe. Die Verkündung des Urtheils wurde auf morgen ausgesetzt.

Gelsenkirchen, 18. Februar. Die Direction des Gelsenkirchener Bergwerks beantragte eine zehnprocentige Dividende und Abschreibung über $\frac{1}{2}$ Million.

Pest, 18. Februar. Die Blätter erklären bezüglich der Mittheilung der „Neuen Freie Presse" über die Bank-Basis: Aehnliches sei im Verlaufe der Vorverhandlungen wohl vorgebracht worden, jedoch von meritorischen Verhandlungen oder gar Feststellungen sei keine Rede.

Paris, 18. Februar. Das „Journal officiel" meldet die Tödtung eines französischen Capitäns durch die Carlisten auf französischem Gebiet. General Pourced sandte eine Batterie an die Grenze.

Madrid, 18. Februar. Nach der Meldung des Consuls aus Bayonne tritt die carlistische Junta in Villafranca, zum Zweck, eine Friedensvermittlung vorzuschlagen, zusammen. Der König ist in Vittoria angekommen und geht nach Vergara, um an die Spitze der Armee zu treten. Quesada ist zum Generalstabschef ernannt. Die Kirche in der Vorstadt Estalles ist durch alfonsistisches Geschützfeuer zerstört. Das Fort Arandiyoryen wurde durch General Tassara genommen. Tassara rückt auf Villatuerbe vor. Die carlistische Junta macht sich fertig, mit den Archiven nach den Bergen Amezenas zu flüchten.

London, 18. Febr. Unterhaus. Northcote erwiedert Gordon, man habe Recht anzunehmen, die türkische Regierung werde den Specialverpflichtungen betreffs der regelmäßigen Bezahlung für die in der Anleihe von 1855 garantirten Zinsen nachkommen. Der Gesetzentwurf, welcher die Königin ermächtigt, den Titel einer Herrscherin von Indien anzunehmen, wird in erster Lesung genehmigt. Die Bill, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Kauffahrteischiffe, wurde in zweiter Lesung genehmigt. Jacob Bright wurde in Manchester mit 1561 Stimmen Majorität zum Parlamentsmitglied gewählt.

London, 18. Februar. Nachrichten aus Singapore zufolge wurden drei Personen ergriffen, welche an der Ermordung Birchs in Perak theilnahmen. Einer legte ein vollständiges Geständniß ab und machte 9 Personen namhaft, welche den Mord ausgeführt haben sollen.

Rom, 18. Februar. Die Convention über den Ankauf der süditalienischen Eisenbahnen Seitens der Regierung wurde am 15. d. unterzeichnet. — Nach dem Bericht des Handels-Ministeriums betrug 1875 der Import 1215 Millionen, der Export 1057 Millionen. Der Import hat um $89\frac{1}{2}$ Millionen ab-, der Export um 71 Millionen zugenommen. Das gesammte Handelsbudget für 1875 ist demnach um circa 161 Millionen günstiger.

Konstantinopel, 18. Februar. Dem Vernehmen nach arbeitet die Regierung ein Project aus, wonach gewisse Einkünfte zur Zahlung aller Coupons verwendet werden sollen. Eine Commission soll die Uebergabe dieser Einkünfte an die Bank Ottomanie überwachen, welche mit der Auszahlung der Coupons betraut würde.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." hört: Das preußische Finanzministerium traf Vorbereitungen, die Abänderung des Finanzjahres in derselben Weise wie beim Reiche herbeizuführen, jedoch ist, da die Vorbereitungen mit großen Schwierigkeiten verbunden sind, die Vorlage wohl nicht in allernächster Zeit in Aussicht genommen. Für das künftige Jahr ist wieder die provisorische Verlängerung des diesjährigen Etats bis zum 1. April 1877 erforderlich.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Das Hochwasser ist im Steigen und überschritt gegen 6 Uhr den Quairand am Fahrthor.

Braunschweig, 18. Febr. Das Kreisgericht erkannte in Sachen Basch, daß der Angeklagte der Majestätsbeleidigung nicht schuldig sei, verurtheilte denselben dagegen wegen Vergehen gegen die §§ 130 und 131 des Strafgesetzbuchs zu zehn Monaten Gefängniß und Tragung der Untersuchungskosten, und erkannte gleichzeitig auf Unbrauchbarmachung der beschlagnahmten Exemplare.

Wien, 18. Februar. Nachdem sich ein Eisstoß der Donau um 3 Uhr Morgens in Bewegung gesetzt hat, ist das Wasser im Hauptstrom wie im Canal seit Vormittags in stetem Steigen. Um $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags wurde ein drittes Nothsignal gegeben, zum Zeichen, daß die Ueberschwemmungsgefahr unmittelbar bevorsteht.

Prag, 18. Februar. Die Moldau ist ausgetreten und überschwemmt die niedrig gelegenen Gassen der Altstadt, die Josephsstadt, die kleine Seite und einen Theil der Moldauinseln. Die Quaibauten stehen unter Wasser. Das Wasser ist im Steigen.

Deal, 28. Februar. 28 Personen der Strathclyde wurden durch hiesige Böte aufgefischt und gelandet; sie waren meist stark erschöpft; 3 sind seither gestorben. Ein unbekanntes Schiff collidirte gestern mit dem Dampfer Dragon (Steam navigadi on company) auf der Fahrt von London nach Hamburg. Dragon legte noch eine Viertelmeile zurück und sank dann in seichtem Wasser ohne Menschenverlust.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 312, 50. 1860er Loose 113, 75. Staatsbahn 506, 50. Lombarden 200, —. Italiener —, —. 85er Amerikaner —, —. Rumänen 27, 25, 5procent. Türken —, —. Disconto-Commandit 127, 25, Laurahütte 58, 25. Dortmunder Union —, —. Köln-Mindner Stamm-Actien —, —. Rheinische —, —. Bergisch-Märkische —, —. Galizier —, —. Fest.

Weizen (gelber) April 193, 50, Juni-Juli 201, 50. — Roggen April-Mai 149, —, Mai-Juni 148, —. — Rüböl: April-Mai 64, 50, September-October 64, 30. Spiritus: April-Mai 46, 30, August-September 50, 30.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Course.] Fest, Deckungskäufe.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	18.	17.	Cours vom	18.	17.
Oest. Credit-Actien	313, 50	313, —	Bresl. Makl.-V.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	508, —	507, —	Laurahütte	59, —	58, —
Lombarden	201, 50	199, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	28, —	26, 75
Schles. Bankverein	82, 50	82, 25	Wien kurz	176, 45	176, 10
Bresl. Discontobank	64, 60	64, 50	Wien 2 Monat	175, 30	175, —
Schles. Vereinsbank	87, 90	87, 90	Warschau 8 Tage	263, 75	263, 50
Bresl. Wechslerbank	65, —	65, —	Oesterr. Noten	176, 75	176, 25
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	264, 45	264, 30
do. Maklerbank	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	113, 70	113, 70

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

	18.	17.		18.	17.
$4\frac{1}{2}$proc. preuß. Anl.	105, 10	105, 10	Köln-Mindener	98, 40	97, 75
$3\frac{1}{2}$prc. Staatsschuld	93, 25	93, 25	Galizier	86, 50	85, 50
Posener Pfandbriefe	94, 90	95, —	Ostdeutsche Bank	81, 50	82 —
Oesterr. Silberrente	64, 60	64, 75	Disconto-Comm.	127, —	124, 90
Oesterr. Papierrente	60, 30	60, 40	Darmstädter Credit	112, —	111, —
Türk. 5% 1865r Anl.	20, 25	19, 90	Dortmunder Union	9, 50	9, 40
Italienische Anleihe	71, 75	71, 40	Kramsta	86, 25	86, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 25	68, 30	London lang	—, —	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	27, 40	27, —	Paris kurz	—, —	—, —
Oberschl. Litt. A.	139, 70	140, 10	Moritzhütte	— —	— —
Breslau-Freiburg	80 30	80, 25	Waggonfabrik Linke	46 50	46 75
R.-O.-U.-St.-Actie	104, 50	104 60	Oppelner Cement	20 —	20
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108 —	108, 25	Ver. Br. Oelfabriken	49 —	48, 50
Rheinische	115, 25	115, 10	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	81, —	80 50	Reichsbank	159 25	159, 40

Nachbörse: Creditactien 313, 50 Franzosen 507, 50. Lombarden 201, 50 Discontocommandit 126, 70. Dortm. 9, 50. Laurahütte 58, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Durchweg fest. Arbitragewerthe auf günstiges Paris und Wien fortgesetzte Deckungskäufe. Bahnen beliebt, wenig verändert. Banken und Industriewerthe theilweise anziehend. Auslandsfonds, Prioritäten belebt. Discont $2\frac{5}{8}$ %.

Frankfurt a. M., 18. Februar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien $157\frac{1}{8}$. Staatsbahn $254\frac{1}{8}$. Lombarden 100, 25. Galizier —. Silberrente —, —. Papierrente —. 1860er Loose $113\frac{7}{8}$. Reichsbank —, —. Recht fest.

Frankfurt a. M., 18 Februar, Nachm. 2 Uhr 58 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit $157\frac{1}{8}$. Franzosen 254, 25. Lombarden 100, 50. Böhmische Westbahn 162, 75. Elisabeth 144, 75. Galizier 172, —. Nordwest 123, —. Silberrente $64\frac{3}{4}$. Papierrente $60\frac{5}{8}$. 1860er Loose $113\frac{7}{8}$. 1864er Loose $295\frac{3}{8}$. Amerikaner —, —. Russen 1872 $98\frac{7}{8}$. Russ. Bodencredit $85\frac{3}{8}$. Darmstädter $113\frac{1}{4}$. Meininger 75. Frankf. Bankverein $71\frac{7}{8}$. Wechslerbank $76\frac{7}{8}$. Hahn'sche Effectenbank $104\frac{7}{8}$. Oesterr.-deutsche Bank $90\frac{1}{2}$. Schlesische Vereinsbank $87\frac{1}{2}$. Günstig.

Wien, 18. Februar. [Schluß-Course.] Fest, Bahnen-Hausse.

	18.	17.		18.	17
Rente	68, 55	68, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	288 25	—, —
National-Anlehen	73, 60	73, 75	Lomb. Eisenbahn	115, —	114, —
1860er Loose	111, 50	111, 20	London	114, 55	114, 80
1864er Loose	136, —	135, 50	Galizier	195, 50	194, 25
Credit-Actien	176 70	177, 40	Unionsbank	74, 50	74, —
Nordwestbahn	140 —	138 75	Kassenscheine Mark	56, 65	56, 72
Nordbahn	182 25	182 —	Napoleonsdor	9, 19	9, 20
Anglo	89, 90	89 90	Boden-Credit	— —	—, —
Franco	29, —	29 —			

Paris, 18. Februar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 67, 95. Neueste Anleihe 1872 105, 20 Italiener 71, 35. Staatsbahn 626, 25. Lombarden 250, —. Türken 20, 60. Spanier —, —. Türkische Coupon-Certificate —, —. Fest.

Paris, 18. Februar, Nachm. 3 Uhr 4 Min. 3% Rente 67, 90. Anleihe de 1872 105, 30. Italienische 5% Rente 71, 40. Staatsbahn 627, 50. Lombarden 257, 50, steigend. Türken 20, 60. Spanier 19, 68. Egyptier —, —. Peruaner $36\frac{3}{8}$. Fest.

London, 18. Februar. [Anfangs-Course.] Consols $94\frac{1}{4}$. Italiener $70\frac{3}{4}$. Lombarden 10, 01. Amerikaner $105\frac{7}{8}$. Türken 20, 07. — Wetter: Prachtwetter.

Newyork, 17. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio $13\frac{3}{4}$. Wechsel auf London 4, 86. Bonds de 1885 $\frac{5}{20}$ $118\frac{1}{4}$. 5% fundirte Anleihe $118\frac{7}{8}$. Bonds de 1887 $\frac{5}{20}$ $122\frac{1}{8}$. Erie $17\frac{7}{8}$. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York $12\frac{7}{8}$, do. in New-Orleans $12\frac{1}{4}$. Raff. Petroleum in New-York $13\frac{5}{8}$. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia $13\frac{5}{8}$. Mehl 5, 20 Mais (old mixed) 71. Rother Frühjahrsweizen 1, 35. Kaffee Rio $16\frac{1}{4}$. Havanna-Zucker $7\frac{1}{2}$. Getreidefracht $7\frac{3}{4}$. Schmalz (Marke Wilcox) $13\frac{3}{4}$. Speck (short clear) $12\frac{3}{4}$. Wetter: —.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, April-Mai 193, 50, Mai-Juni 197, 50, Juni-Juli 201, —. — Roggen fest, Februar 149, 50, April-Mai 149, 50, Mai-Juni 149, —. Rüböl flau, April-Mai 64, —, Mai-Juni 64, 40, September-October 64, —. Spiritus befestigend, loco 44, 40, Februar 45, 20, April-Mai 46, 40. August-September 50, 50. — Hafer April-Mai 161, 50, Mai-Juni 162, 50.

Stettin, 18. Februar, 5 Uhr 20 Minuten. Weizen flau, April-Mai 193, 50, Mai-Juni 197, 50. Roggen flau, Februar-März 142, —, April-Mai 143, —, Mai-Juni 143, —. Rüböl matt, Februar 63, 75, April-Mai 63, 75. Spiritus loco 44, 40, Februar 45, —, April-Mai 46, —, Mai-Juni 46, 60. Petroleum, Februar 13, 80.

Köln, 18. Febr. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matt, März 19, 35, Mai 19, 95. — Roggen matt, März 14, 35, Mai 14, 55. — Rüböl flau, loco 34, 60, Mai 33, 90. — Hafer still, März 17, 50, Mai 17, —. Wetter: —.

Hamburg, 18. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per Febr. 196, per Mai-Juni 201. Roggen matt, per Febr. 146, —, pr. Mai-Juni 149. Rüböl matt, loco 68, per Mai $66\frac{1}{4}$. Spiritus matt, per Februar $34\frac{3}{4}$, per März-April $35\frac{1}{4}$, per Mai-Juni 36. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 18. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 270, per Mai 277. Roggen loco unverändert, per März 173, per April 179, per Mai 180, per Juli —. Rüböl loco 38, per Mai $37\frac{1}{2}$, per Herbst $37\frac{3}{4}$. Raps per Frühjahr 385, per Herbst 393. Wetter: Schön.

Paris, 18. Februar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl behauptet, pr. Februar 56, 75, pr. März 57, 25, April 58, —, Mai-Aug. 59, 50. Weizen ruhig, pr. Febr. 26, 25, per März 26, 50, per April 27, —, Mai-August 28, —. Spiritus ruhig, per Febr. 45, 50, per Mai-August 47, 75. Wetter: Prachtwetter.

London, 18. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen williger, angekommene Ladungen stetig, Anderees schleppend, nominell, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 23,620, Gerste 7160, Hafer 16,390 Qrtrs.

Glasgow, 18 Februar, Mittags. Roheisen 60 Sh. 90 D.

Hamburg, 18. Februar, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente $64\frac{5}{8}$. Fundirte Amerikaner —. Lombarden 250, —. Credit-Actien 157, 25. Oesterreich. Staatsbahn 630, —. Anglo-Deutsch-Bank —. Rhein. Bahn —, —. Bergisch-Märk. $81\frac{1}{4}$. Köln-Mindener Bahn —. 1860er Loose — —. Packet — Laurahütte 58 25. Nordwest 320. Norddeutsche —. Spanier int. —. Fest. Glasgow 60 Sh 9 D.

Frankfurt a. M., 18. Februar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 156, 87. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 251, 37. Lombarden 100, 50. 1860er Loose —, —. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —. Nordwestbahn —, —. Galizier 173, —. Spanier 20, 06 Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 157, 75, schwächer. Ung. Loose —, —. Nationalb. —, —. Braunschw. Loose —, — Raab-Grazer —, Bankactien —. Fest, Staatsbahn auf Paris matt.

Wien, 18. Febr., 5 Uhr 57 Min. [Abendbörse.] (Schluß.) Creditactien 178, 40. Staatsbahn 287, 50. Lombarden 116, 25. Galizier 196, 25, Napoleonsd'or 9, 19. Anglo-Aust. 90, 80. Unionsbank 74, 75. Egyptier —, —. Oderberg —, —. Recht günstig.

Paris, 18. Febr., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 67, 85. Neueste 5pct. Anleihe 1872 105, 30. ultimo Februar —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 71, 40. do. Tabaks-Actien —, . do Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 622, 50. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 255, —. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 20, 60. do. de 1869 130, —. Türkenloose 58, —. Türkische Couponcertificate —, —. Fest, Schluß etwas matter in Folge Realisationen.

London, 18. Febr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols $94\frac{1}{4}$. Italienische 5pct. Rente $71\frac{1}{8}$. Lombarden $10\frac{1}{8}$. 5pct. Russen de 1871 $99\frac{3}{8}$. do. de 1872 $99\frac{1}{8}$. Silber $54\frac{1}{8}$. Türkische Anleihe de 1865 20, 11. 6pct. Türken de 1869 $24\frac{1}{4}$. 6pct. Verein. Staaten per 1882 $105\frac{3}{4}$. Silberrente 64. Papierrente $60\frac{1}{4}$. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 11, 75. Paris 25, 42. Petersburg $30\frac{1}{8}$. Bankeinzahlung —. Platz-Discont — pCt.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurso	740,1	SSW. still.	bedeckt.	1,7	See ruhig.
8 Valencia	740,6	W. schwach.	Nebel.	8,9	See fast unruh.
8 Yarmouth	751,1	SSW. mäßig.	wolkig.	8,9	See leicht bew.
8 St. Mathieu	—	SW. stark.	Dunst.	11,0	See unruhig.
8 Paris	758,3	O. leicht.	halb bedeckt.	6,7	
8 Helder	752,2	SSW. schw.	—	5,6	See leicht bew.
8 Kopenhagen	751,9	SSO. mäßig.	Nebel.	0,7	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	743,3	OSO. mäßig.	wolkig.	1,4	
8 Haparanda	757,4	S. mäßig.	bedeckt.	—13,8	
8 Stockholm	755,0	Still.	bedeckt.	—9,0	
8 Petersburg	758,5	NO. still.	klar.	—14,2	
8 Moskau	756,5	N. still.	klar.	—24,9	
8 Wien	755,4	W. frisch.	Regen.	8,0	
8 Memel	753,1	ONO. still.	wolkig.	—9,3	
8 Neufahrwasser	755,7	SSO. still.	halb bedeckt.	—3,0	
8 Swinemünde	751,4	SO. leicht.	Nebel.	1,3	
8 Hamburg	751,7	W. leicht.	Nebel.	5,5	trüb. f. Regen.
8 Sylt	749,4	SW. schwach.	bedeckt.	1,7	
8 Crefeld	756,4	WSW. frisch.	wolkig.	10,0	gest. Regen.
8 Kassel	753,7	WSW. leicht.	wolkig.	11,8	
8 Carlsruhe	761,1	SW. frisch.	bedeckt.	10,0	
8 Berlin	755,2	SSO. mäßig.	Regen.	4,5	
8 Leipzig	756,3	SW. schwach.	bedeckt.	7,4	
8 Breslau	756,8	SSW. leicht.	Nebel.	2,1	Regen.

Uebersicht der Witterung: Auf den britischen Inseln ist das Barometer abermals stark gefallen und steht am niedrigsten in Nord-Irland (Greencastle 737 Mm.). Das barometrische Minimum im Osten scheint sich zu verlieren, Luftdruck in Ostpreußen bedeutend gestiegen, Druckdifferenzen in der östlichen Hälfte Europas heute gering. Der Sturm in Süddeutschland hat abgenommen, im Canal dauert der starke Südwest fort.

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Paul Langosch zu Breslau zeigen hiermit ergebenst an [3169]
Gustav Tragmann und Frau, Fabrikbesitzer.

Anna Tragmann,
Paul Langosch,
e. s. a. V.
Spremberg. Breslau.

Heimann Schönwald,
Julie Schönwald, geb. Pinoff,
Neuvermählte. [1990]
Breslau, den 16. Februar 1876.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Isidor Kochmann und Frau,
geb. Simon.
Zabrze, den 18. Februar 1876.

Gestern Abend 8¾ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden mein geliebter unvergesslicher Mann

Heinrich Gottwald.

In tiefstem Schmerz widmet diese Anzeige Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend
Susanna Gottwald,
[1981] geborne **Klingenberg.**
Breslau, den 18. Februar 1876.

Gestern Abend 8¾ Uhr beschloss nach kurzen Leiden unser unvergesslicher Freund, der Componist und Lehrer der Tonkunst, Herr

Heinrich Gottwald

sein ehrenvolles, wirkungsreiches Leben in einem Alter von 54 Jahren. Seit Begründung unseres Vereins Ehrenmitglied desselben, hat er uns mit reicher Erfahrung zur Seite gestanden und durch seine wahre Begeisterung für unsere Kunst ein treffliches Vorbild gegeben.

Sein Andenken wird in unseren Herzen nie erlöschen. Schmerzbewegt widmen diese Anzeige seinen vielen Freunden und Verehrern [3153]
Der Breslauer Tonkünstler-Verein.
Breslau, den 18. Februar 1876.

Durch den am 16. d. M. erfolgten Tod des [3141]

Herrn Eduard Scholz,

Hauptlehrer an der ev. Elementar-Schule Nr. 4, hat der unterzeichnete Verein ein thätiges, langjähriges und durch seine reichen Kenntnisse auf naturwissenschaftlichem Gebiet anregend wirkendes Mitglied verloren. Sein biederer und gerader Charakter sichern ihm unter uns ein ehrenvolles und bleibendes Andenken.
Breslau, den 17. Februar 1876.
Der ältere Breslauer Lehrerverein.

Durch den am 16. d. Mts. erfolgten Tod des Hauptlehrers Herrn [3182]

Eduard Scholz

hierselbst hat der unterzeichnete Verein einen schmerzvollen Verlust erlitten.

Seit Jahren Mitglied des Vereins, hat der Dahingeschiedene ein stets warmes Interesse für denselben an den Tag gelegt und sich durch ein längeres, thätiges und opfervolles Wirken im Vorstande des Vereins hervorgethan.

Wir werden das Andenken an denselben stets in Ehren halten.
Breslau, d. 17. Febr. 1876.
Der Helm-Verein.

Am 16. d. M. verstarb nach vierzehntägiger Krankheit im rüstigen Mannesalter [680]

Herr Carl Wehowski,

Director des der Vereinigten Königs- und Laurahütte Actien-Gesellschaft gehörigen Eisenhüttenwerks Laurahütte. Die Gesellschaft verliert in dem Dahingeschiedenen einen sehr tüchtigen, geschäftskundigen und überaus pflichttreuen Beamten, der Unterzeichnete einen langjährigen treuen Freund und unermüdlichen Mitarbeiter.
Königshütte, den 17. Februar 1876.
Für die Vereinigte Königs- und Laurahütte
Richter.

Heute Abends 6 Uhr entschlief im kräftigsten Mannesalter der Hütten-Director Herr [681]

Carl Wehowski.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen den wärmsten Förderer unserer Interessen, und seine Verdienste um die Entwickelung des hiesigen Schulwesens sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Laurahütte, den 16. Februar 1876.
Das Lehrer-Collegium.

Für die vielseitige, von Nah und Fern uns erwiesene Theilnahme bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn [1998]

Ferdinand Wagner,

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.
Reichenbach, im Februar 1876.
Die Familie Wagner.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Eine Tochter: d. Hrn. Prof. Dr. Berendt in Berlin, d. Pr.-Lieut. im Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 Hrn. v. Lattorff in Naumburg a. S., d. Hrn. Prof. Schmidt-Rimpler in Marburg.

Todesfälle: Oberstabs- u. Regts.-Arzt im 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 Hr. Dr. Neithart in Straßburg i. Els. Prediger em. Hr. Grauenhorst in Schwedt a. O.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 19. Februar. Letztes Gastspiel der Kaiserl. Königl. Hofschauspielerin Frau Niemann-Raabe. Außer Abonnement: „Ein Kind des Glücks." Original-Charakter-Lustspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frau Niemann-Raabe.)
Sonntag, den 20. Februar. 14. u. 35. Vorstellung im Bons-Abonnement. „Lohengrin." Große romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 20. Februar. „Der Veilchenfresser." Lustspiel in 4 Acten von Gustav von Moser. Zum Schluß: „Das Versprechen hinter'm Herd." Alpenscene mit Gesang in 1 Act von A. Baumann.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 19. Februar. Zum ersten Male: „Die Reise nach dem Mond." Phantastische Burleske mit Gesang in 3 Abtheilungen und 15 Bildern mit freier Benutzung der Jules Verne'schen Romane „Die Reise nach dem Mond" und „20,000 Meilen unter dem Meere" von Adolph L'Arronge, H. Zech und F. Zell. Musik von Fr. von Suppé. I. Abtheilung, 1. Bild: Morphium (Vorspiel). II. Abtheilung: Der Traum. 2. Bild: Der Kanonenclub. 3. Bild: Die Feinde. 4. Bild: Feuer! 5. Bild: Im Weltenraum. 6. Bild: Der neutrale Punkt. 7. Bild: Kladderadatsch. 8. Bild: Ein Meteor. 9. Bild: Das leuchtende Meer. 10. Bild Gefangen. 11. Bild: Am Südpol. 12. Bild: Im Eisberg. 13. Bild: Capitän Nemo. 14. Bild: Auf dem Meeresgrund. III. Abtheilung: 15. Bild: Das Jules Verne-Fest (Nachspiel). Sämmtliche Decorationen, Requisiten u. s. w. sind von den k. k. Hoftheatermalern Brioschi, Burghart und Kautsky in Wien. Die Costüme, nach Zeichnungen des Professor Franz Gaul in Wien, sind von dem Obergarderobier Hrn. Linke angefertigt, die scenische Ausstattung unter Leitung des Oberinspectors Herrn Coßmann. Die neuen Beleuchtungs-Apparate sind von H. Bähr in Dresden. [3156]
Morgen. Dieselbe Vorstellung.

Variété-Theater.

Sonnabend. Plastisch lebende Bilder d. Gesellschaft Franconi. Der Schmuck d. Pandora. Glaube, Liebe, Hoffnung. Ein Stündchen a. d. Comptoir. Ballet. Mars u. Venus. Minerva.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Annoncen

an sämmtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale ꝛc. ꝛc. befördert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen die Inseraten-Expedition [2994]
des
Central-Annoncen-Bureau
der
Deutschen Zeitungen,
Actien-Gesellschaft,
Breslau, Carlsstraße 1,
1. Etage,
Ecke der Schweidnitzerstraße.

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorletzte Woche.

Doppel-Concert

vom Capellmeister Herrn J. Peplow und den Leipziger Coupletsängern Herren Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann.
Zur Aufführung kommt:
Die Meistersinger von Scheppenstedt, Liederspiel von Neumann. — Ein klassisch gebildeter Hausknecht, Intermezzo mit Waldhornsolo. — Aujust der Dumme und seine Collegen.
Anfang 7½ Uhr. [3183]
Entree an der Kasse 50 Pf., Kinder 20 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Montag: Drittes
Carnevals-Fest.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn. A. Kuschel.
Auftreten
der französischen Chansonette-Sängerin
Mlle. A. Birbès
und der engl. u. franz. Duettisten und Grotesquetänzer [3006]
Mr. und Mad. Alfred.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:
CONCERT.
Erstes Gastspiel
der aus sechs Personen bestehenden
Original-Negertruppe
A-ro-bi-ne.
(Nur auf einige Tage engagirt.)
Zweites Gastspiel
der deutschen Chansonette-Sängerin
Cilly Wachler,
der vier Geschwister Cassina und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7½ Uhr. [3150]
Entree à Person 50 Pf.

Schiesswerder.

Sonntag, 20. Februar:
Großes Concert,
ausgeführt von der Capelle des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10.
Letztes Gastspiel der Familie
Lawrence.
Auftreten
des berühmten Gymnastikers Herrn
P. Bellini.
Anfang 4 Uhr. [3159]

Circus Herzog-Schumann.

Heute Sonnabend, den 19. Febr 1876, 7¼ Uhr:

Großer Narren-Abend

mit durchgängig der erheiterndsten Intermezzo!

Rendez-vous, beliebteste engl. Pantomine, von mehreren Mitgliedern, Herr und Madam **Denis** komisches Intermezzo zu Pferd, Jerusalem, dressirter Maulesel, vorgeführt von Clown Pool. **Parodie** auf das Schulpferd **Mentor.** von Clown Pool. **Die Eisenbahn,** Entree der Clown Pool, Duany, Pink. **Der Schmetterlings-Fang** des Clown Duany. Drittletztes Gastspiel der berühmtesten Atlethen **Mr. Robert, Frank** und **William Gilfort.** [3165]
Nur neue Entree der Clown **Burgess, Pool, Duany, Philippi, Gebr. Matthews. Corhardy, Pink, Bach.**
Morgen, Sonntag, d. 20. Februar 1876 **2 Vorstellungen,** um 4 Uhr und 7¼ Uhr. **Direction.**

Restaurant „Germania",

Oelsner- und Weinstraßen-Ecke (unweit vom Lehmdamm).
Heute Sonnabend Abend
Eisbeine mit Sauerkohl.

Unterricht

in doppelter Buchführung,
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.
Für Buchführung und Correspondenz
besondere Uebungscurse.
Prospecte gratis. [2558]
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Bekanntmachung.

Der Herr, welcher Louisenstraße Nr. 7, 1 Stiege, gemiethet hat, möchte sich das Miethsgeld zurückholen, da das Haus im Verkauf steht und der neue Wirth die ganze Etage bezieht.

Frühjahrs-Moden.

Die ersten Sendungen neuer Stoffe zu Damenkleidern für die bevorstehende Jahreszeit sind bereits eingetroffen. Dieselben empfehlen sich durch guten Geschmack und bei besten Qualitäten durch ihre Preiswürdigkeit.

Proben nach auswärts bereitwilligst. [3152]

Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen,
Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Verein für class. Musik.
Sonnabend, 19. Februar 1876:
Beethoven, Streich-Quartett B-dur, op. 18. [3149]
Tartini, Sonate G-moll für Violine und Piano.
Haydn, Streich-Quartett Es-dur.

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [3180]
Sonntag, den 20. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Vortrag des Herrn Prof. Dr. J. Caro: Ueber Petrarka als Politiker. Eintritt frei.

Turn-Verein.

Stiftungsfest.

Sämmtliche Eintrittskarten sind vergeben. Ohne Billet erhält **Niemand** Eintritt. Der Saal und dessen Vorräume werden erst um 6 Uhr geöffnet.

Z. Z. 68.

Angekommen, erwarte Sie Sonnabend Abend 8 Uhr in der bewußten Conditorei. [1991]

D. D.

Habe unter **S. M.** Dinstag Brief geschrieben, war heute Freitag 11 Uhr und 3 Uhr Bahnhof, komme morgen Sonnabend wieder 11 Uhr und 3 Uhr Bahnhof, bitte zu kommen, bleibe bis Sonntag Mittag in Breslau.
[1988] **K. v. B.**

Eine anständige Familie wünscht e. Kind gegen einmalige Vergütigung zu adoptiren, w. erwünscht, k. d. Dame bis z. Zeit ihren Auf. hier nehmen. Gef. Adr. sub **J. L. 1130** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme bei Frau **Groß,** Alexanderstraße 10, empfohlen durch Herrn Diakonus **Döring.**

Eltern mosaischer Religion, welche gesonnen sind, ihre Kinder das hiesige Gymnasium besuchen zu lassen, finden von Ostern d. J. ab **gute Pension** bei **M. Metz,** Cantor und Religionslehrer in **Wohlau.** [687]

Jüdische Pensionäre finden freundliche Aufnahme **Büttnerstraße 9,** III. Etage. [1995]

Das isr. Pensionat

des städtischen Lehrers **Boss** in Kattowitz wird hiermit bestens empfohlen.

Karl von Holtei's Romane.

Octav-Ausgaben.

Die Eselsfresser. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Eine alte Jungfer. Eleg. broch. M. 2.
Der letzte Komödiant. 3 Bde. Eleg. broch. M. 4.
Christian Lammfell. 5 Bde. Eleg. broch. M. 8, 80.
Erlebnisse eines Livréedieners. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Ein Schneider. 3 Bde. Eleg. broch. M. 11, 25.
Haus Treustein. 3 Bde. Eleg. broch. M. 7, 60.
Die Vagabunden. 3. Auflage. Mit Illustrationen. Elegant broch. M. 4, 50.

Zu beziehen durch alle Buchhdlg.

Verlag v. Eduard Trewendt in Breslau.

Für Hautkranke

Sprechstunden: 9—10, 2—4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Heilborn,
[1227] Blumenstr. 4, 2 Tr.

Kaufmännischer Verein „Union."

Sonnabend, den 26. Februar c., Abends 8 Uhr:

Ball in Liebichs Etablissement

Eintrittskarten nur bis Freitag, den 25., Abends 8 Uhr, an den bisherigen Ausgabestellen. [3158]

Das Stiftungsfest

des katholischen Gesellenvereins zu Breslau
findet in herkömmlicher Weise statt [1866]
Montag, den 21. Februar, Nachmittags von 3½ Uhr ab, im Schießwerdersaale.
Der Vorstand.

Schmidt's Zeichnen-Atelier in München

empfiehlt sich den Tit. HH. Fabrikanten u. kunstgewerbl. Geschäftstreibenden zur **Herstellung von Mustern und Zeichnungen aller Arten,** auch für Damastwebereien ꝛc. [2983]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von:
40 Stück dreifach gekuppelten Güterzug-Locomotiven,
10 „ zweifach gekuppelten Personenzug-Locomotiven, sowie
1 „ complette Treibachse,
1 „ complette Kuppelachse,
3 „ completten Laufachsen,
3 „ completten Tenderachsen,
} als Reservestücke für die Personenzug-Locomotiven,
soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf
Donnerstag, den 9. März c., Vormittags 11 Uhr,
in unserem maschinentechnischen Bureau hierselbst anberaumt, bis zu welchem die Offerten versiegelt und portofrei mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Locomotiven resp. Achsen"
eingereicht sein müssen und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnungen liegen im vorbezeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Copien derselben in Empfang genommen werden. [3166]
Breslau, den 17. Februar 1876.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Transport von Puddelschlacken in Quantitäten von mindestens 10,000 Kilogramm in Lipina-Carlshütte nach Gleiwitz kommt für die Strecke Oderberg-Gleiwitz unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs ein ermäßigter Frachtsatz zur Erhebung.

Näheres ist bei der Güter-Expedition Gleiwitz zu erfragen.
Breslau, den 16. Februar 1876.

Am 1. März c. tritt zum Ostdeutsch-Rheinischen Verband-Tarif vom 1. August 1874 ein Nachtrag IX. mit Tarifänderungen resp. Erweiterungen in Kraft und ist bei der Stations-Kasse in Poson und Thorn zu haben.
Breslau, den 17. Februar 1876. [3186]

Königliche Direction.

Vom 15. Februar c. ab ist zum Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Tarif I. Theil ein Nachtrag XX. mit ermäßigten Frachtsätzen für Kalktransporte in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben. [3185]
Breslau, den 15. Februar 1876.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Vormals
Weberbauer'sche Brauerei.

Wir beginnen heut mit dem Ausschank unseres vorzüglichen
Bock-Bieres.
[3148] **Die Verwaltung.**

Wiederverkäufer

erhalten in unserer Hauptniederlage 20 pCt. Rabatt von feineren Rauchtabaken, von nachstehenden Sorten für: [2547]
1 Thlr. ächt amerik. Rippentabak 40 u. 45 Packete à 1 Sgr. Verkauf
1 „ „ „ „ 90 u. 100 „ à 6 Pfg. „
1 „ Brust- und Blumenkanaster 42 „ à 1 Sgr. „
1 „ Jagdkanaster, Kaisertabak, Cigarrenabfall Petum optimum, 40 Packete à 1 Sgr. Verkauf.

Von Kautabaken: Schäfertabak à Pfd. 13 Sgr., Schiemannsgarn à Pfd. 15 Sgr., Lady Twist à Pfd. 17½ Sgr. ꝛc. Cigarren in guter Qualität von 9 Thlr. an

Actien-Gesellschaft für Tabakfabrikation, vorm.:
George Praetorius, Zwingerplatz 2, neben d. Reichshalle.

Eine größere Herrschaft in Galizien

in Oesterreich zu kaufen. — Diese Herrschaft liegt im Zolkewer Kreise, umfaßt ein Areal von circa 5000 Joch, darunter 1700 Joch Aecker, 300 Joch Wiesen und ca. 3000 Joch Waldungen, hat ein neu hergestelltes Bier- und Branntweinbrennhaus, Ochsenstallungen, zwei Meierhöfe, ganz neu gebaut.

Nähere Auskunft ertheilt Landesadvocat Dr. Polanski in Lemberg sub Nr. 26 Jageloner Gasse. Kaufpreis 450,000 Gulden ö. W. [361]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Beamten des Schlesischen Bankvereins zu Breslau **Robert Fischer** hierselbst haben:

1) der Cantor und Lehrer **Menzel** in Wederau bei Falkenberg in Niederschlesien eine Forderung auf Ersatz des Courswerthes von 1600 Thlr. Kramsta-Actien,
2) die Handlung **Franchomme & Co.** zu Brüssel von 63 Francs 7 Centimen

ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 1. März 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 10. Februar 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Fürst. [186]

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., I. Abtheilung,

den 14. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Julius Guttmann** zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den

11. Februar 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. Scherner in Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. März 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Terminszimmer Nr. 42, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Friedländer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 30. März 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. März 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. April 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Locale, Terminszimmer Nr. 42, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. [442]

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Walter, Schmiedicke, Rechtsanwalt Lebenheim, Morgenroth, Tarlau, Wrzodek, Geldner und Ehrlich hierselbst und von Fabiankowski in Kattowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Heut ist in unserem Firmen-Register bei der Nr. 101 der Kaufmann **Alfred Schneider** hier als Inhaber der Firma

„A. Schneider"

und „Namslau" als Ort der Niederlassung eingetragen worden. [441]

Namslau, den 16. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Preßhefen

zu 60 und 40 Pfge. per Pfund empfiehlt täglich frisch [1952]
Th. Höhenberger's Fabrik,
Breslau, Werderstraße 5a.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht Rosenberg OS., I. Abth.,

den 3. Februar 1876, Mittags 1¼ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Sittenfeld**, in Firma **M. Sittenfeld** zu Landsberg OS. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 3. Februar 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Dr. Billnow von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Februar 1876, 10¾ Uhr Vormittags,

vor dem Commissar Kreisrichter Kothe im Termins-Zimmer Nr. 10 hier anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 29. Februar 1876, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [349]

Rosenberg OS., den 3. Februar 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist:

I. die unter Nr. 102 eingetragene Firma: [439]

„Hellmich's Destillation zu Ohlau"

heut gelöscht, und

II. unter Nr. 217 die Firma:

„Hellmich's Destillation E. Richter zu Ohlau"

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Richter** zu Ohlau heut eingetragen worden.

Ohlau, den 16. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Procuren-Register ist die sub Nr. 2 für den Kaufmann **Carl Robert Theodor Hellmich** zu Ohlau eingetragene, ihm von seiner Ehefrau **Marie Hellmich**, geborene **Richter**, für die Firma [440]

„Hellmich's Destillation"

ertheilte Procura heut gelöscht worden.

Ohlau, den 16. Februar 1876.

Kgl. Kreis Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das angeblich verloren gegangene Sparkassenbuch des Vorschuß-Vereins zu Sagan Nr. 591a., ausgestellt am 18. März 1874 über 30 Thlr. für die Wittwe **Hennig** zu Zeipau, wird hiermit öffentlich aufgeboten, und werden alle ihrer Person oder ihrem Aufenthalte nach unbekannten Berechtigten aufgefordert, ihre Rechte an dasselbe spätestens in dem auf

den 4. April 1876, Vormittags 11 Uhr,

angesetzten Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen und ein neues Sparkassenbuch wird ausgefertigt werden. [1131]

Sagan, den 29. November 1875.

Königl. Kreisgericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [443]

Franz Müller

zu Myslowitz ist der Kaufmann **Max Eisner** von hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Myslowitz, den 12. Februar 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Robert Gründel** hat angemeldet, daß er zu Ober-Glogau Handels-Geschäfte mit Specerei-Waaren unter der Firma

„Robert Gründel"

betreibe, welche heute sub Nr. 197 des Firmen-Registers eingetragen worden ist. [447]

Neustadt OS., den 12. Februar 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen Kreis-Gericht findet **ein geprüfter Dolmetscher der polnischen Sprache**, welcher zugleich als Civil-Protokollführer qualificirt und im Schreibfach geübt ist, sofort angemessene Beschäftigung gegen entsprechende Remuneration. [448]

Cosel, den 12. Februar 1876.

Das Directorium des Königl. Kreis-Gerichts.

Große Auction von echt importirten Havanna-Cigarren.

Dinstag, den 22. Februar a. c., Nachmittags von 3—6 Uhr, werde ich eine große Partie [3154]

unversteuerter echt importirter Havanna-Cigarren

in beliebigen Quantitäten für Rechnung wen es angeht im großen Saale **dem Schlesischen Centralbank für Landwirthschaft und Handel, Neue Oderstraße hier**, meistbietend versteigern.

Cataloge und Proben der verschiedenen Qualitäten, letztere gegen Zahlung, sind **Friedrich-Wilhelmstraße 74b.** im Comptoir des Herrn **Meyer H. Berliner** von heute ab täglich zwischen 10—12 Uhr Vor- und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in Empfang zu nehmen.

Ein Cabinetschrank mit 12,000 Stück Cigarren **La Ingenuidad** befindet sich ebenfalls unter obiger zur Auction gelangender Partie.

Julius Treuenfels,
Taxator hiesiger Reichsbank-Hauptstelle.

☞ Vorzüglicher Leim,

für alle Verwendungen eine **Geldersparniss von ca. 50 %** bietend, wird ab Fabrik **überaus billig** abgegeben. Näheres auf werthe Adresse von Consumenten sub **B. 2827 Rudolf Mosse in Breslau.** [2997]

Bekanntmachung.

Die Stelle des **Pastors** an der hiesigen unter unserem Patronat stehenden Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet, mit welcher verfassungsmäßig das Assessorat im Stadt-Consistorium und die Inspection über die Kirchen der Diöcese desselben verbunden ist, soll vom 1. April d. J. ab anderweitig besetzt werden.

Der Pastor bezieht als solcher ein Jahresgehalt von 6000 Mark, freie Amtswohnung im Pfarrhause im etatsmäßigen Werthe von 600 Mark und kirchliche Accedenzien in unbestimmter Höhe, welche indessen nicht garantirt werden, sowie als Kirchen-Inspector ein jährliches Gehalt von 750 Mark. [446]

Bewerbungen, welchen die erforderlichen Zeugnisse beizulegen sind, nimmt die unterzeichnete Patronats-Behörde **bis 15. März d. J.** entgegen.

Breslau, den 16. Februar 1876.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Ein praktischer Arzt

würde in Hohenfriedeberg bei der großen wohlhabenden Umgegend, in welcher auch kein Arzt ansäßig, sicher ein gutes Auskommen haben. Herr Dr. **Martin**, welcher seit 22 Jahren als Kreis-Wundarzt hier fungirte, ist in Folge eines Schlaganfalles leider über ein halbes Jahr außer Thätigkeit.

Der Magistrat. [444]

Bei hiesiger Stadtschule ist **eine katholische und eine evangelische**

Lehrerstelle

mit je 750 Mark Gehalt, 90 Mark Wohnungs- und 75 Mark Heizungs-Entschädigung zu besetzen. Das Gehalt wird bei guter Leistung von 5 zu 5 Jahren mit je 100 Mark bis zu 1200 Mark aufgebessert.

Meldungen mit Zeugnissen nehmen wir **bis zum 10. März d. J.** entgegen. [445]

Grottkau, den 17. Februar 1876.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen Simultanschule ist eine Lehrerstelle mit einem jährlichen Gehalte von 750 Mark nebst freier Wohnung und Beheizung zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns melden.

Katscher, den 16. Februar 1876.

Der Magistrat. [437]
Maiß.

Bei der katholischen Elementar-Schule zu Jernau bei Bauerwitz, Kreis Leobschütz, ist die **Stelle eines zweiten Lehrers bald zu besetzen.**

Gehalt 600 Mark pro anno, freie Wohnung und Beheizung.

Meldungen sind an den Gemeinde-Vorstand hierselbst zu richten. [3179]

Die Schul-Deputation.

Eine [3157]

Provinzial-Zeitung

in **Schlesien** (liberal), mit **großer Auflage und eigener Druckerei** ist wegen Familienverhältnissen zu **verkaufen** und zum 1. April c. zu übernehmen. Anzahlung 10,000 Thaler. Gefl. Offerten unter Chiffre S. 1384 befördert das **Annoncen-Bureau Bernh. Grüter, Breslau, Niemerzeile 24.** [3157]

Brennstempel

von Schmiedeeisen fertigt [1980]
H. Klingert, Hummerei 17.

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:

Credit-Anerkenntnisse.
Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.
Nachlaß-Inventarien.
Mieths-Contracte und Verträge.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.
Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Zucker-Ausfuhr-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.

Nur noch 3 Ziehungen

haben die k. k. österreichischen

1839er Staats-Loose.

Die Gewinnst-Ziehung findet am **1. März 1876** mit Gesammttreffern über **acht Millionen Gulden** statt. [493]

Am 1. December 1875 in der Serie gezogene Loose, auf welche am 1. März 1876 unbedingt Treffer entfallen müssen, verkaufen wir:

Ein ganzes 1839er Staats-Loos . . .	Rm. 1450
Ein Fünftel	275
Ein halbes von letzterem	145
Ein Viertel	75
Ein Zehntel	30
Ein Zwanzigstel . . .	15

Haupttreffer 280,000 Fl. = 560,000 Rm.

Nyitrai & Comp.
in Wien, verl. Wipplingerstr. 45.

Oesterr. 39er Serien-Loose,
Prämienziehung am 1. März c.,
Hauptgewinn: 560,000, 120,000, 60,000, 40,000, 30,000, 20,000, 16,000, 12,000, 2×10,000, 3×6000, 4×5000, 4×4000, 8×3000, 8×2400, 10×2200, 11×2000 2c., gebe z. Vereinf. **gleich unter Anrech. des sich. Gewin. von 1000 Mark, in folgenden Theilen ab:**

1/10	1/20	1/40	1/80	1/160	1/320
für 100	50	25	12½	6¼	3⅛ Thlr.

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft.
Berlin, Friedrichstraße Nr. 204.

Thaler 20,000 erste Hypothek,

pupillarsicher, haftend auf einem hiesigen, gut gelegenen Hause, sind bald ohne Vermittler verkäuflich. Offerten sub E. H. 20,000 postlagernd erbeten.

8000 Thaler, 6 %, zur 1. Hypoth., im Innern der Stadt. Feuertaxe 9100 Thlr. Verzinsung 1200 Thlr. Gef. Off. erb. S. S. 97, Briefk. d. Bresl. Ztg.

Tüchtiger Kaufmann als Compagnon

gesucht, wegen Ableben des bisherigen Theilnehmers, mit ca. 10,000—12,000 Thlr. für ein im besten Flor stehendes Fettwaaren- und Producten-Geschäft en gros in Wien. Gef. nicht anonyme Offerte mit Referenzen unter **B. 72** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Wien.** [3168]

☞ Zum Betriebe einer Dampf-Brauerei, deren lucrativer Erfolg durch die selten günstige Lage der vorhandenen Anlage im Werthe von 25000 Thlrn. gewährleistet ist, wird **ein Theilnehmer** mit 6—8000 Thlrn. **gesucht.**

Offerten sub Chiffre **N. 2863** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [3173]

Zu irgend einem bestehenden gewerblichen Unternehmen sucht eine rege Persönlichkeit mit Capital sich als Socius zu betheiligen. Off. w. erb. fr. unter Chiffre H. 99 postlagernd Hirschberg.

Eine **Barmer Band- und Litzen-Fabrik** sucht für **Breslau** einen mit der Branche vertrauten **Vertreter.**

Offerten unter **H. 2385** in der Annoncen-Expedit. von **Haasenstein & Vogler in Breslau,** Ring 29, niederzulegen. [3161]

Kartoffeln und Mais in Amerika.

☞ Die Nordamerikaner erzielen trotz längerer, bis tief ins Frühjahr anhaltender Kälte und trotz ebenso starker Bodendüngung wie in Deutschland gebräuchlich, 2½ Zoll dicke und 3 Zoll lange Kartoffeln. — Wie die Farmer den Kartoffel- und Mais-Bau mit doppelt größerem Nutze, als den Europäern bekannt, nach neuer, sehr einfacher rationeller Manier ausführen, darin giebt, wenn eine Postmarke eingesendet, gern praktische Anweisung Wiesenbauer **Meyer aus New-York,** jetzt **Berlin,** Oranienstr. 190, II.

Achtung.

Das Gut Nr. 166 und 220 der Vorstadt Parchwitz wird den 25. Februar c. auf dem Königl. Kreisgericht zu Parchwitz in Subhastation verkauft worauf Kaufliebhaber aufmerksam gemacht werden. Areal: 78 Morgen, incl. 12 Morgen Wiese, bedeutende Ziegelei, Wohnhaus herrschaftlich, Wirthschaftsgebäude massiv gebaut. Inventarium größtentheils vorhanden.

Mehrere Hausbesitzer in Berlin

beauftragten mich, ☞ ihre [3151]

Häuser gegen Sicherheit

zu vertauschen. ☞ D. H. Gutsbesitzer ersucht um Offerten **S. Zadig,** Breslau, alte Taschenstraße 1.

Eine Wasser-Mühle

in **Peiskersdorf Nr. 10, Kr. Reichenbach i. Schl.,** soll [673]

den 8. April 1876

auf dem sogenannten Grundstück zu Peiskersdorf verkauft werden. Es gehören dazu 9 Morgen guter Acker, großer Obst- und Gemüse-Garten, 1. Wasserkraft, große Scheune und Stallung, sehr weiter Hofraum.

Dieses Grundstück würde sich auch zur Anlegung einer Fabrik sehr gut eignen.

Nähere Auskunft ertheilt
Chr. Hielscher,
Krämer in **Peiskersdorf.**

Eine Papierfabrik

mit **Wasser- und Dampfkraft, massiv gebaut,** in schöner Gegend gelegen, ist eingetretener Verhältnisse halber zu soliden Bedingungen preiswerth zu verkaufen und werden gefällige Offerten unter Chiffre C. M. Nr. 3452 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Görlitz** erbeten. [3171]

Ein erfahrener Kaufmann sucht sich

mit 8000 Thalern

in Breslau oder Niederschlesien durch Ankauf eines Geschäftes neu zu situiren event. sich als thätiger Socius zu betheiligen. [683]

Comptoir-Arbeit, Colonialwaaren-Branche, Essigspritfabrikation sind ihm besonders bekannt.

Offerten werden unter M. O. 96 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Für Droguisten und Apotheker.

Ein Geschäft, welches seit mehreren Jahren mit großem Erfolge in obiger Branche geführt wird, ist vom 1. April ab anderweitig zu verpachten und das Haus, welches auf der frequentirtesten Hauptstraße gelegen ist, zu verkaufen. Haus schön, groß, mit zwei Laden, auf 22 Mille verzinsbar. Preis 14,000 Thaler, Anzahlung gering, Hypotheken fest. [669]

Näheres zu erfragen in **Königshütte,** Kronprinzenstraße in der Möbel-Handlung von **J. Guß.**

Eine in gutem Gange befindliche Bonbon-Fabrik in Berlin, mit guter Kundschaft, verbunden mit **Conditorei, ist preiswerth zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind 5000 Thlr. erforderlich und kann die Uebernahme zum 1. April cr. erfolgen. Adressen sub **I. H. 1131** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [3147]

Ein eingerichtetes Weißwaaren-Geschäft ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Pfannkuchen

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino 2c. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's Conditorei** ersten Ranges, Neue Taschenstraßen-Ecke. [1997]

Ein altes eingeführtes Schnitt- und Modewaaren-Geschäft mit guter Kundschaft unter günstigen Bedingungen **bald zu verkaufen** unter Chiffre B. E. 20 Kattowitz postlagernd.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2494]



keine modernen Geheimmittelschwindelproducte, sondern rationelle, von den ersten Autoritäten der Medicin als unbestreitbar vorzüglich anerkannte Heilmittel zur Beseitigung von Schwächezuständen, Zerrüttungen des Nerven-Systems, Blutarmuth, selbst frühzeitiger Impotenz und allen traurigen Folgen geheimer Jugendsünden, sind für 7 Mark mit ausführl. Gebr.-Anw., Belehrung, med. Urtheilen und Broschüre v. Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin **ausschließlich** per Post-Anweisung zu beziehen durch Dr. Ludwig Tiedemann, Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen. [1989]

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [969]

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta.
Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 1 und 2 Mark.

Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

Dr. Popp's Zahnplombe
z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

Dr. Popp's Zahnbürsten,
für Erwachsene Mark 1. 60.
für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann,** Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21, **E. Groß,** Neumarkt 42 und **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke 55.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

Stammseidel von 1—9 Mk., **Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen** jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betensted,** Schubbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Meubles.

Nur bis 20. März wegen Auflösung des seit Jahren bestehenden Geschäftes und Räumung sämmtlicher Localitäten, bin ich gezwungen, das ganze Lager solide gearbeiteter Meubles bedeutend unter dem Einkaufspreise gänzlich auszuverkaufen. [2733]

D. Silberstein,
Reuschestr. Nr. 2.

Gute und dauerhafte **Biegel-Räder** von Eschenholz sind stets zu haben. [2878]
V. Gruchot, Stellmachermstr., **Ratibor,** große Vorstadt.

Essig-Apparate werden zu kaufen gesucht.

[3122]

Offerten sub Chiffre **D. Nr. 2854** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

Eisenbahn-Personenzüge.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 20 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien.
Aus Breslau 5 U. 45 M. fr., 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — In Freiheit 12 U. 54 M. Nm. — 4 U. 29 M. Nm. — 6 U. 56 M. Abds. — Aus Breslau 9 U. 15 M. fr. — In Prag 8 U. 11 M. Ab. — Aus Breslau 1 U. Min. Nm. — In Wien 7 U. 12 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin.
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 42 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U 20 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II., IV., VI., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Oderberg). — 3 U. 5 M. Nachm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. (von Oswięcim.) — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde.
Abg. 7 U. 1 M. fr. — 11 U. 45 M. Vorm. — 6 U. 5 M. Ab.
Ank. 7 U. 41 M. fr. — 1 U. 37 M. Nachm. — 8 U. 44 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 9 U. 16 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 28 M. fr. — 5 U. 17 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U 5 M. Nachm. — 10 U. 45 M. Abds. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 11 U. 2 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 7 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 42 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 55 M. Abds. — Mochbern 3 U. 19 M. Nchm. — 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 15 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 51 M. fr. — 8 U. 11 M. Abds. — Stadtbahnhof 6 U. 10 M. fr.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 27 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 32 M. fr. — 11 U. 38 M. Vorm. — 6 U. 53 M. Abends; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vorm. — 1 U. 58 M. Nachm. — 8 U. 41 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 7 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vorm. — 6 U. 41 M. Nachm. — Von Gnesen in Oels 8 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 1 M. Nachm. — 8 U. 50 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 35 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 3 U. 30 M. Nchm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Sommerfeld). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Central. bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 10 U. 45 M. Vrm. (nur v. Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. Abds. — 10 U. Abds. (Schnellzug). — 11 U. 15 M. Abds.
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 18. Februar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	99,30 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	132,50 etbzB
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86 B
do. Lit. A....	3½	84,75 B
do. altl.	4	97 G
do. Lit. A....	4	95,20 B
do. do.....	4½	101,60 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,25B II. 95,25 B
do. do.....	4½	101,80 bzB
do. (Rustical).	4	I. 95,40 B
do. do.....	4	II. 94,90 bz
do. do.....	4½	101,50 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,95à75 bz
Rentenb. Schl.	4	97,20 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 B
do. do.	4½	100,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 G
do. do.	5	100,40 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,75 bzB
do. Loose1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,40 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours
Br.-Schw.-Frb.	4	80,35à40 bz
Obschl. ACDE.	3½	140,50 B
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104,10à15 bzG
do. St.-Prior. .	5	108 G
B.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91 B
do. Lit. G.	4½	96 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,80 G
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 bz
do. 1873	4	—
do. 1874	4½	97,50 bzB
do. Lit. F. ...	4½	—
do. Lit. G. ...	4½	99 bzG
do. Lit. H. ...	4½	—
do. 1869	5	104 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do. ..	5	104 B
R.-Oder-Ufer . .	5	104 B

Wechsel-Course vom 18. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bz
do. do.	3	2M.	168,55 G
Belg. Pl. 100Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,44 bzG
do. do.	4	3M.	20,25 bzG
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,20 G
do. do.	4	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	263,50 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	176,10 G
do. do. ..	4½	2M.	175 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	176,60à40 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264,70 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	86,25 B	—
Lombarden ...	4	199 G	ult. 199 G
Oest. Franz-Stb.	4	—	ult. 507,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	27 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	66,80 G	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,50 G	—
do. Maklerbk.	4	—	72 G
do. M.-Ver.-B.	4	—	88 G
do. Wechsl.-B.	4	64,50 G	—
D. Reichsbank	4½	160 B	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	82 B
Sch. Bankverein	4	82 G	—
do. Bodencrd.	4	96à6,15 bz	— [bz
do. Vereinsbk.	4	—	87,60à65b [75à11
Oesterr. Credit	4	311 G	ult. 311à11,50à10,

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	6	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	47 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte	4	57,50 G	ult. 57,50à25à50 bz
Moritzhütte ...	4	—	— [G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27 G
Oppeln. Cement	4	—	20 B
Schl. Feuervers.	4	580 bz	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	86 G	—
do. Zinkh.-A.	5	—	82,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	50 B	35 B
Ver. Oelfabrik.	4	—	49 B
Vorwärtshütte.	4	—	16 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
(Pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinair M.	ordinair Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber	18	50	16	75	15	50
Roggen	16	25	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	75	28	—	23	50
Winter-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen	29	—	27	—	23	—
Dotter	25	—	23	—	21	—
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 46—49, mittel 52—55, fein 57—60, hochfein 62—64.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—56, mittel 60—66 fein 70—75, hochfein 77—82.

Heu 4,00—4,40 pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 39,00—40,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 19. Februar.
Roggen 143 Mark, Weizen 183, Gerste 144, Hafer 160, Raps 315, Rüböl 64, Spiritus 44,50.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco — 44,50 G.
Zink fest, ohne Umsatz, Preis M. 24à24,20.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.